

JAHREBUCH 33

2013/2014



Impressum

Herausgeber:
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
Redaktion:
Peter Blanke (verantwortlich), Wilhelm Niedernolte

Auswertungstabellen:
Julia Becker, Stephanie Koslowski

Satz:
brunsmiteisenberg werbeagentur, Hannover

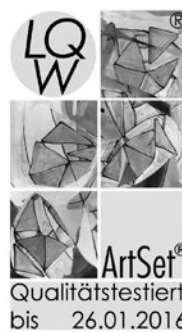
Anschrift:
EEB Niedersachsen
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. 0511/1241-413
Fax 0511/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

Druck:
BWH GmbH, Hannover

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

ISSN-1860-921X



Inhalt

Vorwort (<i>Peter Blanke</i>)	5
Und jedem Abschied wohnt ein Zauber inne ... (<i>Wilhelm Niedernolte</i>)	6
Dr. Melanie Beiner – die neue Leiterin und Geschäftsführerin der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen	7
Praxisberichte	
Auf andere zugehen – Menschen besuchen (<i>Gudrun Germershausen</i>)	10
Medienkompetent im Alter. Senioren-Technik-Botschafter (<i>Frieder Marahrens</i>)	12
Literarische Sahnestückchen zur Erfahrung des Älterwerdens – ein neues Veranstaltungsformat bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (<i>Angela Biegler und Kerstin Bothe</i>)	13
Montessori-Pädagogik – „Hilf mir, es selbst zu tun“ (<i>Gudrun Germershausen</i>)	16
Aus der Praxis – für die Praxis (<i>Peter Tobiasen</i>)	18
„Du gehörst zu uns!“ – Inklusion an Grundschulen (<i>Gudrun Germershausen</i>)	19
„Lust zum Leiten – Kompetenzen stärken.“ Mehr Qualität durch Kooperation und Vernetzung! (<i>Angela Biegler und Kerstin Bothe</i>)	20
Aufsätze – Reden – Gespräche	
„Reformation und Politik“ im Ev. Bildungswerk Ammerland (<i>Lars Dede</i>)	24
Gewaltfreiheit – ein Name Gottes (<i>Gottfried Orth</i>)	28
Kleine Kirchenforscher. Erkundungsspielräume mit den Kleinsten	29
Räume der Stille zum Sprechen bringen (<i>Wilhelm Niedernolte</i>)	30
Kooperationspartner im Blick (<i>Stefanie Laurion</i>)	31
Wilhelm Niedernolte – 15 Jahre Leiter der EEB Niedersachsen	33

Dokumentation

Örtliche Bildungsarbeit 2013 (<i>Peter Blanke</i>)	36
Fortbildungen für Kursleitungen 2013 (<i>Anke Grimm</i>)	49
Bildungsurlaub 2013 (<i>Stefanie Laurion</i>)	51
Berufliche Fortbildung für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2013 (<i>Peter Blanke</i>)	53
Lieferbare Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen	55
In memoriam Dr. phil Horst-Rüdiger Marten (1925–2014) (<i>Folker Thamm</i>)	57
Nachrichten und Personalia	58
Anschriften	59
Autorinnen und Autoren	61

Vorwort

Peter Blanke



2014 ist für die EEB Niedersachsen ein Jahr des Übergangs. Unser bisheriger Leiter, Superintendent a. D. Wilhelm Niedernolte, wird am 1. November 2014 in den Ruhestand gehen, nachdem er die EEB Niedersachsen fast 15 Jahre geleitet hat. Natürlich kommt er in diesem Jahrbuch noch in üblicher Weise zu Wort („Und jedem Abschied wohnt ein Zauber inne ...“, „Räume der Stille zum Sprechen bringen“), darüber hinaus haben wir ihn aber gebeten, einen Blick zurück auf seine Tätigkeit zu werfen und uns aus dieser Erfahrung heraus etwas „mit auf den Weg zu geben“. Das Ergebnis ist das Interview auf den Seiten 33 und 34. Die Nachfolge von Wilhelm Niedernolte wird Dr. Melanie Beiner übernehmen, die bisher im Religionspädagogischen Institut in Loccum gewirkt hat. Sie macht sich bereits seit Anfang August in der Landesgeschäftsstelle mit den Gegebenheiten der EEB Niedersachsen vertraut. Im Artikel „Die neue Leiterin und Geschäftsführerin der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen“ gibt es einige Informationen zu ihrer Person.

Mit dem Jahrbuch geben wir wie in den Vorjahren einen Überblick über unsere Arbeit der letzten Monate. Wir wenden uns dabei an Menschen, die an der Arbeit mitgewirkt haben, aber auch an Menschen, die grundsätzlich an Erwachsenenbildungsarbeit interessiert sind.

Im Jahrbuch spiegelt sich zum Einen, dass die EEB Niedersachsen für eigene – also selbst organisierte oder mitorganisierte – Veranstaltungen steht, die sich mit relevanten Themen in Kirche und Gesellschaft auseinanderset-

zen. Die „Praxisberichte“ dieses Jahrbuchs liefern hier einige Beispiele. Es geht dabei unter anderem um Veranstaltungen, in denen Ehrenamtliche aus- oder fortgebildet werden (z. B. „Auf andere zugehen – Menschen besuchen“, „Senioren-Technik-Botschafterinnen und -botschafter“, „Lust zum Leiten“, „Räume der Stille zum Sprechen bringen“). Es geht dabei auch um Veranstaltungen, in denen man sich in seinem Beruf fortbilden kann („Hilf mir, es selbst zu tun“, „Du gehörst zu uns!“ Inklusion an Grundschulen“, „Aus der Praxis – für die Praxis“, „Lust zum Leiten“). Und natürlich gibt es Berichte über interessante Veranstaltungen, die sich an ein breiteres Publikum wenden („Literarische Sahnestückchen zur Erfahrung des Älterwerdens“, „Reformation und Politik im Ev. Bildungswerk Ammerland“).

Zum Anderen spiegelt sich in diesem Jahrbuch, dass die EEB Niedersachsen für Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern steht, die sie in ihrer Bildungsarbeit unterstützt und fördert. Hier ist auf den Artikel „Kooperationspartner im Blick“ zu verweisen, wo es um die Frage geht, wie sich die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern noch verbessern lässt. Arbeitshilfen und Materialien werden vorgestellt („Gewaltfreiheit – ein Name Gottes“, „Kleine Kirchenforscher“) und schließlich lässt sich in dem breiten Abschnitt „Dokumentation“ ablesen, in welchem Umfang die örtliche Bildungsarbeit mit den Kooperationspartnern stattfindet, wo sie stattfindet und mit welchen Themenschwerpunkten.

Wir hoffen, dass auch für Sie etwas Interessantes dabei ist. ♦



Und jedem Abschied wohnt ein Zauber inne ...

Rückblick des Leiters

Wilhelm Niedernolte

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2013/2014 war ein Jahr der Komplexitäten. Insbesondere die Neubesetzung von PädagogInnen-Stellen rief Akteure und Akteurinnen unterschiedlicher Gremien auf unterschiedlichen Handlungsebenen mit teilweise unterschiedlichen Optionen auf den Plan. Diese Komplexität galt und gilt es wahrzunehmen und konstruktiv zu gestalten.

Gleichzeitig war es auch wieder ein Jahr hochwertiger und anspruchsvoller Bildungsmaßnahmen, wie in vorliegendem Jahrbuch nachzulesen ist. Ich lade Sie ein, sich selbst davon zu überzeugen.

Lesenswert sind auch wieder die statistischen Auswertungen. Sie zeigen, dass die EEB die Vorgaben des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes NEBG und die Vereinbarungen mit dem Land Niedersachsen mehr als erfüllt und eine verlässliche Anbieterin im Rahmen der Erwachsenenbildung in Niedersachsen bleibt.

Dieses Jahr bedeutet darüber hinaus für mich persönlich eine (berufs-)biographische Zäsur. Nach fast fünfzehn Jahren in der Leitung der EEB trete ich nun in den Altersruhestand. Ich danke Ihnen für alle kritische, konstruktive und solidarische Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren, für alle Anregungen und Rückmeldungen auch auf unsere Jahrbücher.

Wie geht es weiter? Hermann Hesse sagt in seinem Gedicht „Stufen“: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“ Ich erweitere diese Zeile um die Erfahrung: „Und jedem Abschied wohnt ein Zauber inne ...“ Abschied und Neubeginn, in der eigenen Berufsbiographie und in der Evangelischen Erwachsenenbildung, gehören zusammen, bringen neue Dynamik, neue Perspektiven und vielleicht sogar einen neuen Zauber, so dass Probleme und Herausforderungen wie von Zauberhand gelöst werden.

Dazu bitte ich Sie herzlich, meiner Nachfolgerin Frau Dr. Melanie Beiner ebensolche Wertschätzung zuteil werden zu lassen wie mir, damit es für sie ein „zauberhafter“ Anfang wird und die EEB in Kooperation mit vielen anderen eine gute Zukunft hat.

Ich verabschiede mich und sage: Gott befohlen!

Wilhelm Niedernolte

Dr. Melanie Beiner – die neue Leiterin und Geschäftsführerin der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen

Im April 2014 hat der Rat der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen Dr. Melanie Beiner in die Leitung und Geschäftsführung der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen berufen. Sie hat ihren Dienst bei der EEB am 1. August 2014 angetreten und wird am 1. November 2014 in der Nachfolge von Wilhelm Niedernolte, der in den Ruhestand geht, die Leitung der EEB übernehmen.

Seit 2008 war Dr. Melanie Beiner als Dozentin im Religionspädagogischen Institut Loccum für den Bereich Vikarsausbildung zuständig und hatte die Redaktionsleitung der Zeitschrift Loccumer Pelikan. Zuvor war sie Pastorin der Ev.-luth. Kirchengemeinde Arpke im Kirchenkreis Burgdorf und Pfarrerin in der Evangelischen Kirche im Rheinland, wo sie auch ihr Vikariat absolviert hatte.

Dr. Beiner hat in Frankfurt, Bonn und Neuendettelsau Evangelische Theologie studiert und war Stipendiatin der Hessischen Lutherstiftung. Sie hat ein Zweitstudium Erwachsenenbildung abgeschlossen und promovierte im Fach Systematische Theologie an der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn über die Schrift „Vom freien Willen“ von Martin Luther. Sie war an der Technischen Hochschule Aachen und an der Universität Köln wissenschaftlich tätig und ist in der Beratung und Begleitung von Coachingprozessen ausgebildet.

„Bildung ist der Motor für individuelle Veränderung und gesellschaftliche Entwicklung“, sagt Melanie Beiner. „Evangelische Erwachsenenbildung in Niedersachsen bietet ein vielseitiges Bildungsprogramm in der breiten Fläche an und fördert Entwicklungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen. Ich freue mich auf die neue Aufgabe. Die Freiheit der Person und die Anerkennung und Achtung der Bedürfnisse Anderer sind für mich Leit motive einer protestantischen Bildungskultur, die ich gerne innerhalb der Kirche und im Diskurs mit anderen gesellschaftlichen Akteuren pflegen möchte.“

Die EEB Niedersachsen freut sich auf Frau Beiner!



Praxisberichte

Gudrun Germershausen

Auf andere zugehen – Menschen besuchen

Seite 10

Frieder Marahrens

Medienkompetent im Alter. Senioren-Technik-Botschafter

Seite 12

Angela Biegler und Kerstin Bothe

**Literarische Sahnestückchen zur Erfahrung des
Älterwerdens – ein neues Veranstaltungsformat
bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte**

Seite 13

Gudrun Germershausen

Montessori-Pädagogik – „Hilf mir, es selbst zu tun“

Seite 16

Peter Tobiassen

Aus der Praxis – für die Praxis

Seite 18

Gudrun Germershausen

„Du gehörst zu uns!“ – Inklusion an Grundschulen

Seite 19

Angela Biegler und Kerstin Bothe

**„Lust zum Leiten – Kompetenzen stärken.“
Mehr Qualität durch Kooperation und Vernetzung!**

Seite 20



Auf andere zugehen – Menschen besuchen

Fortbildung für ehrenamtlich Mitarbeitende im Besuchsdienst

Gudrun Germershausen

Es gehört von jeher zur Kultur christlichen Lebens, Menschen dort aufzusuchen und ihnen nachzugehen, wo sie leben, arbeiten, wohnen.

(HANS-JÜRGEN ABROMEIT)¹

Einander besuchen – das ist eine schöne Tradition, es ist Ausdruck des gemeinsamen Lebens in einer lebendigen Gemeinschaft. Besuche durch die Ehrenamtliche Besuchsdienstarbeit sind in vielen Gemeinden ein erwünschtes und wichtiges Angebot, sei es bei Geburtstagen und Jubiläen, im Seniorenheim, im Krankenhaus, bei Neuzugezogenen, durch den Babybesuchsdienst ...

Um die Ehrenamtliche Besuchsdienstarbeit zu fördern, wurde im Kirchenkreis Wolfsburg ein Fortbildungsprojekt entwickelt – in Zusammenarbeit der ehrenamtlichen Beauftragten für den Besuchsdienst im Kirchenkreis, der Geschäftsstelle der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) in Wolfsburg und des Arbeitsfeldes Besuchsdienstarbeit im Haus kirchlicher Dienste (HKD) der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

Besuchsdienst macht man nicht „mal eben so“

„Was geschieht denn, wenn wir Besuch bekommen? Der Besuch kommt von außen und unterbricht den Alltag. Der Besuchte spürt das Interesse eines anderen, erfährt Zuwendung und Aufmerksamkeit. Es entsteht Kontakt und eine Kultur der aufmerksamen Begegnung kann wachsen. Gemeinde kommt in Bewegung, Glaube bekommt ein Gesicht.“²

Die Mitarbeitenden im Besuchsdienst sind Teil einer aufsuchenden, besuchenden Kirche. Sie gehen zu den Menschen, nehmen sie in ihrer persönlichen Situation wahr, sind ihnen Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner. Sie signalisieren, dass der einzelne Mensch wichtig ist, leisten Kontaktarbeit im Auftrag ihrer Kirchengemeinde und sind damit Repräsentanten der Kirchengemeinde, sozusagen ein „Aushängeschild“. Besuchsdienst ist normalerweise in der Gemeinde verortet und wird aus der Gemeinde heraus gestaltet. Das Spektrum an wahrgenommenen Kontakten ist dabei groß, in den meisten Besuchsdiensten sind die „treuen“ Gemeindemitglieder ebenso im Blick wie die eher „distanzierten“.

Wer besucht wird, kann sich freuen und die Verbundenheit mit den Menschen in seinem Umfeld spüren: Da ist jemand, der an mich denkt, der auf mich zu kommt. Und wer sich aufmacht und andere besucht, vermittelt Lebensfreude, spendet Trost, lindert Einsamkeit – ohne Vorbedingung und ohne Erwartung einer Gegenleistung. Wer Besuche macht, beschenkt andere und wird selbst auch beschenkt, erlebt Freude im Kontakt und kann bei jedem Besuch neue Erfahrungen machen, die bereichern, aber auch belasten können.

Mit der manchmal zu hörenden Aussage „Die machen ja nur Geburtstagsbesuche“ wird Besuchsdienstarbeit aber

unterschätzt. Besuchsdienstarbeit ist eine anspruchsvolle Aufgabe, für die Mitarbeitende vielerlei Kompetenzen brauchen. „Mal eben so“ sind Besuche kaum leistbar. Wer regelmäßig Besuche macht, weiß, wie wichtig Austausch, Begleitung und Fortbildung ist. Schwierige, belastende oder unklare Situationen brauchen Raum und Zeit zum Besprechen. Impulse von Fachreferenten oder erfahrenen Besuchsdienstlern zu verschiedenen Themen klären Fragen, bereichern die Kontakte. Wer sich auf die Besuchsdienstarbeit einlässt, muss auch immer wieder selbst „auftanken“.

Hier sind die regelmäßigen Treffen der örtlichen Besuchsdienstgruppen von Bedeutung, aber auch gemeindeübergreifender Austausch und fachliche Fortbildung. Und an dieser Stelle kommt das Zusammenspiel von Besuchsdienstarbeit und Erwachsenenbildung zum Tragen.

Besuchsdienstarbeit und Erwachsenenbildung

Viele gemeindliche Besuchsdienstgruppen führen ihre regelmäßigen Treffen in Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen durch.

Aus dieser Zusammenarbeit heraus entschloss sich die EEB, die Besuchsdienstarbeit stärker in den Blick zu nehmen und gemeinsam mit der ehrenamtlichen Beauftragten für die Besuchsdienstarbeit im Kirchenkreis Wolfsburg, Rosemarie Koch, zu überlegen, wie die Arbeit vor Ort noch unterstützt und bereichert werden könnte. Und wenn es um die Fortbildung für Besuchsdienste geht, gehört das Arbeitsfeld „Besuchsdienstarbeit“ der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers im Haus kirchlicher Dienste natürlich mit ins Boot, denn es ist für die fachliche Fortbildung der Ehrenamtlichen in der Landeskirche zuständig, unterstützt und begleitet die Besuchsdienste und bietet dafür an zentralen Orten Fortbildungen an.

Uns war in Wolfsburg aufgefallen, dass die Ehrenamtlichen zurückhaltend sind, wenn es darum geht, an „zentralen Orten“ wie Hannover oder Göttingen an Fortbildungen teilzunehmen. Als Ursache vermuteten wir die relativ große Entfernung zu diesen „zentralen Orten“. Das wurde von den Ehrenamtlichen bestätigt. Also nahmen wir uns vor, für ein Angebot von guten Fortbildungen „vor Ort“ zu sorgen.

Das gemeinsame Projekt

Das gemeinsame „Projekt“ von EEB, Besuchsdienstarbeit im HKD und der Beauftragten für Besuchsdienstarbeit im Kirchenkreis begann zunächst mit jährlich ein bis zwei halb- bis ganztägigen thematischen Fortbildungen in Wolfsburg. Die Resonanz war gut bis sehr gut, die von der EEB Geschäftsstelle in Wolfsburg und der Kirchenkreisbeauftragten organisierten und von der Besuchsdienstarbeit fachlich unterstützen Fortbildungen waren stets ausgebucht.

Reflektionsgespräche mit MitarbeiterInnen sowie Leiterinnen der Besuchsdienste zeigten schon bald Fortbil-



Eindrücke, Ideen, Gedanken und Gefühle wirken bei einem Besuch nach. Als Beauftragte für Besuchsdienstarbeit im Kirchenkreis Wolfsburg halte ich es für wichtig, Fortbildung für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzubieten und für die bedeutsamen Themenbereiche zu sensibilisieren.



Rosemarie Koch, Beauftragte für Besuchsdienstarbeit im Kirchenkreis Wolfsburg

Besonders gern nehme ich an den angebotenen Fortbildungen teil, weil mir der Blick über meine Kirchturmspitze hinaus neue und andere Perspektiven für mein Unterwegs-Sein eröffnet und die Referenten/Referentinnen und das gesamte „Anbieter-Team“ eine „Miteinander-Atmosphäre“ schaffen, die anregt, stärkt, fragt, antwortet, belebt, bereichert, erweitert und Spaß macht.

Heideloire Pilz, seit vielen Jahren Ehrenamtliche im Besuchsdienst

Ich nehme regelmäßig und gern an den Fortbildungen teil:

- ◆ *weil mich die Themen interessieren und ich mich mit den anderen über Schwerpunkte der Besuchsdienstarbeit in Theorie und Praxis austauschen kann. Das gibt mir Rückhalt für meine Arbeit,*
- ◆ *weil die Referenten qualifiziert und praxisnah, theologisch fundiert informieren,*
- ◆ *weil das Haus der Kirche in Wolfsburg für mich schnell und gut zu erreichen ist,*
- ◆ *weil die Arbeitsatmosphäre angenehm und inspirierend ist.*

Besonders intensiv konnte ich mich mit dem Thema Demenz auseinandersetzen.

Marianne Schmidt, seit vielen Jahren Ehrenamtliche im Besuchsdienst

Gern erinnere ich mich an meine erste Fortbildung in Wolfsburg, das Thema war Geburtstagsbesuche. Wir hatten erst vor kurzem mit der Besuchsdienstarbeit in der Gemeinde begonnen. Zunächst war ich skeptisch, ob wir ländlichen Witterer uns mit den „Städtern“ aus Wolfsburg verstehen würden, fanden uns dann aber schnell als Gruppe.

Besonders interessant fand ich die Schilderungen der „alten Hasen“: Hier kann ich von den Erfahrungen anderer lernen, die Geburtstagsbesuche für Geburtstagskinder und mich noch besser zu machen. Auch die Klärung grundlegender Fragen, z. B. wann ist der richtige Zeitpunkt für einen Besuch, waren hilfreich.

Uta Ringeling, Ehrenamtliche im Besuchsdienst

dungsbedarfe, die nicht in dem bisherigen Rahmen aufgegriffen werden konnten. Insbesondere Kompetenzen in der Gesprächsführung, der Umgang mit krisenhaften Situationen, Fragen zur eigenen Rolle und Abgrenzung sowie Glaubensfragen sollten grundlegend thematisiert werden. Auch zeigte sich, dass viele Mitarbeitende seit vielen Jahren aktiv und die Kreise stabil sind, aber nur wenige „Neue“ hinzukommen.

Ausgehend von dieser Situation und unter Beteiligung von ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen entwickelten wir – SIEGFRIED RUPNOW von der Besuchsdienstarbeit im HKD, ROSEMARIE KOCH als Kirchenkreisbeauftragte und GUDRUN GERMERSHAUSEN von der EEB – gemeinsam das Konzept für einen 20-stündigen „Grundkurs Besuchsdienst“, der an fünf Vormittagen in Wolfsburg stattfinden sollte.

Zusammenarbeit lohnt sich

Die Zusammenarbeit von der EEB in der Region, der ehrenamtlichen Beauftragten für Besuchsdienstarbeit im Kirchenkreis und dem Arbeitsfeld Besuchsdienstarbeit im HKD stärkt die Besuchsdienstarbeit ungemein.

Sichtbare Synergieeffekte ließen sich erzielen durch das gute Miteinander von zwei übergemeindlichen Arbeitsbereichen, der Besuchsdienstarbeit im Haus kirchlicher Dienste und der Evangelischen Erwachsenenbildung mit der Landesgeschäftsstelle in Hannover und der regionalen Geschäftsstelle in Wolfsburg. Gemeinsam konnte entwickelt und kann angeboten werden, was allein nicht leistbar wäre.

Was zunächst mit einzelnen halb- und ganztägigen Fortbildungen im Jahr für die Mitarbeitenden in der Besuchsdienstarbeit in Wolfsburg begann, konnte nach den guten Erfahrungen ausgebaut werden. Der 20-stündige „Grundkurs Besuchsdienst“ wurde in Wolfsburg bereits drei Mal in der dargestellten Kooperation angeboten und in jedem Durchgang bei einem der fünf Treffen durch einen Pastor des Kirchenkreises inhaltlich unterstützt. Mittlerweile gibt es für die EEB Region Wolfsburg-Wittingen-Gifhorn (Wolfsburg) ein Fortbildungsprogramm für Besuchsdienste, das über den Besuchsdienst-Grundkurs hinaus etwa sechs Fortbildungstage im Jahr umfasst.

Auch in weiteren Regionen der EEB Niedersachsen finden mittlerweile „Grundkurse Besuchsdienst“ statt, z. B. in Hannover, Göttingen oder Osnabrück. Auch diese Kurse werden in der bewährten Kooperation durchgeführt. ◆

¹ HANS-JÜRGEN ABROMEIT: Spirituelles Gemeindefmanagement, Göttingen 2001, S. 149

² HANS-JÜRGEN ABROMEIT: Spirituelles Gemeindefmanagement, Göttingen 2001, S. 149.



Medienkompetent im Alter. Senioren-Technik-Botschafter

Das Projekt MiA mit Beteiligung der EEB Region Osnabrück

Frieder Marahrens

Was ist ein Senioren-Technik-Botschafter? Diese Frage stellte ich mir, als die Anfrage zur Mitwirkung an dem Pilotprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an die EEB Osnabrück gerichtet wurde. Die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung suchte Kooperationspartner in Einrichtungen, die schon Erfahrung mit der Fortbildung zur freiwilligen Seniorenbegleitung hatten. Neben der EEB stiegen dann auch die KEB Osnabrück und die LEB Oldenburg in das Projekt ein. Die Beteiligten gaben ihm den klangvollen Namen „Medienkompetent im Alter – MiA“.

Die Idee

Ansatz des Projektes ist die Erkenntnis, dass sich die Generation 55+ durch eine starke interne Heterogenität auszeichnet. Während einige den „e-lifestyle“ verinnerlicht haben, bleibt anderen der Zugang zu den neuen Medien aus unterschiedlichsten Gründen verwehrt. Gerade bei eingeschränkter Mobilität kann es für ältere Menschen aber für die Lebensqualität notwendig sein, den kommunikativen Austausch in sozialen Netzwerken pflegen zu können, über Bildschirm im Familien- und Freundeskreis zu telefonieren, im Internet sich über Gesundheitsthemen zu informieren bzw. einzukaufen sowie ihre geistige und körperliche Fitness zu trainieren, z. B. durch Spiele.

Das Konzept „von Älteren für Ältere“ nutzt diese Situation, indem es die technikaffinen, mobilen und mit Zeiteresourcen ausgestatteten Vertreterinnen und Vertreter dieser Generation zu Wissensvermittlern qualifiziert.

Das Projekt

Gesucht wurden nun über 55-Jährige, die neue Informations- und Kommunikationstechniken aktiv nutzen, Freude am ehrenamtlichen Engagement haben und möglichst schon Erfahrungen in der Wissensvermittlung nachweisen können. Sie sollten lernen, als ehrenamtliche Senioren-Technik-Botschafterinnen und Botschafter ihre Kenntnisse an Seniorinnen und Senioren weiterzugeben, denen Laptop, Tablet und Smartphone nicht vertraut sind, und ihnen die Chancen und Risiken der neuen Medien vermitteln. Dadurch dass „Lehrende“ und „Lernende“ in derselben Altersgruppe waren, sollte ein größeres gegenseitiges Verständnis erreicht werden.

In mehreren Modulen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts für die Aufgabe geschult. Neben dem Austausch über Entwicklungen im Bereich der Social Media lernten sie, ihr Wissen älteren Menschen zu vermitteln. Darüber hinaus konnten die Senioren-Technik-Botschafter auch mit der Erstellung sogenannter Webinare ihr eigenes Wissen erweitern. Neben zwei Schulungen hatten sie in Praxisphasen Gelegenheit, das Gelernte auszuprobieren.

Hierzu suchten sie sich Seniorinnen und Senioren, denen sie entweder individuell in deren vertrauter Umgebung zu Hause oder als Gruppen in öffentlichen Räumen den Zugang zu Internet, Skype und Apps vermitteln wollten. Sie machten ganz unterschiedliche Erfahrungen: Konnten die einen bei der Suche auf schon bestehende Kontakte zurückgreifen, mussten andere erkennen, dass allein durch Veröffentlichungen (z. B. Plakate) keine Interessierten zu gewinnen waren. Auch der Umgang mit unterschiedlicher technischer Ausstattung und individuellen Bedürfnisse ihrer Adressaten stellten sie vor ungeahnte Herausforderungen. Sie lernten auf diese Weise, ihre eigenen Kompetenzen besser einzuschätzen und sich gegenüber allzu hohen – auch zeitlichen – Ansprüchen abzugrenzen.

Ausblick

Wie geht es nun weiter? Inzwischen bieten die sechs Frauen und fünf Männer – nur einer ist während der Ausbildung aus dem Projekt ausgestiegen – älteren Menschen an, die Medienwelt für sich zu entdecken.

Dies geschieht auch mit Unterstützung durch einen Flyer. Ein Auszug aus dem Flyer:

Rezepte aus aller Welt, Handwerkertipps von Profis, kreative Bastelideen oder ein Telefonat mit den Enkelkindern: Das Internet und die neuen Medien bieten viele Möglichkeiten die bisherigen Hobbys zu erweitern und anders zu kommunizieren. Wir wissen, dass das Neue nicht auf den ersten Blick einfach erscheint. Deshalb haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Menschen ehrenamtlich, und damit für Sie kostenlos, in diese Welt zu begleiten.

Auf dem Flyer können die „Botschafterinnen“ und „Botschafter“ jeweils selbst ankreuzen, was sie zu vermitteln in der Lage sind, um die Erwartungen potenzieller „Kunden“ nicht zu enttäuschen.

Nach Abschluss der einjährigen Projektphase möchten die qualifizierten Senioren-Technik-Botschafterinnen und Botschafter auch den begonnenen Austausch untereinander fortsetzen und sich mit Hilfe der von ihnen beherrschten Kommunikationstechnologie vernetzen. Die lokalen Bildungspartner in Osnabrück und Oldenburg werden sie dabei und auch bei der „Kunden“-Vermittlung unterstützen.

Bei der Fachtagung der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung am 29. Januar 2015 im Wolfsburger phaeno Bildung im Alter hat bunte Facetten wie ein Falter werden weitere Ergebnisse des Projektes MiA – Medienkompetent im Alter vorgestellt. ♦



Literarische Sahnestückchen zur Erfahrung des Älterwerdens – ein neues Veranstaltungsformat bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte

Angela Biegler, Kerstin Bothe

Entstehungsgeschichte

Mit unserem regionalen Jahresthema 2013 „Leben gestalten mit 50 ... 60 ... 70“ wollten wir auch ein neues Veranstaltungsformat für die Zielgruppe „Generation 50 Plus“ ausprobieren. Die Idee, ein thematisches Literaturcafé zu ausgewählten Lebens- und Sinnfragen anzubieten, entstand durch Gespräche mit der Literaturwissenschaftlerin und Pastorin Dr. Ulrike Budke-Grünekle. Wie diese Idee in Kooperation mit der Ev. Seniorenakademie umgesetzt werden könnte, wurde dann weiter mit den Kolleginnen Anette Wichmann und Margarethe von Kleist-Retzow beraten. Da beide sofort begeistert waren, hatten wir schnell gemeinsam die konzeptionellen Grundlagen und die Auswahl von geeigneter Literatur und von geeigneten Referentinnen und Referenten vereinbart.

Wie diese Idee in Kooperation mit der Ev. Seniorenakademie umgesetzt werden könnte, wurde dann weiter mit den Kolleginnen Anette Wichmann und Margarethe von Kleist-Retzow beraten. Da beide sofort begeistert waren, hatten wir schnell gemeinsam die konzeptionellen Grundlagen und die Auswahl von geeigneter Literatur und von geeigneten Referentinnen und Referenten vereinbart.

Unser Anliegen

Literatur kann eine Brücke bauen für das gemeinsame Gespräch von Menschen, die sich bis dahin nicht gekannt haben. Das wollten wir nutzen.

Es sollten keine traditionellen Vorträge und keine Lesungen mit anschließender Aussprache werden, stattdessen sollte das neue Veranstaltungsformat Gespräche über Lebensthemen und die damit verbundenen religiösen Fragen ermöglichen: in lockerer Kaffeehaus-Atmosphäre mit Tischgruppen zu fünf oder sechs Personen und Kaffee und Kuchen.

Mit der Verknüpfung von Literatur und Glaube, also kultureller und religiöser Bildung, wurde so eine indirekte Gelegenheit zum Austausch über persönliche Lebenserfahrungen geschaffen.

Herbstzeit ist Lesezeit ... Zeit zum Nachdenken, Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen und sich Fragen zu stellen, für die man sich „reif“ fühlt. Wir wählten deshalb bewusst den Herbst und den Winter. Für einen zentralen Veranstaltungsort in Hannover wählten wir vier Samstage oder Sonntage aus.

Für den Ablauf von Lesung und Tischgesprächen legten wir einen zeitlichen Rahmen von 15:00 bis 17:00 Uhr fest:

- ◆ 15 Minuten: Hinführung zum Thema und Buch im Plenum
- ◆ 15 Minuten: Dreimal jeweils fünf Minuten für einen Leseimpuls im Plenum

- ◆ 60 Minuten: Dreimal jeweils 20 Minuten für die Tischgruppengespräche
- ◆ 10 Pause
- ◆ 20 Minuten: Abschluss und Auswertung im Plenum

Das Programm

Mit dem Programm „Literarische Sahnestückchen zur Erfahrung des Älterwerdens“ boten wir erstmalig in Kooperation mit der Ev. Seniorenakademie im Herbst 2013 und Winter 2014 folgende Themen und Termine an:

- ◆ 27. Oktober 2013

PAUL AUSTER: Das rote Notizbuch

- ◆ 16. November 2013
BERTOLT BRECHT: Die unwürdige Greisin
- ◆ 26. Januar 2014
PETER WEISS: Die Ästhetik des Widerstands
- ◆ 9. Februar 2014
WILHELM GENAZINO: Ein Regenschirm für diesen Tag

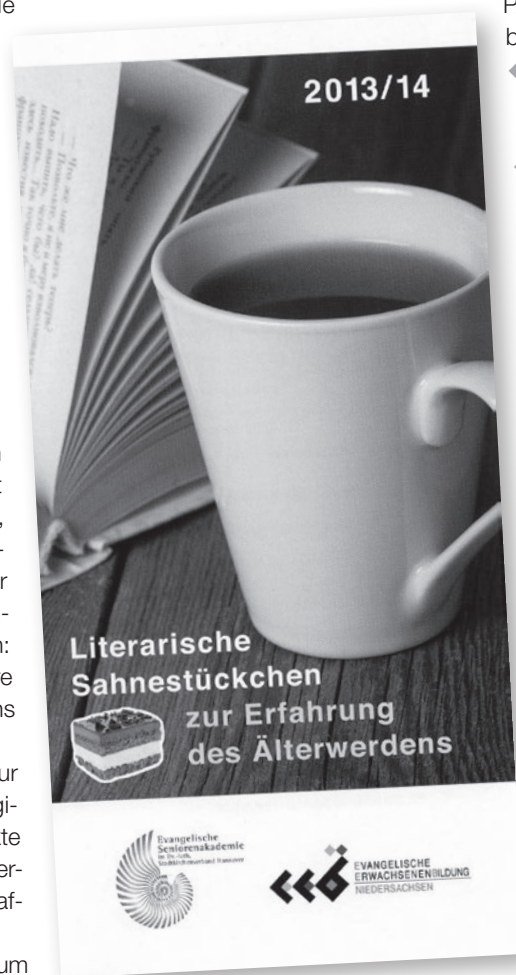
Die Termine waren schnell ausgebucht. Insgesamt nahmen 71 Personen teil. Es handelte sich überwiegend um Frauen im Alter von 60 bis 70 Jahren, hin und wieder nahmen auch ein oder zwei Ehemänner teil. Wegen der großen Nachfrage haben wir an einem Treffen 22 Personen teilnehmen lassen. Günstiger für die Durchführung ist aber eine Begrenzung auf 20 Personen. Das entspricht drei oder vier Tischgruppen mit jeweils fünf bis sechs Personen.

Beispiele für die Umsetzung

Paul Auster: Das rote Notizbuch

Das rote Notizbuch ist eine Chronik von Zufällen, die manchmal einen geheimen Sinn offenbaren, gelegentlich aber auch „nur“ Anlass zur Komik geben. Ungewollt symbolische Namen, die zu Vorzeichen des Schicksals werden. Scheinbar banale Augenblicke, die sich als der Anfang eines neuen Weges entpuppen. Drei Möglichkeiten, sein Leben zu deuten, werden bei Paul Auster immer wieder ins Gespräch gebracht und gegeneinander ausgespielt:

1. Es gibt einen Gott, der in der Natur als „All-Seele“ präsent ist.



„Du öffnest ein Buch, das Buch öffnet dich.“

Im Sinne dieses chinesischen Sprichwortes werden im Literaturcafe ausgewählte literarische „Sahnestückchen“ in Ausschnitten gelesen und vorgestellt, die zum Nachdenken und gemeinsamen Gespräch anregen möchten. Dazu gibt es kleine Köstlichkeiten, Kaffee und Tee.

Auf das Gespräch mit Ihnen freuen sich

Angela Biegler
EEB Region Hannover/Niedersachsen Mitte

Kerstin Bothe
EEB Region Hannover/Niedersachsen Mitte

Margarethe von Kleist-Retzow
Ev. Seniorenakademie Hannover

Anette Wichmann
Ev. Seniorenakademie Hannover

Entdecker des Ichs Michel de Montaigne und seine Essays

Gelesen von Dr. Ulrike **Budke-Grünekle**
Theologin, Literaturwissenschaftlerin
Sonntag **19. Oktober 2014** 15 - 17 Uhr

Eine Frau fährt um die Welt Ida Pfeiffer

Gelesen von **Brigitte Orthmayr-Herbold**
Dipl.-Sozialpädagogin
und **Christoph Herbold**, Theologe
Samstag **22. November 2014** 15 - 17 Uhr

Zaubernd die eigene Welt entdecken Aus den Feenmärchen der Madame d'Aulnoy

Gelesen von Dr. Ulrike **Budke-Grünekle**
Theologin, Literaturwissenschaftlerin
Sonntag **17. Januar 2015** 15 - 17 Uhr

Sprache beflügelt Ludwig Harig: Der kleine Brixius

Gelesen von **Christine Razum**
Dramaturgin, Publizistin
Sonntag **14. Februar 2015** 15 - 17 Uhr

2. Das Leben unterliegt einer Kausalität (psychisch oder naturwissenschaftlich), die der Mensch, wenn er sich anstrengt, erkennen kann.
3. Es gibt Zufälle, die für den Menschen keinen Sinn ergeben. (Dr. Ulrike Budke-Grünekle).

Am 27. Oktober 2013 wurden drei Geschichten von Paul Auster vorgelesen (Mister Sugar und der verbrannte Zwiebelkuchen, Das verlorene Geldstück und Die große Liebe). Zwischen den Geschichten gab es Tischgespräche:

1. Geschichten deuten: Glück/Schicksal – Zufall – Fügung: Was sagt meine Erfahrung?
2. Lebensrückblick – Welt erzählen: Meine Geschichte als Mensch. Warum erinnere ich mich gerade an diese/n banalen Augenblick/e?
3. Glück – Zufall – Fügung: Welche Überschrift gebe ich meinen Erfahrungen bzw. meinem Leben? Welche Rolle spielen dabei Glaube und Religion?

Es entwickelten sich schnell sehr lebhaftes Tischgespräche, die zum Schluss in ein Plenumsgespräch mündeten. Dabei wurden die unterschiedlichen Interpretationen von persönlichen Erlebnissen sowie verschiedene individuelle Haltungen gegenüber Glauben und Religion thematisiert.

Wilhelm Genazino: Ein Regenschirm für diesen Tag

Wilhelm Genazino erzählt in seinem Buch die Geschichte eines Menschen, der melancholisch geworden ist. Er sammelt Beobachtungen mit sich und anderen, und immer

wieder fallen ihm Wörter für die „Gesamtmerkwürdigkeit“ des Lebens ein. Am Ende kriegt er die Kurve: Sein Leben nimmt wieder Form an.

Dieser Roman ist ein moderner Schelmenroman. Charakteristisch für diese Gattung der Literatur ist, dass der Held ein „halber“ Außenseiter ist: einer, der sich der Gemeinschaft weder anschließt noch sie verschmäht. Am Beispiel des Schelms zeigt sich der Regelfall: dass der einzelne auf die Gemeinschaft der anderen angewiesen ist. Typisch für den Schelmenroman ist seine Episodenhaftigkeit: der Leser/die Leserin wird dazu gezwungen, zwischen den Zeilen zu lesen und die Leerstellen der Geschichten selbst zu füllen.

In Genazinos Roman gibt es viele religiöse Anspielungen, die dem Leser/der Leserin zu deuten bleiben. (Dr. Ulrike Budke-Grünekle)

Am 9. Februar 2014 wurden mehrere Abschnitte aus dem Roman gelesen. Daran schloss sich jeweils ein Tischgespräch an:

1. „In merkwürdiger Verfassung“ (aus Kapitel 1). Die Frage für das Tischgespräch war: Was für einen Eindruck haben Sie von dem Ich-Erzähler?
2. „Eine Schule der Wahrnehmung, oder: Was bleibt?“ (aus Kapitel 5). Die Fragen für das anschließende Tischgespräch waren: Was verbinden Sie mit „Melancholie?“ Melancholie kann in verschiedenen (Lebens-) Zeiten Unterschiedliches bedeuten ... Besonders haben wir uns mit dem Satz beschäftigt: „Wahrschein-

lich ist Seele nur ein anderes Wort für Unbehelligkeit“ (Kapitel 5).

3. „Der Kampf mit Gertrud Schwermut und die Therapie von Frau Balkhausen“ (Kapitel 8). Die Fragen für das Tischgespräch waren: Was hilft uns Menschen, die Kurve zu kriegen? Welche Haltungen und Überzeugungen helfen, welche Rolle kann dabei Glaube und Religion spielen?

In der abschließenden Schlussrunde erfolgte ein Austausch über die Leseindrücke: Was hat Ihnen an dem Roman gefallen, was hat Sie eher befremdet? Was nehmen Sie an Gedanken gerne mit?

Die Rückmeldungen zu diesem Tag waren sehr positiv und: trotz der Schwere des Themas und der Herausforderung des Schelmenromans an die Zuhörerinnen und Zuhörer haben wir zum Schluss beim Thema 3 „(Der Kampf mit Gertrud Schwermut und die Therapie von Frau Balkhausen“) sehr viel gelacht. Besonders wurde aber von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hervorgehoben, dass erst diese Auseinandersetzung mit dem Buch sie motiviert habe, dieses Buch nun zu lesen.

Ausblick

Die Veranstaltungsreihe hat bei den Kolleginnen der Ev. Seniorenakademie und der EEB sowie bei den beteiligten Referentinnen und Referenten Lust auf Mehr gemacht! Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle noch einmal an alle Mitwirkenden!

Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren auch nur positiv. Eine zusätzliche Fragebogenauswertung ergab, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem neuen Veranstaltungsformat insgesamt sehr zufrieden sind:

- ◆ Die ausgewählten Themen, die Ausschnitte aus den Büchern und die Fragen für die gemeinsamen Tischgespräche sprachen sehr an.
- ◆ Die vorgegebene Struktur von Lesung und anschließendem begrenztem Tischgespräch wurde als angenehm empfunden. Hilfreich und entlastend für die Lesenden war auch die zusätzliche Moderation durch EEB oder Stadtakademie.
- ◆ Ort, Zeit und besonders die Kaffeehaus-Atmosphäre mit jahreszeitlicher Tischdekoration sowie Getränken und Kuchen trugen zu einem angenehmen Ambiente bei.

In einem Fragebogen wurden diese positiven Rückmeldungen in einem Satz ausgedrückt: „Diese neue Veranstaltungsform ist ein echtes Sahnestück!“

Gemeinsam freuen wir uns auf die nächste vierteilige Veranstaltungsreihe, diesmal zum Thema „Literarische Sahnestückchen zur Erfahrung authentisch zu leben“. Interessierte jeden Alters sind herzlich eingeladen! ◆



Montessori-Pädagogik – „Hilf mir, es selbst zu tun“

Neuer Zertifikatskurs der EEB Niedersachsen

Gudrun Germershausen

Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.

(MARIA MONTESSORI)

Montessori-Fortbildungen der EEB Niedersachsen

Eintägige „Einführungen in die Montessori-Pädagogik“ für ErzieherInnen, LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen, LehrerInnen und weitere Interessierte gehören seit geraumer Zeit fest zum Programm der EEB Niedersachsen im Raum Wolfsburg-Braunschweig.

Die positive Resonanz auf diese Veranstaltungen, oft verbunden mit der Frage nach weiteren Fortbildungen, war der Anlass für uns, das Curriculum für eine 100 Stunden umfassende Montessori-Fortbildung zu entwickeln. Beteiligt waren die Montessori-Pädagoginnen Petra Sippl, Caroline Fiebelkorn, Andrea Watteroth, Ulrike Elsner und ich als pädagogische Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen. Diese Fortbildung wird inzwischen als Zertifikatskurs der EEB Niedersachsen im Großraum Wolfsburg angeboten, weitere Standorte sind denkbar.

Maria Montessori und ihre Pädagogik

Die italienische Wissenschaftlerin, Ärztin und Pädagogin MARIA MONTESSORI (1870–1952) hat bereits vor über 100 Jahren zu einer veränderten Sicht auf Kinder beigetragen. Sie erforschte die körperlichen, sozialen, emotionalen und intellektuellen Entwicklungsbedürfnisse des Kindes und entdeckte in der Arbeit mit gesunden und beeinträchtigten Kindern Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung. Daraus entwickelte sie ihr pädagogisches Bildungskonzept, das Kinder in ihrer Selbsttätigkeit unterstützt und fördert und heute weltweit in zahlreichen Kindergärten und Schulen umgesetzt wird.

Für Maria Montessori liegen die wesentlichen Potenziale für die kindliche Entwicklung im Kind selbst: Sie sieht das Kind als „Baumeister seiner selbst“, das schon alle Anlagen mitbringt, um seine Persönlichkeit aufzubauen. Jedes Kind ist schon Mensch, Subjekt, es wird nicht erst durch Erziehung dazu. Ihre Pädagogik ist getragen von der

Achtung des Kindes als einzigartige und eigenständige Persönlichkeit, der Raum für Entwicklung und Selbstentfaltung gegeben werden muss. Die Aufforderung eines Kindes „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist ein Schlüsselsatz ihrer Pädagogik. Die Aufgaben der Pädagogen sieht sie darin, den Kindern ein anregendes, alters- und interessenspezifisches Umfeld zu schaffen, in dem die natürliche Freude der Kinder am Lernen gefördert wird und schwierige Zusammenhänge kindgerecht gestaltet und sinnlich „begreifbar“ gemacht werden. Zur Unterstützung der Eigentätigkeit und Selbstständigkeit entwickelte sie eigene Lernmaterialien und Spielzeuge, die „Montessori-Materialien“.

Der EEB Zertifikatskurs „Hilf mir, es selbst zu tun – Bewegung und Sprache in der Montessori-Pädagogik“

Die berufsbegleitende zertifizierte Weiterbildung richtet sich an pädagogische Fachkräfte in Kindergarten und Schule. Sie versteht sich als Umsetzung der Montessori-Pädagogik in heutiger Zeit und orientiert sich am Bildungsauftrag von Kindertagesstätte und Grundschule.

Inhalte der Fortbildung:

- ◆ Grundlagen der Montessori-Pädagogik, der ganzheitlichen Entwicklung von Kindern und des selbstständigen Lernens,
- ◆ „Sinnesmaterialien“,
- ◆ „Sprachmaterialien“,
- ◆ „Die Übungen des täglichen Lebens“,
- ◆ „Lese- und Schreibmaterial“,
- ◆ „Mathematisches Material“,
- ◆ „Kosmische Erziehung“,
- ◆ „Übungen der Stille“.

Vom Oktober 2013 bis zum Februar 2014 wurde der erste Kurs angeboten. Das Interesse war groß, die 18 Seminarplätze waren schnell belegt. Am 15. Februar präsentieren die Teilnehmenden des ersten Kurses ihre erstellten Materialien, und die Zertifikate konnten überreicht werden.

Start der nächsten umfassenden Weiterbildung ist der 10. Oktober 2014. Weiter Informationen: Gudrun Germershausen, Geschäftsstelle der EEB in Wolfsburg, 05361/8933355 oder Gudrun.Germershausen@evlka.de.



Ein Interview mit der Montessori-Pädagogin

Petra Sipply

Petra Sipply (PS) hat über viele Jahre eine Tageseinrichtung für Kinder von 2 bis 6 Jahren geleitet, sie ist seit 10 Jahren als Pädagogin an der Schule und als Kursleiterin für Montessori-Pädagogik in der EEB tätig. Die Fragen stellte Gudrun Germershausen (GG).

GG: Petra, Maria Montessori gehört zu den Reformpädagoginnen, deren pädagogisches Konzept weltweit verbreitet und von der Frühpädagogik bis in die Schule umgesetzt wird. Wie lässt sich die Aktualität der Montessori-Pädagogik heute erklären?

PS: Hier sind mehrere Aspekte von Bedeutung: Die Montessori-Pädagogik ist eine Möglichkeit, Kindern in ihrer Lebenswelt Struktur zugeben. Sie beinhaltet Grenzen und Regeln, etwas, das in einer Welt, in der scheinbar „alles geht“, oft zu kurz kommt. Kinder leben in einer Welt der Technisierung, des zunehmenden Medienkonsums, der Globalisierung etc. Eltern und Pädagogen können diese Welt nicht verändern, aber sie können dafür Sorge tragen, dass Kinder heute die Möglichkeit haben, selbst aktiv zu werden. Für die kindliche Entwicklung ist es wichtig, dass Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen können, eigene Erfahrungen sammeln. Kinder brauchen Raum für Bewegung, eigenes Handeln und Interaktion mit anderen.

Gleichzeitig hat die Montessori-Pädagogik die Individualität **und** die Heterogenität von Kindern im Blick. Es geht darum, die Bedürfnisse von Kindern zu erkennen, ihnen ein Umfeld zu schaffen, in dem sie selbstbestimmt tätig werden und ihre Potenziale entwickeln können. Montessoris Grundgedanken und Materialien regen an, fordern Kinder heraus zum selbstständigen Handeln.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist sicherlich auch, dass diese Pädagogik sich dem Zeitgeschehen und den unterschiedlichen Kulturkreisen anpassen kann, ohne die Entwicklung und die Bedürfnisse von Kindern aus dem Blick zu verlieren.

GG: Was spricht dich an der Pädagogik besonders an?

PS: Die Ganzheitlichkeit des pädagogischen Ansatzes, also das Kind in seiner individuellen lebensweltlichen Gesamtheit zu sehen. Wahrnehmung, Bewegung, Kognition, Sprache, Emotion und Sozialkompetenz sind für eine ganzheitliche Entwicklung gleichermaßen im Blick. Die Montessori-Pädagogik ist schon immer inklusiv!

Und natürlich das positive Menschenbild Montessoris, das davon ausgeht, dass jeder Mensch mit Fähigkeiten und Kompetenzen geboren ist, die er für die Entwicklung braucht, – und ich als Pädagogin muss dem Kind vertrauen und ihm Raum für den Weg und für die Entwicklung lassen.

GG: Wie setzt du im pädagogischen Alltag die Montessori-Pädagogik um? Worauf setzt du in deiner täglichen Arbeit besondere Schwerpunkte?

PS: Die Kinder finden eine vorbereitete, anregende Umgebung, jedes Kind kann sich das Material suchen, das es derzeit benötigt, und sich damit befassen. Wir Pädagogen helfen, wenn das Kind Hilfe möchte, und nehmen uns zurück, wenn das Kind allein zurecht kommt. Besonders wichtig sind mir die „Übungen des



praktischen Lebens“, die die Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit unterstützen. Die Montessori-Materialien und Übungen ermöglichen den Kindern, eigene Erfahrungen durch eigene Tätigkeit zu sammeln. Sie können einfache Handlungsabläufe, wie z.B. das „Gießen“ von Flüssigkeiten, üben, „Knöpfe knöpfen“, „Schuhe putzen“ oder komplexere Handlungsabläufe wie die „Teekochecke“ umsetzen. Innerhalb dieser Übungen passiert ganz viel: Das Kind ist tätig, durch die praktische Tätigkeit hat es etwas für sich Sinnvolles „geschafft“ und ist dadurch zufrieden mit sich. Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen werden gefördert, ebenso wie Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen. Die Motorik und Bewegungskoordination wird geschult, die Konzentration auf eine Tätigkeit gefördert, Ordnung erkannt und umgesetzt.

GG: Nun kann nicht jede Kita, jede Schule gleich Montessori-Einrichtung werden. Können auch Elemente der Montessori-Pädagogik in den pädagogischen Alltag übernommen werden?

PS: Unbedingt! Gerade aus den Bereichen der „Übungen des täglichen Lebens“ oder der „Stille-Übungen“ ist das gut möglich. Wichtig ist, dass PädagogInnen die Umsetzung der Montessori-Pädagogik abstimmen auf die jeweilige Einrichtung. Sie müssen genau beobachten, was die Gruppe/was einzelne Kinder gerade benötigen, und klären, welche Räume und weiteren Möglichkeiten zur Verfügung stehen.

GG: Vielen Dank für deine Antworten! ♦



Aus der Praxis – für die Praxis¹

Berufliche Fortbildungen für ErzieherInnen und pädagogische MitarbeiterInnen

Peter Tobiassen

Die EEB Niedersachsen ist vielerorts auch im Bereich der Beruflichen Bildung aktiv. Ein Beispiel dafür ist die umfangreiche Fortbildungsarbeit des Evangelischen Bildungswerks Ammerland. Das Evangelische Bildungswerk Ammerland bietet gemeinsam mit dem Ev. Bildungshaus Rastede ein Fortbildungsprogramm auf hohem Niveau für pädagogisches Personal an.

Fortbildungen zur Kindergartenfachwirtin

Die Fortbildung zur Kindergartenfachwirtin unter dem Titel „Kitas kompetent leiten“ wurde wie auch die unten beschriebene Fortbildung „Integrative Erziehung und Bildung im Kindergarten“ von Pädagogen und Pädagoginnen der Ev. Heimvolkshochschule in Rastede und des Ammerländer Bildungswerkes entwickelt und seit vielen Jahren im Ev. Bildungshaus Rastede durchgeführt, das ansprechenden Raum für Leben und Lernen unter einem Dach bietet.

Obwohl die Fortbildung zur Kindergartenfachwirtin bisher noch nicht im Rahmen einer Verordnung des Bildungsministeriums des Bundes anerkannt ist, hat sie bei den Trägern der Kindergärten im Nordwesten Deutschlands

einen hohen Wert. Das nach erfolgreichem Bestehen des Abschlusskolloquiums erworbene Zertifikat signalisiert den Arbeitgebern, dass ihnen eine hochqualifizierte Fachkraft für Leitungsaufgaben gegenübersteht.

In der 250 Unterrichtsstunden dauernden Fortbildung werden u. a. „Faktoren für eine wertschätzende Unternehmenskultur“ erarbeitet, „die ein Modell für die Pädagogik der Einrichtung darstellt“. Das pädagogische Konzept spiegelt sich folglich auch im Umgang der im Kindergarten verkehrenden Erwachsenen wider.

Fortbildung „Integrative Erziehung und Bildung im Kindergarten“

In drei Blickrichtungen und neun thematische Schwerpunkte ist die Fortbildung „Integrative Erziehung und Bildung im Kindergarten“, die im Ammerland schon seit mehr als 15 Jahren angeboten wird, unterteilt.

In diesem Jahr fördert das Land bei unterschiedlichen Bildungsträgern in ganz Niedersachsen solche Fortbildungen für 800 Erzieherinnen und Erzieher in besonderer Weise. Die 280 Unterrichtsstunden dauernde Fortbildung richtet den Blick zunächst auf die Erzieherinnen und Erzieher, dann auf die Kinder und anschließend im größten Block auf die „Institution Kindergarten und das pädagogische Konzept“. Anknüpfungspunkt für die „Pädagogik der Nichtaussonderung“ ist dabei das Konzept der offenen Kindergartenarbeit.

„Pädagogische MitarbeiterInnen an verlässlichen Grundschulen“

Im Evangelischen Bildungswerk Ammerland sind noch zwei weitere Fortbildungen angesiedelt, die sich auch an pädagogisch nicht vorgebildete Teilnehmerinnen und Teilnehmer wenden.

Knapp 120 Unterrichtsstunden dauert die Fortbildung für „Pädagogische MitarbeiterInnen an verlässlichen Grundschulen“. Zwei Module haben die Arbeit mit Grundschulkindern, ein Modul hat Ganztagschulen im Blick. Mit weiteren 100 Unterrichtsstunden ist ein Modul „Inklusion“ ausgestattet.

„Pflegerpersonen in der Kindertagespflege“

Nach dem Curriculum des Deutschen Jugendinstituts werden „Pflegerpersonen in der Kindertagespflege“, die sogenannten Tagesmütter und Tagesväter, ausgebildet. 170 Unterrichtsstunden dauert diese Ausbildung, die nach einer Prüfung mit einem bundesweit anerkannten Zertifikat des Bundesverbandes für Kindertragespflege abschließt. ♦



¹ Zuerst erschienen in der Sonderbeilage der EZ „Einblicke“ am 1. Juni 2014

„Du gehörst zu uns!“ – Inklusion an Grundschulen

Ein Aufbaumodul für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gudrun Germershausen



Mit dem Schuljahr 2013/2014 ist in Niedersachsen landesweit die inklusive Schule eingeführt worden. Dies ist eine große Chance im gemeinsamen Lernen von **allen** Kindern – mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf. Alle Kinder können von diesem Miteinander profitieren.

Speziell für die Zielgruppe der Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vertretungs- bzw. Betreuungsbereich haben Erwachsenenbildungseinrichtungen des Landes Niedersachsen gemeinsam mit der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung das Modellprojekt „Aufbaumodul Inklusion für Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ entwickelt, woran ich für die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen beteiligt war.

Was bedeutet Inklusion?

„Erfolgreiche Inklusion bedeutet nicht einfach „Schule für alle“ oder Heterogenität, sondern auch ein verlässliches Klima, in dem jeder willkommen geheißen wird. „Du gehörst zu uns!“ oder „Auf dich haben wir gewartet!“ sind Sätze, die – gerade weil sie soziale Botschaften sind – in solchem Klima die *Leistung steigern*.“¹

Inklusion geht von einer Welt der Verschiedenheit und der Vielfalt aus. Kinder sind unterschiedlich und bringen ganz verschiedene Fähigkeiten und Stärken mit. Diese Vielfalt bietet die Chance, miteinander und voneinander zu lernen.

Für die Pädagoginnen und Pädagogen an der Schule meint Inklusion das achtsame Wahrnehmen der Bedürfnisse der Kinder mit ihren jeweiligen Ausgangslagen, um allen die größtmögliche Teilhabe am Lernen, Spielen und in der Klasse, in der Gemeinschaft, zu ermöglichen und Barrieren – gleich welcher Art – abzubauen.

Das Modellprojekt

Natürlich gibt es bei der Umsetzung der Inklusion auch Herausforderungen für die Lehrkräfte, die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, letztlich für alle an der

Schule Beteiligten. Niedersachsenweit wird deswegen seit April des Jahres das durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderte Modellprojekt „Aufbaumodul Inklusion für Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ erprobt.

Zwei Standorte der EEB Niedersachsen, Wolfsburg und Ammerland, gehören zu den ausgewählten Standorten. Hier sind gerade 37 Mitarbeiterinnen aus Grundschulen dabei, eine Zusatzqualifikation zum Thema „Inklusion“ zu erwerben.

Die Fortbildung umfasst 100 Unterrichtsstunden, im Mittelpunkt stehen dabei drei Themenbereiche:

- ◆ Grundlagen der Inklusion,
- ◆ „Inklusive Haltung“ und
- ◆ pädagogische Handlungsmöglichkeiten.

Nach erfolgreicher Teilnahme, zu der auch die Erstellung einer Hausarbeit und ein Kolloquium gehören, erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat.

Die Fortbildung unterstützt die Teilnehmenden darin, Vielfalt (noch stärker) als Chance zu sehen und Herausforderungen mit erweiterten Kompetenzen zu begegnen. Ziel ist es, pädagogische Handlungsmöglichkeiten für die tägliche Arbeit in der *inklusive* Schule zu entwickeln, denn eine inklusive Schule ist – kurz gesagt – nichts anderes als eine gute Schule für alle Kinder!²

Weitere Fortbildungen finden ab 2015 statt, nach Abschluss der Evaluation des Modellprojektes. ◆

¹ REINHARD STÄHLING: „Du gehörst zu uns“. Inklusive Grundschule. Baltmannsweiler 2013, S. 153

² vgl. CHRISTINE DEMMER: Schule anders denken, gestalten und evaluieren. Eine Vergleichsstudie. Montag Stiftung, Jugend und Gesellschaft, Bonn 2011





„Lust zum Leiten – Kompetenzen stärken.“ Mehr Qualität durch Kooperation und Vernetzung!

Langzeitfortbildungen für Ehrenamtliche und für Pastorinnen im Sprengel Hannover

Angela Biegler, Kerstin Bothe



Das Ursprungskonzept ...

Mehrfach sind wir angesprochen worden, ob es nicht möglich sei, ähnliche Qualifizierungen für Frauen in kirchlichen Leitungsbereichen anzubieten, wie sie bereits mit gutem Erfolg im Osnabrücker Land angeboten werden, unter dem Titel: „Qualifizieren und Vernetzen – Leitungskompetenz von haupt- und ehrenamtlichen Frauen“. Das Konzept und die Erfahrungen der EEB Osnabrück wurden bereits im Jahrbuch der EEB Ausgabe 2010/11 veröffentlicht.

Nach Gesprächen mit den Osnabrücker Konzeptentwicklerinnen, u. a. Erika Barth von der EEB, Superintendentin a. D. Doris Schmidtke und Sigrid Lieberum, wurde deutlich, dass es wichtig ist, die bestehende Konzeption im jeweiligen Sprengelkontext zu prüfen und mit möglichst vielen Fachfrauen passgenau für die jeweilige Zielgruppe im Sprengel zu beraten und weiterzuentwickeln.

Die positiven Erfahrungen und guten Tipps aus dem Osnabrücker Land – herzlichen Dank noch einmal dafür! – haben uns im Frühjahr 2013 motiviert, auf unsere Landesuperintendentin, Frau Dr. Ingrid Spieckermann, zuzugehen, um mit ihr weitere Schritte zu beraten. Frau Dr. Spieckermann übernahm gern die Schirmherrschaft und bat uns, die Geschäftsführung für das noch zu konzipierende Projekt zu übernehmen. Für die weitere Projekt- und Konzeptberatung vereinbarten wir, möglichst viele Fachfrauen hinzuzubitten.

Von vielen weiterentwickelt ...

Es begann für uns ein spannender neuer Kooperations- und Vernetzungsprozess. Wir warben für die Mitwirkung am Projekt „Frauenqualifizierung im Sprengel Hannover“ im Netzwerk *Frauen in der Kirche* und im *evangelischen Bildungsnetz in der Region Hannover*. Im Netzwerk Frauen in der Kirche konnten wir sofort die Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten der Landeskirche Hannovers, Pastorin Hella Mahler, und anderer Frauen, u. a. Oberkirchenrätin Dr. Heike Köhler und Pastorin Susanne Paul, gewinnen. Als Partner aus dem evangelischen Bildungsnetz fand sich die Ev. Heimvolkshochschule Loccum e. V.

Zum ersten Sondierungstreffen am 6. Juni 2013 kamen auf Einladung der Landesuperintendentin zehn Frauen aus unterschiedlichen evangelischen Einrichtungen. Auf der Grundlage der bestehenden EEB Konzepte für Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen aus dem Osnabrücker Raum („Qualifizieren und Vernetzen“) und dem Kirchenkreis Verden („Kompetent in Beruf und Öffentlichkeit“) sowie der EEB Hannover („Kompetent im Kirchenvorstand“) diskutierten wir den möglichen Bedarf für ähnliche Langzeitfortbildungen für Frauen in Leitungsbereichen im Sprengel Hannover. Außerdem legten wir einen ersten Organisationsvorschlag für die weitere Beratung und Projektumsetzung vor. Nach diesem Vorschlag sollten sich eine Steuerungsgruppe und verschiedene Fachgruppen bilden. Sie sollten sich an den jeweiligen Zielgruppen für die zu konzipierenden Langzeit-

fortbildungen orientieren und von der Landesuperintendentin berufen werden.

Der Organisationsvorschlag der EEB wurde angenommen. Weiter vereinbarten wir eine ehrgeizige Zeitplanung, nach der auf jeden Fall erste Langzeitfortbildungen für ehrenamtliche Frauen bereits im Frühjahr 2014 und für Pastorinnen im Sommer 2014 starten sollten.

In der folgenden Zeit, von August bis Dezember 2013, traf sich die Steuerungsgruppe insgesamt dreimal mit Landesuperintendentin Dr. Ingrid Spieckermann, Superintendentin Dr. Ingrid Goldhahn-Müller, Superintendentin Bärbel Wallrath-Peter (ab Oktober), Oberkirchenrätin Dr. Heike Köhler und der Gleichstellungsbeauftragten Pastorin Hella Mahler, um über die vorliegenden Vorschläge der beiden parallel dazu tagenden Fachgruppen zu beraten und zu entscheiden.

Die Fachgruppe „Ehrenamt“ setzte sich zusammen aus: Pastorin Dr. Vera Christina Pabst von der Ev. Heimvolkshochschule Loccum e. V., den Damen Karola Schmidt (Frauenwerk im Sprengel Hannover) und Perdita Wünsch (Fachstelle Ehrenamt) aus dem Haus kirchlicher Dienste und Angela Biegler von der EEB Niedersachsen für die Organisation.

Die Fachgruppe „Pastorinnen“ bestand aus Pastorin Susanne Paul vom Konvent evangelischer Theologinnen (ket) in Ehlershausen, Pastorin Claudia Schubert von der Arbeitsstelle für Personalberatung und -entwicklung der hannoverschen Landeskirche und Kerstin Bothe von der EEB Niedersachsen für die Organisation.

Die Verknüpfung der Arbeitsergebnisse der beiden Fachgruppen und der Transfer in die Steuerungsgruppe wurden von der EEB organisiert, ebenso die Umsetzung der von der Steuerungsgruppe beschlossenen Entscheidungen. Dieses war mit einem erheblichen Arbeitsaufwand verbunden, bei dem unsere Erfahrungen im Projekt- und Netzwerkmanagement nützlich waren. Aber regelrecht „beflügelt“ hat uns die zielorientierte Arbeit und wertschätzende Atmosphäre in den beiden Fachgruppen und in der Steuerungsgruppe.

Aus der Projektidee der EEB war ein gemeinsames Projekt geworden mit dem Ziel, ab 2014 passgenaue Langzeitfortbildungen für die Zielgruppen „Ehrenamtliche“ und „Pastorinnen“ im Sprengel Hannover zu entwickeln.

Und: dieses Ziel haben wir erreicht! Bereits in der 2. Sitzung der Steuerungsgruppe am 29. Oktober 2013 lagen die weiterentwickelten Konzepte für die beiden Langzeitfortbildungen vor und zusätzlich auch noch die Anerkennung der beiden geplanten Langzeitfortbildungen als landeskirchliches Pilotprojekt!

Zum landeskirchlichen Pilotprojekt ...

Bis Herbst 2013 konnten bereits viele Unterstützerinnen für die Finanzierung der beiden Langzeitfortbildungen gewonnen werden. Für die Langzeitfortbildung der Ehrenamtli-

chen waren dies: die Gleichstellungsbeauftragte der Landeskirche, das Arbeitsfeld Frauenwerk im Haus kirchlicher Dienste, der Projektfond „Förderung und Stärkung ehrenamtlicher Mitarbeit“ der Landeskirche, der Sprengel Hannover und die Kirchenkreise, die Ev. Heimvolkshochschule Loccum e.V. und die EEB Hannover/Niedersachsen Mitte.

Als Förderer der Langzeitfortbildung für die Pastorinnen beteiligten sich: der Pastoralpsychologische Dienst der Landeskirche mit unterstützenden Supervisionsangeboten, die Arbeitsstelle für Personalberatung und -entwicklung der Landeskirche mit Potenzialanalysen und Beratung, der Hannoversche Pfarrverein, der Konvent Evangelischer Theologinnen (ket), der Sprengel Hannover und die Kirchenkreise sowie die EEB Hannover/Niedersachsen Mitte.

Aber erst die Anerkennung als landeskirchliches Pilotprojekt und die damit verbundene finanzielle Unterstützung durch die Landeskirche Hannovers für beide Langzeitfortbildungen ermöglichten die Umsetzung der geplanten Konzepte und den Start im Frühjahr 2014.

Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle allen Unterstützerinnen und Unterstützern!

Erfolgreich gestartet im Frühjahr 2014 ...

Beide Langzeitfortbildungen waren schnell ausgebucht. Für die Langzeitfortbildung der Pastorinnen musste sogar eine Warteliste mit sechs Pastorinnen eingerichtet werden. Als günstig für die Werbung haben sich die zeitlich vorgeschalteten Informationsveranstaltungen erwiesen. Dort wurden jeweils das Fortbildungskonzept und die durchführenden Referentinnen vorgestellt sowie Fragen zur Durchführung und Finanzierung geklärt.

Die Langzeitfortbildung für Frauen im kirchlichen Ehrenamt

Die Langzeitfortbildung für Frauen im kirchlichen Ehrenamt startete dann unter Federführung der Ev. Heimvolkshochschule Loccum e.V. im März 2014. Angeboten werden bis Februar 2015 acht Module, jeweils an einem Samstag oder an einem Freitag und einem Samstag, zu den Themen:

Modul 1: Mein Amt, meine Aufgabe und die Strukturen der Landeskirche

Modul 2: Leiten von Arbeitskreisen und Gremien

Modul 3: Leiten in kirchlichen Strukturen

Modul 4: Wirkungsvolle Präsentation

Modul 5: Eigene Potenziale entdecken

Modul 6: Resilienz – was mich stark macht

Modul 7: Netzwerken als gegenseitige Unterstützung

Modul 8: Abschlussveranstaltung.

Die wesentlichen konzeptionellen Unterschiede zum Ursprungskonzept aus Osnabrück sind:

- ◆ die Eingrenzung der Zielgruppe auf ehrenamtlich leitende Frauen im Kirchenvorstand, im Kirchenkreistag, in der Synode und in deren Ausschüssen;

- ◆ die zeitliche Erweiterung der Fortbildung (statt acht eintägige Fortbildungen werden vier eintägige und vier zweitägige Module mit Übernachtung in Loccum angeboten), um mehr Zeit für persönliche Reflexion zu geben;
- ◆ die Aufnahme der Themen „Mein Amt, meine Aufgabe und die Strukturen der Landeskirche“ (Modul 1) und „Leiten in kirchlichen Strukturen“ (Modul 3).

Das Aufgreifen der zuletzt genannten Themen in gesonderten Modulen erfolgte, um mit dieser Fortbildung den teilnehmenden Frauen gezielt für ihr ehrenamtliches Handlungsfeld Schlüsselqualifikationen zu vermitteln.

Die Langzeitfortbildung für Pastorinnen

Die Langzeitfortbildung für die Pastorinnen begann im Mai 2014 unter Federführung der EEB Region Hannover/Niedersachsen Mitte, sie endet mit einer Abschlussveranstaltung im März 2015. Angeboten werden acht eintägige Module, jeweils an einem Montag. Folgende Themenmodule gehören zu dieser Langzeitfortbildung:

Modul 1: Amt und kirchliche Strukturen

Modul 2: Eigene Potentiale entdecken

Modul 3: Wirkungsvolle Präsentation

Modul 4: Netzwerken als gegenseitige Unterstützung

Modul 5: Leiten von Arbeitskreisen und Konferenzen

Modul 6: Resilienz – was mich stark macht

Modul 7: Führen und Leiten im kirchlichen Kontext

Modul 8: Abschlussveranstaltung



Die wesentlichen konzeptionellen Unterschiede zum Ursprungskonzept aus Osnabrück sind:

- ◆ die inhaltliche Schwerpunktsetzung auf die eigenen Potenziale für Leitungsaufgaben (statt Fremd-/Selbstwahrnehmung) und die ergänzenden Potenzialanalysen und die Beratung durch die Arbeitsstelle für Personalberatung und -entwicklung der Landeskirche Hannovers sowie die Supervisionsangebote durch den Pastoralpsychologischen Dienst mit den Pastorinnen Silke Appellkamp-Kragt, Reina van Dieken und Claudia Panhorst-Abesser;
- ◆ die Aufnahme der Themen „Amt und kirchliche Strukturen“ (Modul 1) und „Führen und Leiten im kirchlichen Kontext“ (Modul 7).

Durch das verstärkte Einbeziehen der Themenbereiche „Meine Leitungspotentiale“ und „Mein Amt und die kirchlichen Strukturen“ sowie die ergänzenden Beratungsangebote sollen die teilnehmenden Pastorinnen gezielt eine Stärkung und Qualifizierung für ihre aktuellen und zukünftigen Leitungsaufgaben erfahren.

Mit erster Zwischenauswertung im Oktober 2014 ...

Bereits im Januar haben sich die Steuerungsgruppe und die beiden Fachgruppen zu einer ersten Zwischenauswertung im Oktober 2014 verabredet. Auf der Grundlage der Evaluation der bis dahin stattgefundenen Module der beiden Langzeitfortbildungen sollen die Zwischenergebnisse gemeinsam ausgewertet werden. Weiter soll entschieden werden, ob und gegebenenfalls in welcher Form das Projekt „Lust zum Leiten – Kompetenzen stärken. Langzeitfortbildungen für Frauen in der Kirche“ fortgesetzt wird und ob es vielleicht auch für andere Zielgruppen erweitert werden soll.

Für uns EEB Pädagoginnen hat die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachfrauen auf jeden Fall „Lust“ auf mehr gemeinsame Konzeptentwicklung gemacht! Durch die Einbeziehung und Verknüpfung verschiedener Fachkompetenzen aus unterschiedlichen Einrichtungen bzw. Arbeitsebenen konnten erstmalig in dieser Form eine gemeinsame Bedarfserhebung und speziell darauf abgestimmte Bildungskonzepte entwickelt werden.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den Damen der Steuerungsgruppe, vor allem bei Frau Landessuperintendentin Dr. Spieckermann, und den Damen der beiden Fachgruppen herzlich für die gelungene Zusammenarbeit und das uns entgegengebrachte Vertrauen bedanken. ◆

Aufsätze, Reden, Gespräche

Lars Dede

„Reformation und Politik“ im Ev. Bildungswerk Ammerland

Seite 24

Gottfried Orth

Gewaltfreiheit – ein Name Gottes

Seite 28

Kleine Kirchenforscher.

Erkundungsspielräume mit den Kleinsten

Seite 29

Wilhelm Niedernolte

Räume der Stille zum Sprechen bringen

Seite 30

Stefanie Laurion

Kooperationspartner im Blick

Seite 31

Peter Blanke

Wilhelm Niedernolte – 15 Jahre Leiter der EEB Niedersachsen

Seite 33



„Reformation und Politik“ im Ev. Bildungswerk Ammerland

Ein schwieriges, aber produktives Verhältnis

Lars Dede, Kreispfarrer

„Fürchtet Gott, ehrt den König!“ dieses Zitat aus dem ersten Petrusbrief (1. Petr. 2, 17), das auch der 5. These der Barmer Theologischen Erklärung vorangestellt ist, prangt als Graffiti-Titel auf dem Themenheft der EKD zum „Themenjahr 2014 – Reformation und Politik“.

Nun hält sich in unserer Zeit die Gottesfurcht in Grenzen und einen König gibt es in Deutschland schon lange nicht mehr. Ja mehr noch: Die Frage, wie sich Religion und Politik bzw. umgekehrt Politik und Religion aufeinander beziehen, ist strittiger denn je. Es ist ein Phänomen der Neuzeit, dass ernsthaft die Frage gestellt wird, ob Politik und Religion überhaupt etwas miteinander zu tun haben. Und natürlich ist die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Politik auch heikel, für beide Seiten. Denn wenn es der Religion um Politik geht, stehen schnell auch Positionen im Raum, die sich mit bestimmten parteipolitisch besetzten Programmen verbinden. Und umgekehrt mag sich mancher Politiker im Blick auf seine Wählerschaft fragen, ob er sich im Bezug auf die Frage, wie er es mit der Religion hält, nicht lieber zurückhalten sollte.

Insofern bot auch das diesjährige Thema reichlich Anknüpfungspunkte für Themen und Debatten. Dies gilt vor allem im Blick auf die Inhalte, um die es dabei geht und die sich nach wie vor gut unter der im konziliaren Prozess der 80er Jahre gesetzten Überschrift: „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ subsumieren lassen. Es ist für jeden klar, dass die mit dieser Überschrift verbundenen Fragen für Kirche und Politik, für unsere Gesellschaft, ja für den ganzen Erdkreis auch im 21. Jahrhundert brennend gegenwärtig sind.

Nach dem großen Erfolg der Veranstaltungsreihe zum „Themenjahr 2013 – Reformation und Toleranz“ war für das Evangelische Bildungswerk Ammerland und den Ev.-luth. Kirchenkreis Ammerland schnell klar: Auch zum diesjährigen Themenjahr soll eine Veranstaltungsreihe konzipiert werden. Auch der „Freiheitsraum Reformation“, ein vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördertes Projekt unter der Federführung der Universität

Oldenburg, stand wieder als Kooperationspartner bereit. Und schnell war auch wieder ein kleiner Kreis von Personen gefunden, der bereit war, die Veranstaltungsreihe zu konzipieren. So wurden bereits im Juli 2013 die Weichen für die neue Veranstaltungsreihe gestellt. Getreu dem Motto: „Never change a winning team“ blieb es auch bei der Grundkonzeption: Ziel war es, attraktive Abendveranstaltungen anzubieten, diese mit kompetenten Referenten zu besetzen und zur Diskussion einzuladen. Eigenes Mitdenken und auch -diskutieren des Publikums war also ausdrücklich erwünscht. Als Gastgeber wurden wieder die Kirchengemeinden des Kirchenkreises ins Boot geholt. In diesem Jahr gelang es, alle zehn Kirchengemeinden des Kirchenkreises Ammerland als Gastgeber zu gewinnen und so die diversen Veranstaltungen in der ganzen Region, die vom Evangelischen Bildungswerk Ammerland betreut wird, zu verorten.

Reformation. Macht. Politik.

In der diesjährigen Themenreihe gab es gleich zwei „rote Fäden“. Der eine rote Faden wurde bereits in der ersten Veranstaltung aufgegriffen. Unter dem schönen, doppeldeutigen, von der EKD entlehnten Titel „Reformation. Macht. Politik.“ diskutierten der Bischof der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg JAN JANSSEN und der ehemalige Bundestagsabgeordnete und parlamentarische Staatssekretär THOMAS KOSENDEY die Frage: „Wie politisch darf Kirche sein?“

Ergänzt wurde diese Veranstaltung durch ein einleitendes Impulsreferat zur historischen Verflechtung von Kirche und Politik von Pfarrer DR. RALPH HENNINGS und ein nach dem ersten Gesprächsgang erweitertes Podium, auf dem DR. AYCA POLAT, die Integrationsbeauftragte der Stadt Oldenburg, DR. ANITA GARBIN, die lange in entwicklungspolitischen Zusammenhängen tätig war und die jetzt als Ärztin in einem sozialen Brennpunkt tätig ist, und Pfarrer HOLGER RAUER vom „Runden Tisch Osternburg“ Platz nahmen.





Dr. Geiko Müller-Fahrenholz



Bischof Jan Janssen



Dr. Ralph Hennings



Thomas Kossendey

Schon zu Beginn der Diskussion wurde deutlich: Einigkeit in der Frage, wie politisch die Kirche sein darf bzw. muss, war an diesem Abend nicht zu erwarten. Während Thomas Kossendey die Kirchenvertreter mahnte, sich im Angesicht eines demokratischen Rechtsstaates nicht einseitig politisch zu positionieren, führte Bischof Jan Janssen ebenso nachdrücklich aus, dass die biblische Botschaft eine politische sei und von daher deren Verkündigung gar nichts anderes sein könne als eine diese Botschaft in die heutige Zeit übersetzende und damit politische Botschaft. Diese Kontroverse wurde durch die weiteren Diskutanten in der folgenden Kontroverse konkretisiert und verschärft. Dabei wurde auch das militärische Handeln der Bundeswehr in Afghanistan thematisiert. Es zeigte sich: Die Rolle der Kirche im Blick auf politische Fragen in einem säkularen Gemeinwesen ist alles andere als klar und eher ein schmaler Grad, denn ein weites Feld.

Der Friedensauftrag der Kirchen

War mit dem Thema: „Wie politisch darf die Kirche sein“, bereits der eine „Rote Faden“ der Veranstaltungsreihe deutlich benannt, so wurde der andere „Rote Faden“ in gleich drei öffentlichen Veranstaltungen und einem Arbeitskreis geknüpft. In ihnen ging es um den Friedensauftrag der Kirchen. Ausgangspunkt war das „Diskussionspapier zur Friedensethik der Evangelischen Landeskirche in Baden“. In diesem Papier wird eine neuen Friedensethik gefordert, die ein militärisches Handeln als friedenspolitische Option ausschließt. Unter dem Titel „Friede auf Erden – wo liegt das Problem“ erläuterte THEODOR ZIEGLER, einer der



*Vorbereitungsteam (v.l.n.r.):
Kreispfarrer
Lars Dede,
Pastorin Martina
Rambusch-
Nowak, Pastorin
Dr. Tabea Rössler,
Peter Tobiassen
(EEB)*

Initiatoren des Papiers, die Hintergründe und Inhalte des Papiers, das schließlich Grundlage einer synodalen Entscheidung wurde.

In einer weiteren Veranstaltung unter dem Titel: „Kirchen des Friedens werden“ machte der Referent DR. GEIKO MÜLLER-FAHRENHOLZ, der ehemalige Exekutivsekretär des ökumenischen Rates der Kirchen, deutlich, dass das Überleben der Menschheit eine radikale Hinwendung zu einem gerechten Frieden erfordert. In seinem Vortrag wurde sehr anschaulich dargestellt, dass Frieden ohne den Blick auf die Lebensverhältnisse der Menschen nicht zu verwirklichen ist. Die Wahrnehmung von Verant-

wortung für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind notwendig in den Blick zu nehmen und zu verwirklichen, wenn Friede gelingen soll. Dies führte der Referent an vielen konkreten Beispielen aus. Nachdenklich machte z.B. die Feststellung, dass im Indische Ozean ein Müllteppich treibt, der so groß ist, wie die Bundesrepublik Deutschland. Dass dieses Problem etwas mit unser Art des Lebens und Wirtschaftens, mit Gerechtigkeit und Frieden zu tun hat, war ein Ergebnis dieses Abends.

Ein weiterer prominenter Gast in dieser Reihe war RENKE BRAHMS, der Schriffführer der Bremischen Kirche und der Friedensbeauftragte der EKD. Im wieder gut gefüllten Gemeindesaal, diesmal in Bad Zwischenahn, referierte er über den „Friedensauftrag der Kirchen“. Dabei kamen bei ihm u. a. die Rüstungsexporte der Bundesrepublik Deutschland kritisch in den Blick. „Kleinwaffen,“ so Brahms „sind die Massenvernichtungswaffen des 21. Jahrhunderts“. Und gerade in diesem Bereich sei Deutschland eine führende Exportnation. Was aber bedeutet das für das politische Handeln der Kirche? So stellte sich auch bei diesem Vortrag die Frage: Bringt sich die Kirche zu Gehör und wird sie gehört? Gleichzeitig wurde an diesem Abend aber auch deutlich, dass die Information und der Austausch über (friedens-)politische Fragen selbst ein Teil des politischen Prozesses im Sinn des Evangeliums ist. Dies war natürlich auch eine schöne Bestätigung für das Ev. Bildungswerk und den Kirchenkreis, die mit der Veranstaltungsreihe genau diesen Austausch befördern.

Sondierungsgruppe für eine neue Friedensethik

Neben den etablierten Formen der öffentlichen Vortragsveranstaltungen wurde der friedens-ethische Schwerpunkt um ein weiteres Veranstaltungsformat erweitert. Parallel zu den Vortragsveranstaltungen etablierte sich auf die öffentliche Einladung zur Teilnahme hin eine Arbeitsgruppe, die in mehreren Sitzungen in den Räumen des Evangelischen Bildungswerkes das in den Vortragsveranstaltungen Gehörte reflektierte. Die Arbeitsgruppe ging zudem der Frage nach, ob auch in der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg ein dem Prozess in der Badischen Kirche vergleichbarer Diskussionsprozess mit dem Ziel, sich in der Friedensethik neu zu positionieren, angeschoben werden soll. Aktuell arbeitet die

vielfältig und bunt besetzte Arbeitsgruppe mit genau diesem Ziel an einer Eingabe an die 48. Synode der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg.

Die Verschränkung von Reflexion und praktischem Tun in der Besinnung auf die Bibel sind mehr als nur ein Gedenken an die Reformation. Sie sind Vergegenwärtigung einer jeweils neu zu fassenden Aufgabe, in diesem Fall: „... die Füße auf den Weg des Friedens zu richten“.

Die Kirche darf, kann, soll, ja: muss sich in politische Prozesse einmischen!

Es liegt in der Natur dieser Themenreihe, dass die Veranstaltungen überwiegend theologische Fragestellungen berühren, die sich allerdings mit allgemeinen gesellschaftsrelevanten Fragestellungen verbinden. Dass dies notwendig und immer so sein muss, wo aus theologischer Perspektive gedacht wird, und dass es auch in einem säkularen und deswegen weltanschaulich neutralem Staat aus gesellschaftspolitischer Sicht wünschenswert ist, dass genau dieses Nachdenken, ja diese „Einmischung“, stattfindet, wurde noch einmal durch DR. KONRAD RAISERS Referat deutlich. Sein Diktum war in diesem Sinn klar: „Die Kirche darf nicht nur, sie kann und muss sich in politische Prozesse einmischen“, wenn sie ihren Auftrag nicht verfehlen soll. Mit KONRAD RAISER, der als ehemaliger Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen eine führende Rolle in der weltweiten Ökumene einnahm, gelang es einmal mehr, eine prominente Persönlichkeit ins Ammerland zu locken.

Oscar Romero und seine Theologie der Befreiung

Einen weiten Blick, diesmal nach Lateinamerika, warf KLAUS HAGEDORN, der Leiter des katholischen Forums St. Peter aus Oldenburg bei einer Vortragsveranstaltung in Reekenfeld. Unter dem Titel „Das Wort Gottes muss in der Realität Fleisch werden!“ beschäftigte er sich mit Oscar Romero und seiner Theologie der Befreiung. Die Anwesenden bekamen ein berührendes Porträt eines mutigen Menschen vorgestellt, der für die Erniedrigten eintrat und der seinen Einsatz mit dem Leben bezahlte. Mit Klaus





Von links
nach rechts:
Kreispfarrer
Lars Dede, Renke
Brahms, Peter
Tobiassen (EEB)

Hagedorn war für dieses Thema der ideale Referent am Rednerpult, der sich als Kenner des Themas erwies und die Verhältnisse vor Ort aus eigener Anschauung beurteilen konnte. Dass letzten Endes jedes politische Handeln und jede Theologie im Angesicht des gekreuzigten Christus den einzelnen Menschen in seiner Not und in seinem unbedingtem Wert vor Augen haben muss, war eine der Erkenntnisse dieses Abends. Dass mit dieser Veranstaltung auch in Gestalt des Referenten das Tor in die Ökumene aufgestoßen wurde, war ein bewusst gestaltetes Zeichen im Rahmen des evangelisch geprägten Themenjahres.

Die Wende – 1989

Für den Kirchenkreis und das Ev. Bildungswerk war von Anfang an klar, dass in dem Themenjahr, das unter der Überschrift „Reformation und Politik“ steht, auf jeden Fall die friedliche Revolution, die zum Ende der DDR und zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten führte, in den Blick genommen werden musste. Und das nicht nur, weil das Themenjahr in das 25. Jahr der Erinnerung an den Mauerfall fällt. HEIKO LIETZ warf unter dem Titel „Ein reformatorisches Erbe. Die friedliche Revolution 1989“ aus der Sicht eines der Protagonisten und Gründungsmitglieds des „Zentralen Runden Tisches“ einen Blick zurück in diese Zeit. Sein Vortrag entwarf ein sehr differenziertes und detailreiches Bild der damaligen Vorgänge und Ereignisse und sparte auch nicht mit Kritik an den heutigen Verhältnissen, in denen, aus seiner Sicht, die Gemeinwohlorientierung an vielen Stellen zu wünschen übrig lässt.

Die Gedanken sind frei ...

Dass neben dem gesprochenen Wort auch die (geistliche) Musik politisch sein und politisch wirken kann und dass dies auch ein Erbe der Reformation ist, veranschaulichte schließlich eine ganz besondere Veranstaltung in Rastede: Ein „Rudelsingen“ unter dem Thema „Die Gedanken sind frei ...“ unter der Leitung der Landkirchenmusikdirektorin BEATE BESSER. Dabei geht es natürlich auch um die Rolle der Musik in der Zeit der Wende in der DDR, aber auch um die reformatorische und gegenreformatorische Indienstnahme der Musik im 16. und 17. Jahrhundert, gelegentlich auf der Grundlage der gleichen Melodien. In den Blick kam aber auch die befreiende Kraft der Spirituals und Gospels. Frau Besser leitete zum Singen an und erläuterte,

was gesungen wurde. Beides führte zu einem unvergesslichen und durchaus politischen Abend in reformatorischer Tradition.

Bedingungen der Arbeitswelt und Luthers

„Zwei-Reiche-Lehre“

Mit den aufgeführten Veranstaltungen sind die genannt, die zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Beitrags stattgefunden haben. Weitere sind für die zweite Jahreshälfte 2014 geplant, darunter eine Studientagung in Kooperation mit dem „Evangelischen Bildungshaus Rastede“ zum Thema „Reformation – Refairmation. Die Globalisierung und die Bedingungen in der Arbeitswelt“ mit Vertretern aus der Wirtschaft und den Gewerkschaften. Eine weitere Veranstaltung wirft einen Blick auf „Menschenrechte in der Arbeit der Norddeutschen Mission“. Zudem ist ein „Jugendforum Reformation“ geplant. Am Reformationstag folgt eine Veranstaltung zu „Luthers politischer Ethik. Die Zwei-Reiche-Lehre damals und heute“ mit Pfarrer DR. TIM UNGER. Und zum Abschluss wird Ministerialrat a. D. BODO UIBEL unter dem Titel „... und frage deine Väter“ noch einmal einen Blick auf die evangelische Kirche in der DDR werfen.

2015 geht es weiter: „Reformation – Bild und Bibel“

Mittlerweile sind auch schon wieder die Planungen für die Veranstaltungsreihe im nächsten Jahr zum Thema „Reformation – Bild und Bibel“ angelaufen.

Denn aus Sicht des Kirchenkreises und des Evangelischen Bildungswerkes war auch die zweite Themenreihe, über die hier berichtet werden sollte ein voller Erfolg. Das zeigt sich nicht zuletzt am regen Zuspruch, den die Veranstaltungsreihe gefunden hat. 30 bis 200 Personen besuchten jeweils die Veranstaltungen, diskutierten mit, kamen wieder und trugen die Gedanken weiter. Das Medieninteresse war wieder beachtlich wohlwollend. Und nicht zuletzt zeigt sich, dass sowohl theologische als auch politische Themen in einer Zeit, in der beide nicht unbedingt in Mode sind, auch in einer ländlich geprägten Region Beachtung und Resonanz finden können, wenn diese gut vorbereitet sind, wozu vor allem PETER TOBIASSEN, der Leiter des Ev. Bildungswerks Ammerland, beitrug. Ein Erfolgsrezept war zudem wieder die Verankerung der Veranstaltungen in den Kirchengemeinden, die jeweils als Gastgeber fungierten und so wesentlich zum Gelingen beitrugen. ♦



Gewaltfreiheit – ein Name Gottes

Das Vorwort einer neuen Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen

Gottfried Orth

„Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ – das war das Motto der X. Vollversammlung des Ökumenischen Rates vom 30. Oktober bis 8. November 2013 in Busan/Korea. Ihr vorausgegangen war 2011 die Internationale ökumenische Friedenskonvokation in Kingston/Jamaika. Beide Versammlungen rufen zu einem Pilgerweg für Frieden und Gerechtigkeit auf. Dieser Pilgerweg ist Teil einer umfassenden ökumenischen Friedensbewegung und Friedenserziehung. Dazu heißt es: „Friedenserziehung fördert aktive Gewaltlosigkeit, der eine unvergleichliche Macht zur Veränderung innewohnt und die in verschiedenen Traditionen und Kulturen praktiziert und geschätzt wird.“

In diesem Kontext hat diese Arbeitshilfe ihren Ort. Ein Zitat der zentralen Gestalt gewaltfreien Lebens, Denkens und Handelns im 20. Jahrhundert, Mohandas K. Gandhi, der aus einer anderen Tradition und Kultur heraus für Gewaltfreiheit plädiert, markiert die Einladung zur Arbeit mit dem Thema der Gewaltfreiheit: „Die Wissenschaft der Non-Violence (Gewaltfreiheit) nimmt erst Gestalt an. Wir sind noch nicht mit all ihren Aspekten vertraut. Es gibt viel Raum für Forschung und Experimente auf diesem Gebiet. Alle eure Fähigkeiten könnt ihr dafür einsetzen.“ Alle unsere Fähigkeiten für Gewaltfreiheit einzusetzen, dazu möchte diese Arbeitshilfe einladen.

Aus meiner Parteilichkeit für Gewaltfreiheit und gegen Gewalt mache ich dabei keinen Hehl. Ich bin überzeugt, dass die Zukunft des Lebens auf dieser Erde wie in unserer eigenen Gesellschaft gewaltfrei oder global und regional unkalkulierbar zerstörerisch sein wird. Für diese Einsicht stehen im vorletzten, letzten und in diesem Jahrhundert u. a. Bertha von Suttner, Dietrich Bonhoeffer, Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Albert Schweitzer, Dorothee Sölle, Marshall B. Rosenberg, die alle in der Arbeitshilfe zu Wort kommen. Und diese Einsicht zieht sich ebenso bei allem „Erbe der Gewalt“ (Jürgen Ebach) durch die biblischen Traditionen und als Minderheitenposition durch die gesamte Christen-

tumsgeschichte, wie sie mehr und mehr auch die Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen bestimmt.

Für den Hindu Gandhi war es klar: Gewaltfreiheit bedeutet „den Himmel auf die Erde zu holen“, denn „dann wird Gott regieren, wie Er im Himmel regiert“. Im Islam gibt es die schöne Tradition der 99 Namen Gottes. Nehmen wir diese Tradition auf! Ein biblischer Name für Gott ist Gerechtigkeit (Jeremia 9, 24), eine Bestimmung Gottes ist die Liebe (1. Johannesbrief 4, 8). Die Arbeitshilfe riskiert es, „Gewaltfreiheit“ als einen Namen Gottes zu nennen. In neutestamentlicher Tradition hat sich Gott in Jesus gewaltfrei in den Tod am Kreuz, herbeigeführt durch die römischen Machthaber, gefügt. Die Bergpredigt lässt sich als das Hohelied der Gewaltfreiheit lesen. Dietrich Bonhoeffer

wusste um Ermutigung und Trost, die er aus der gewaltfreien Ohnmacht Gottes am Kreuz gewinnen konnte. Und Fulbert Steffensky kommentiert: „Gott hat es nicht ausgehalten, nicht dort zu sein, wo seine Söhne und Töchter leiden. Welch zweckloses Leiden und welcher zwecklose Tod des Sohnes der Güte! Kein Kind stirbt weniger, weil er gestorben ist. Kein Schmerz ist geringer geworden. Die Verzweiflung und das Unrecht sind nicht ausgerottet aus der Welt. Und immer noch sind unsere Tränen nicht gestillt. Doch welche Zärtlichkeit: ein Gott, der bedürftig ist wie wir; der das Glück der Freundschaft und der Liebe kennt wie wir; der früh auf der Flucht ist wie viele von uns und den das Leben aufs Kreuz legt wie andere auch.

Die pure Macht, Stärke und Größe hat noch niemanden gerettet. Aber die nicht weichende Zärtlichkeit ist der große Trost.“

Mit der Zärtlichkeit und der Gewaltfreiheit des Bergpredigers können Menschen Politik machen wie den Alltag gestalten. Dazu will diese Arbeitshilfe einladen. ♦

Die Arbeitshilfe ist unter www.eeb-niedersachsen.de und in jeder Geschäftsstelle der EEB Niedersachsen zu bekommen.



Kleine Kirchenforscher.

Erkundungsspielräume mit den Kleinsten

Eine Publikation des Fachbereichs Familienbildung in der EEB Niedersachsen

Für die Arbeit mit Kindern in Eltern-Kind-Gruppen, Kindertageseinrichtungen und Kindergottesdiensten hat die EEB Niedersachsen gemeinsam mit dem Diakonischen Werk und dem Arbeitsbereich Kindergottesdienst im Michaeliskloster Hildesheim ein Heft mit Arbeitsmaterial herausgegeben.

Siebzehn verschiedene Blickwinkel eröffnen neue Sichtweisen des Kirchenraums für Kinder und Erwachsene. Zu jedem Blickwinkel gibt es eine kurze Einführung, Hinweise zur eigenen Vorbereitung, eine biblische Erzählung, kreative Gestaltungsideen und einen Vorschlag für einen liturgischen Ablauf.

Man muss keine Kirchenpädagogin oder kein Kirchenpädagoge sein, um mit Kindern und Erwachsenen die eigene Kirche zu erkunden – alle Entdeckungen sind in sich abgeschlossen und lassen sich einzeln durchführen.

Die Autorin, SUSANNE PAETZOLD, ist Diakonin und Kirchenpädagogin in Hildesheim.

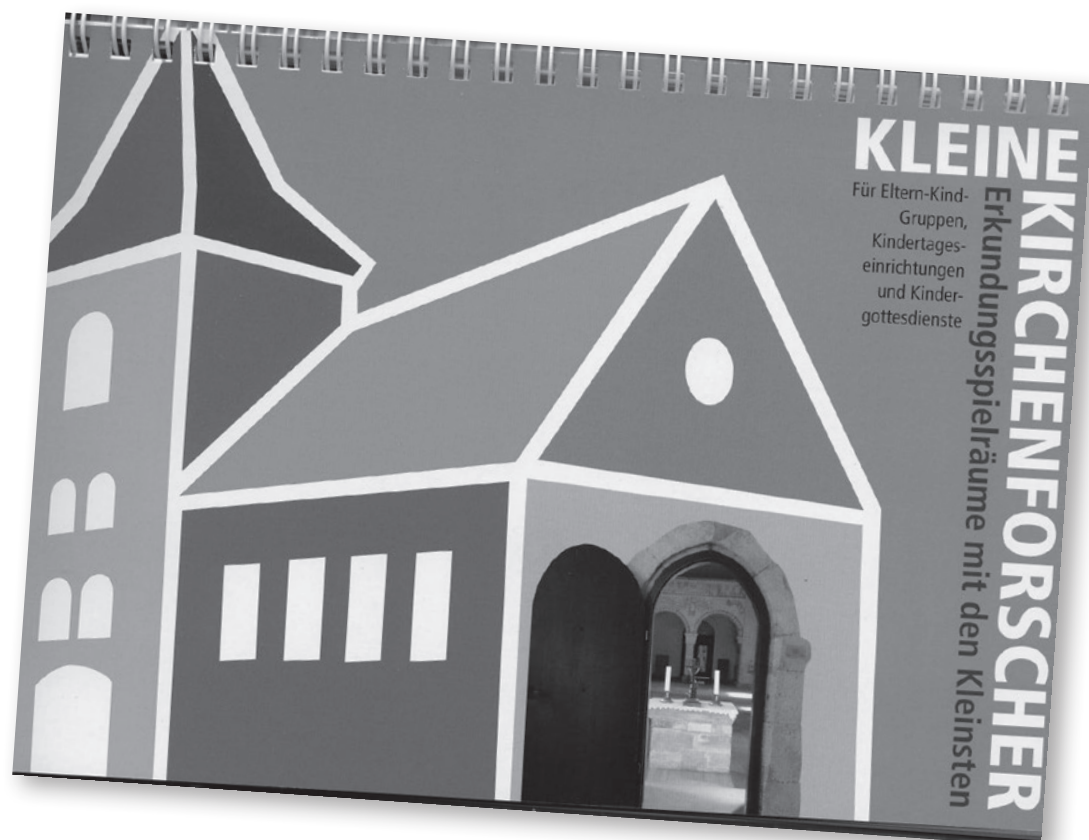
„Kleine Kirchenforscher“ ist im Juli 2014 erschienen und für 8 Euro plus Versandkosten in der EEB Landesgeschäftsstelle (0511/1241-483) oder unter www.eeb-niedersachsen.de zu beziehen.

Das Inhaltsverzeichnis:

1. Einführung
2. Die Kinder und der Kirchenraum
3. Aufbau der Arbeitshilfe
4. Siebzehn Blickwinkel
 - 4.1 Kirchenbau – Architektur erzählt
 - 4.2 Kirche von außen – ein Rundgang
 - 4.3 Glocken – Klang, der uns ruft
 - 4.4 Kirchentür – wir treten ein
 - 4.5 Kirche von innen – ein Stück Himmel auf Erden
 - 4.6 Altar – Ort der Begegnung: beten und segnen
 - 4.7 Abendmahlsgeschirr – wir essen und trinken zusammen
 - 4.8 Kreuz – Symbol für Tod und Leben
 - 4.9 Taufbecken – Wasser zum Leben
 - 4.10 Kanzel – Gottes Wort ist lebendig
 - 4.11 Orgel – Musik zwischen Himmel und Erde
 - 4.12 Kirchenfenster – glasklar oder wie ein Bilderbuch
 - 4.13 Fresko, Mosaik, Steinplatten – Bilder erzählen
 - 4.14 Kerzen und Leuchter – Christus ist das Licht
 - 4.15 Sakristei – Ort der Sammlung
 - 4.16 Bücher im Kirchenraum – Worte zum Leben
 - 4.17 Klingelbeutel – wir helfen anderen
6. Übersicht der Erzählungen
7. Begriffsklärungen / Glossar
8. Literatur / Links / Anschriften

Impressum

CD ♦





Räume der Stille zum Sprechen bringen

Ausbildung zur Kirchenführerin/zum Kirchenführer. So kann Kulturelle Bildung aussehen

Wilhelm Niedernolte

Seit vielen Jahren ist die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen maßgeblich an der Ausbildung von ehrenamtlichen Kirchenführerinnen und Kirchenführern beteiligt. Sie versteht das als einen wichtigen Beitrag zur Kulturellen Bildung. Im Folgenden sind Auszüge aus einer Rede abgedruckt, die der Leiter der EEB Niedersachsen, Wilhelm Niedernolte, am 16. Mai 2014 in Bremen hielt. Anlass war die Übergabe der Zertifikate an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Ausbildung, die von September 2012 bis Mai 2014 stattgefunden hatte.

Die Träger der Ausbildung waren die EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden, das Evangelischen Bildungswerk Bremen und das Katholischen Bildungswerk Bremen.

Ich freue mich, dass diese Ausbildung so hohe Resonanz erfährt und stark nachgefragt ist, denn sie ist nicht nur für die Teilnehmenden ein wichtiger Schritt auf dem Weg ihrer persönlichen und vielleicht auch beruflichen Weiterbildung, sondern sie ist auch geeignet, unsere Kirche aus einer anderen Perspektive zu sehen als der traditionellen.

Und diese Ausbildung ist ein anschaulicher Beitrag zum Bildungsdiskurs in unserem Land. In diesem Bildungsdiskurs herrscht Einigkeit in vielen öffentlichen Reden darüber, dass Bildung wichtig: in der Schule, im Beruf, für die Zukunft unseres Landes usw. Auch die Erwachsenenbildung wird unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens für wichtig gehalten, insbesondere in den Bereichen der beruflichen Bildung zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Deutschland, und der politischen Bildung zur Förderung und zur Gestaltung unserer Demokratie.

Der dritte große Bereich der Erwachsenenbildung, die Kulturelle Bildung, stand lange Zeit dahinter zurück. Kulturelle Bildung – also Persönlichkeitsbildung, kreatives Gestalten, gesellschaftliche Teilhabe mit niederschweligen Zugängen zur Kultur – spielte zwar immer eine Rolle in der Erwachsenenbildung, wurde aber eher zu den Soft Skills, zu den weichen Faktoren der Bildung gezählt. Nun hat man in den letzten Jahren gemerkt, Politik und Ökonomie allein reichen nicht aus, unsere Gesellschaft zu verstehen und zu

gestalten. Wir brauchen auch eine Verständigung darüber, wie wir in unserer Gesellschaft miteinander umgehen wollen, jenseits der politischen Interessen und jenseits der ökonomischen Zwangsläufigkeiten.

Und an dieser Stelle kommt die Kulturelle Bildung ins Spiel, die der ehemalige Direktor der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, Dr. Karl Ermert, so beschreibt: „Kulturelle Bildung umfasst Lernprozesse und Auseinandersetzungsprozesse des Menschen mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft im Medium der Künste und ihrer Hervorbringungen“. Im Vollzug solcher Lern- und Auseinandersetzungsprozesse unterscheidet man „Bildung in den Künsten“ und Bildung durch die Künste.

Wenn ich es richtig sehe, liebe Kirchenführerinnen und Kirchenführer, ist genau das Ihre Aufgabe: Bildung in den Künsten und Bildung durch die Künste. Sie informieren über die Architektur Ihrer Kirche, über ihre Geschichte, ihre Kunstgegenstände. Sie schärfen die ästhetische Wahrnehmung der Menschen, die Sie anleiten. Sie bilden in den

Künsten. Sie bilden aber auch durch die Künste. Sie bilden sich selbst und ihre Besucher. Sie informieren nicht nur über bildliche Darstellungen von Christus. Sie stellen sich auch dem Anblick des Gekreuzigten, lassen sich anrühren von dem fremden Leid, reflektieren vielleicht, inwieweit Leid ihre eigene Biographie geprägt hat.

Kulturelle Bildung und Kirchenpädagogik suchen biographische Anknüpfungspunkte, bei den Kirchenführerinnen und Kirchenführern und den Besucherinnen und

Besuchern, damit das geschehen kann, was als Motto über dem Kurs stand: Räume der Stille zum Sprechen bringen.

„Kulturelle Bildung umfasst Lernprozesse und Auseinandersetzungsprozesse des Menschen mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft im Medium der Künste und ihrer Hervorbringungen“ hatte ich Karl Ermert zitiert. Man könnte hinzufügen: Dazu gehören auch Auseinandersetzungsprozesse mit seinem Glauben. Die Besucherinnen und Besucher in und durch diese Auseinandersetzung zu führen, mit und in unseren Kirchen und ihren Künsten, ist eine großartige Herausforderung. ♦



Kooperationspartner im Blick

Qualitätsmanagement: Pilotprojekt Befragung 2014

Stefanie Laurion



„Ich bin die ewigen Umfragen leid“ sagt der Befragte angesichts eines Fragebogens in einem Cartoon in der Hannoverischen Zeitung. Der Fragende lässt sich nicht beirren und fragt: „Bist du sie sehr leid, ziemlich leid oder nur ein bisschen leid?“

Als Bildungseinrichtung, die sich in ihrem Leitbild unter anderem auf die Fahnen geschrieben hat, Dienstleistungen wie Bildungsberatung, Arbeitshilfen oder die Vernetzung von Kooperationspartnern anzubieten, brauchen wir vielfältige Wege, über die unsere Kooperationspartner, unsere Kursleiter/innen und unsere Teilnehmer/innen der EEB Rückmeldungen geben können.

Um „die ewigen Umfragen“ kann und vor allem will die EEB deshalb nicht herumkommen.

Allerdings sucht die EEB neue Wege der Befragung. Vor allem neue Wege, wie wir die wichtigste Zielgruppe unserer Arbeit, unsere Kooperationspartner in der örtlichen Bildung, befragen können. Deshalb hat die EEB mit neuer Zielsetzung, neuen Fragen und neuem Konzept für ihre örtliche Bildung ein Pilotprojekt „Evaluation der Kooperationspartner 2014“ entwickelt.

Diese neue Form der Befragung wurde im Frühjahr 2014 in Zusammenarbeit mit den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern in den Geschäftsstellen der vier EEB Regionen EEB Ostfriesland, Ev. Bildungswerk Ammerland, EEB Emsland-Bentheim und EEB Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg konzipiert und durchgeführt.

Folgende Ziele haben uns bei der Konzeption des Pilotprojektes geleitet:

- ◆ Unsere Kooperationspartner erleben die EEB als professionelle Bildungseinrichtung.

- ◆ Wir vertiefen die Beziehung zu unseren Kooperationspartnern und vernetzen sie untereinander.
- ◆ Wir gewinnen Informationen zu den Erwartungen unserer Kooperationspartner.
- ◆ Wir bekommen Rückmeldung zu den Stärken und „Baustellen“ der EEB und der ausgewählten Geschäftsstellen.
- ◆ Wir erhalten Anregungen und Lösungsvorschläge für anstehende Fragen und Probleme.

Ein Pilotprojekt bietet Raum zum Experimentieren. Geleitet hat uns bei der Entwicklung des Projektes die Frage: Wie lässt sich das direkte Gespräch mit unseren Kooperationspartnern mit einer Umfrage verbinden? Die Methode „Kundenkonferenz“ schien ein passendes Modell zu bieten. Ausgewählte Kunden werden bei dieser Methode zu einem Workshop eingeladen, um mit ihnen zum Beispiel zur Entwicklung von neuen Konzepten oder eben auch zur Zufriedenheit mit den Dienstleistungen und dem Service einer Organisation strukturiert ins Gespräch zu kommen. Dies wollten wir durch den Einsatz von Fragebogen für die Gesprächspartner in den Kundenkonferenzen ergänzen.

Früh zeichnete sich ab, dass dieses Modell keine validen Daten und repräsentativen Ergebnisse liefern würde, dafür aber individuelle Aussagen, die Schlaglichter auf die Stärken und Baustellen der Arbeit der EEB und der





Geschäftsstellen werfen. Wir fanden interessant, dass die Kooperationspartner mit dieser Methode Zugehörigkeit und Vernetzung erleben können. So, wie wir es in unserem Leitbild formulieren: „Wir ermöglichen Begegnung und Kommunikation in Bildungsveranstaltungen und durch Vernetzung unserer Kooperationspartner“. Gleichzeitig war uns klar, dass, wer fragt, mit Antworten rechnen muss und nur ein verbindlicher Umgang mit den Rückmeldungen unserer Kooperationspartner das Projekt gelingen lassen würde. Deshalb sollten die Geschäftsstellen zeitnah reagieren, wenn die Ergebnisse ausgewertet waren.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen wurden die Kooperationspartner zu halbtägigen Workshops eingeladen, in denen die Beantwortung von Fragebogen mit darauf aufbauenden moderierten Runden kombiniert wurden.

Es wurde ein Fragebogen zum Image der EEB und ein Fragebogen mit engem Leitbildbezug zur Zufriedenheit mit dem Service, den Angeboten und den Dienstleistungen der EEB Geschäftsstelle mit folgenden Überschriften entwickelt.

- ◆ „Welches Image hat die EEB?“ – „Was verbinden Sie mit der EEB?“
- ◆ „Welches sind die wesentlichen Punkte, die für Sie einen guten Service durch die EEB und einen guten Kontakt mit der EEB ausmachen?“
- ◆ „Welche Angebote und Dienstleistungen der EEB nutzen Sie?“
- ◆ „Was fehlt, wo müsste etwas Neues entstehen?“

Die Fragebogen wurden während der Kundenkonferenzen eingesammelt und danach in der Landesgeschäftsstelle

pro Region rechnerisch ausgewertet und wieder an die Regionalstellen weitergeleitet. Diese Ergebnisse und die Rückmeldungen aus den moderierten Runden wurden bewertet, Maßnahmen formuliert und von den Regionalstellen wiederum an alle Kooperationspartner der Regionalstelle zurückgemeldet. Repräsentative Ergebnisse lassen sich aus dieser Form der Umfrage nicht generieren, aber es zeichnet sich schon auf dem jetzigen Stand der Auswertungen ab, dass sich interessante Schlussfolgerungen für unsere Arbeit auf regionaler und auf Landesebene ableiten lassen. Eine interessante Rückmeldung lässt sich sicher schon jetzt benennen: Viele Kooperationspartner wünschen sich weitere Workshops zur Vernetzung und Begegnung mit den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern ihrer Arbeitsgemeinschaften.

Im Herbst 2014 werden die Ergebnisse und Bewertungen der Veranstaltungen mit der Leiterin der EEB ausgewertet und es wird entschieden, wie wir dieses Pilotprojekt bewerten und weiterentwickeln und welche weiteren Konsequenzen aus den Ergebnissen gezogen werden. Wer fragt, muss mit Antworten rechnen, und mit den Antworten ihrer Kooperationspartner will die EEB sorgfältig umgehen.

Ohne die Mitarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der genannten EEB Geschäftsstellen und die Unterstützung der Kooperationspartner hätte dieses Pilotprojekt nicht durchgeführt werden können. Für ihr Engagement und ihre Hilfe möchten wir uns herzlich bedanken!

Zur Gesamtauswertung nach Abschluss des Projektes dann mehr im Jahrbuch 2014/2015. ◆

Wilhelm Niedernolte – 15 Jahre Leiter der EEB Niedersachsen

Ein Gespräch mit Wilhelm Niedernolte. Die Fragen stellte Peter Blanke.



PB: Was hast du nach der Übernahme der Leitung der EEB vor 15 Jahren aus deinem alten Tätigkeitsfeld am meisten vermisst?

WN: Am meisten vermisst habe ich die ganz normale Tätigkeit eines Gemeindepastors: Gottesdienste vorbereiten und halten, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, kurzum: die Nähe zur Basis, die Nähe zu den Endverbrauchern, wie wir in der EEB sagen. Was ich dagegen nicht vermisst habe, war der Konfirmandenunterricht. Den fand ich zunehmend anstrengend.

PB: Und was hat dir an deiner neuen Tätigkeit in der EEB am besten gefallen?

WN: Neben vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken war die strukturierte Arbeitszeit mit Feierabend und Wochenende das Beste. Das kannte ich bisher nicht.

P.B.: Wenn man jetzt einmal die beiden Tätigkeiten miteinander vergleicht, die Arbeit als Superintendent in einem Kirchenkreis und die Arbeit als Leiter einer Erwachsenenbildungseinrichtung: Für welche Tätigkeit brauchte man mehr Humor?

WN: Von wem auch immer dieses Wort stammt: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“ – es hat seine Berechtigung. Für die EEB trifft dieses Wort häufiger zu als für andere Bereiche in der Kirche. Insofern brauchte ich für die EEB mehr Humor als vorher. Das ist in der EEB aber auch gelungen. Wir haben viel gelacht, zwischendurch, wenn die Bildungsarbeit nicht ganz so anstrengend war. In der Gemeinde habe ich das etwas anders erlebt. Da gibt es lange Ketten von absichtlich oder unabsichtlich inszenierten humorvollen Begebenheiten.

PB: Wenn du die Zeit zurückdrehen könntest: Würdest du noch mal Leiter der EEB Niedersachsen werden wollen?

WN: Ja! Allerdings mit der Einschränkung, dass diese Tätigkeit zeitlich begrenzt ist. Das ist bei meiner Nachfolgerin, Frau Dr. Beiner, so festgelegt worden, und das finde ich auch ausgesprochen sinnvoll.

PB: Damit ist die nächste Frage fast schon beantwortet, nämlich, ob dir die 15 Jahre lang vorkamen.

WN: Ja und nein! Es gab Phasen, da kam es mir lang vor. Aber mir ist nie langweilig geworden. Das ist mir wieder aufgefallen, als ich in der letzten Woche mein Büro leer geräumt habe. Da musste ich viele Dokumente, Protokolle usw. rückwärts sortieren. Ich war erstaunt, was in 15 Jahren alles passiert ist. Da war immer Bewegung.

PB: Was, von den Dingen, die du in den 15 Jahren erreicht hast, erscheint dir im Rückblick als das Wichtigste?

WN: Ich könnte es mir jetzt leicht machen und sagen: Ich habe nur wichtige Dinge gemacht (lacht). Das Wichtigste ist aber wohl die Tatsache, dass es die EEB heute noch gibt. Ich erinnere mich: Kurz nachdem ich angefangen hatte, sagte ein guter Bekannter, den ich

aus anderen Zusammenhängen kannte: „Na, machst du denn jetzt den Totengräber der EEB?“ Das war bei vielen das Image der EEB: Die EEB gibt es nicht mehr lange. Und tatsächlich stand die EEB finanziell auf der Kippe.

PB: Wenn du sagst: „Sie stand auf der Kippe“ – war das aus Sicht der kirchlichen Akzeptanz oder mit Blick auf mögliche Änderungen der Landespolitik?

WN: Die EEB bewegte sich in Richtung Insolvenz. Nun kann die EEB als nicht selbständige Einrichtung der Konföderation nicht insolvent werden, aber man kann sie aufgeben. Wir hatten ein strukturelles Defizit. Wir produzierten jedes Jahr ein unvermeidliches Defizit. Das sieht sich eine Trägerinstitution eine Weile an und sagt dann: Das geht so nicht! Wir müssen den Laden dicht machen. Das galt es abzuwenden.

Heute stehen wir besser da als damals. Das liegt vorwiegend am Engagement der Kolleginnen und Kollegen. Die haben da mitgezogen. Wenn die sich verweigert hätten, dann wäre die Sanierung der EEB schiefgegangen. Die Rahmenbedingungen insgesamt waren manchmal zwar anstrengend, aber auch verlässlich. Die Konföderation hat zu uns gestanden. Und auch die Landesförderung war nie in Frage gestellt, auch wenn sie einmal gekürzt worden ist.

PB: Welche Situation bei der EEB war für dich die Schwierigste?

WN: Das war die Umsetzung von Kürzungsmaßnahmen. In den Jahren 2000 bis 2006 mussten etliche kleine Geschäftsstellen geschlossen werden, um das strukturelle Defizit in den Griff zu bekommen. Und ab 2006 kam das Aktenstück 98 zur Geltung, da mussten wir noch einmal kürzen, überproportional gegenüber Gemeinden. Das waren schwierige Zeiten, denn es geht ja nicht nur darum, dass man Zahlen auf dem Papier verändert, sondern das heißt auch, dass man Mitarbeitern kündigen und in den Regionen kirchliche Gremien enttäuschen muss.

PB: Aber es gab auch schöne Situationen. Kannst du dich spontan an eine Situation erinnern, von der du sagen könntest: Das könnte die schönste gewesen sein?

WN: Ja. Das klingt jetzt zwar furchtbar langweilig, und ich müsste eine tolle Veranstaltung nennen oder ein tolles Fest. Richtig glücklich war ich in dem Moment, als wir zum ersten Mal einen ausgeglichenen Jahresabschluss vorlegen konnten. Da merkte ich: Jetzt haben wir es geschafft.

PB: Wann war das?

WN: Wenn ich mich richtig erinnere, muss das etwa 2005 gewesen sein.

PB: Warum ist es denn gut, dass es eine Evangelische Erwachsenenbildung gibt?

WN: Die EEB ist von ihrer Anlage her weniger binnenkirchlich orientiert als andere Einrichtungen. Und sie ist

kirchliche Akteurin in der staatlich geförderten Erwachsenenbildung. Und es muss sie geben, weil sie einen ziemlich hohen Bildungsanspruch hat. Es ist manchmal anstrengend, diesen Anspruch durchzuhalten, aber wir müssen darauf bestehen, dass das, was wir machen, wirklich Bildungsarbeit ist und nicht irgendwas anderes, was vielleicht auch ganz schön ist.

PB: Und wie, glaubst du, sieht die EEB Niedersachsen im Jahr 2035 aus?

WN: Ich vermute und bin mir sogar sicher, dass sich der Trend von der allgemeinen Bildung zur beruflichen Bildung weiter verstärken wird. Was die EEB angeht: Sie wird sich von einer unselbständigen zu einer rechtlich selbständigen Einrichtung entwickelt haben, einfach wegen der notwendigen Begrenzung eines finanziellen Risikos. Und ich vermute, die EEB wird selbst Trägerin kirchlicher und anderer Bildungswerke sein und wird damit die gleichen finanziellen Schwierigkeiten haben, die z.B. das Diakonische Werk heute schon hat, nämlich unterfinanziert zu sein, immer um das Überleben kämpfen zu müssen

PB: Was ist denn die aktuelle Stärke der EEB?

WN: Ihre Stärke ist zweifellos ihre Professionalität. Das habe ich anderswo so noch nicht erlebt. Das wird z.B. deutlich an unserem Qualitätsmanagementsystem. Dadurch geschehen bei uns viele Dinge nicht zufällig, sondern geplant. Das wirkt sich am Ende positiv aus. Stärke der EEB ist auch, dass wir Zielgruppen erreichen, die anderen nicht zugänglich sind, Menschen, die in Ortsgemeinden nicht so häufig auftauchen. Zu den Stärken gehören auch die Veranstaltungsformate, z.B. unser EEB Forum. Zu den Stärken gehört auch die Arbeitsplatzsicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

PB: Hat die EEB auch eine Schwäche? Wenn ja, welche?

WN: Die Wurzel für die Stärken ist immer auch Ursache der Schwächen. Eine Schwäche ist ihre finanzielle und strukturelle Abhängigkeit

PB: Gibt es denn etwas, was du deiner Nachfolgerin mit auf den Weg geben willst?

WN: Vielleicht erinnerst du dich: In den schwierigen Jahren hing in meinem Büro ein Leitspruch, ein Wort von Clemens August Graf von Galen, im Dritten Reich Bischof in Münster. Er war alles andere als systemkonform und wurde von vielen Seiten bedrängt. Auf ihn geht das lateinische Sprichwort zurück: *Nec laudibus, nec timore* – nicht Menschenlob und nicht Menschenfurcht soll uns bewegen. Das habe ich mir zum Motto gemacht, und das wünsche ich auch meiner Nachfolgerin. Ich wünsche ihr die innere Freiheit, den Kurs der EEB in der Komplexität der Strukturen zu suchen, zu finden und zu fahren.



Wilhelm Niedermolte

PB: Weißt du schon, was du am Montag, den 3. November 2014, um 10:00 Uhr machst?

WN: Da werde ich mit meiner Frau Gabriele und unserem kleinen Hund Goliath auf einem Campingplatz irgendwo in Norddeutschland gerade „Tag für Tag“, die Sendung des DLF um 9:30 Uhr, gehört haben und auf die Nachrichten warten, um anschließend zu einem meiner Lieblingsplätze wie z.B. dem Lüheanleger an der Elbe zu fahren, den vorbeifahrenden Schiffen hinterher zu träumen, unter Missbilligung meiner Frau eine Currywurst zu essen, vielleicht mit der Fähre nach Schulau hinüber zu fahren. Das wird ein schöner Tag Eins nach der EEB werden.

PB: Das sind ja gute Aussichten! Danke schön. ♦

Dokumentation

Peter Blanke

Örtliche Bildungsarbeit 2013

Seite 36

Anke Grimm

Fortbildungen für Kursleitungen 2013

Seite 49

Stefanie Laurion

Bildungsurlaub 2013

Seite 51

Peter Blanke

**Berufliche Fortbildung für kirchliche
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2013**

Seite 53

Lieferbare Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Seite 55

Folker Thamm

In memoriam Dr. phil Horst-Rüdiger Marten (1925–2014)

Seite 57

Nachrichten und Personalia

Seite 58

Anschriften

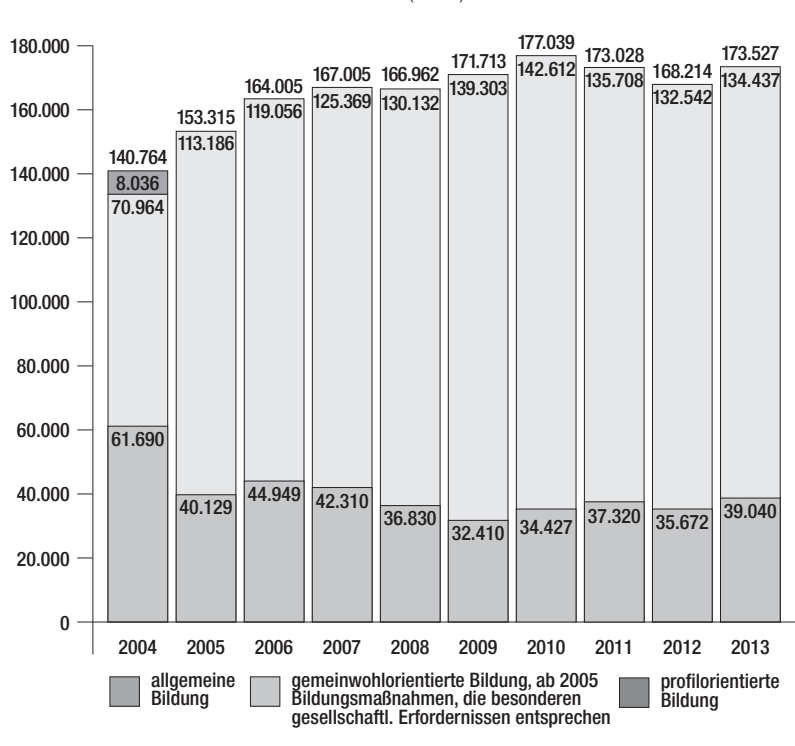
Seite 59

Autorinnen und Autoren

Seite 61



Anzahl der Unterrichtsstunden 2004–2013 (Bild A)



1. Kursleiterinnen und Kursleiter, Referenten und Referentinnen

Insgesamt 2.091 *Kursleiterinnen und Kursleiter* (2012: 2.078) haben im Jahr 2013 für die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB Niedersachsen) Veranstaltungen durchgeführt: 1.553 Frauen und 538 Männer.

Über 1.000 von ihnen haben das als Ehrenamtliche getan, fast 500 waren kirchliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter und etwas mehr als 500 waren Honorarreferenten oder -referentinnen. Natürlich sind auch die beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB als Kursleitungen tätig gewesen.

Darüber hinaus standen in den Veranstaltungen noch einige Hundert Männer und Frauen als zusätzliche *Referentinnen und Referenten* zur Verfügung.

2. Arbeitsfelder der EEB Geschäftsstellen

In 14 über das ganze Land Niedersachsen verteilten Geschäftsstellen sind zurzeit pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen der EEB Niedersachsen für die evangelische Bildungsarbeit aktiv.

Ihre Arbeit besteht zum Einen darin, Veranstaltungen und Projekte zu organisieren und zu initiieren oder sich an Projekten zu beteiligen. Dabei gibt es regional unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Eine Auswahl solcher Veranstaltungen und Projekte wird in den *Praxisberichten* dieses Jahrbuchs vorgestellt.

Die andere wichtige Aufgabe der EEB Geschäftsstellen liegt darin, die Bildungsarbeit von Kooperationspartnern und ihren Kursleiterinnen und Kursleitern zu unterstützen und zu fördern. Die Kooperationspartner der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen stammen – wie nicht anders zu erwarten – zum großen Teil aus dem Bereich der evangelischen Kirchen in Niedersachsen. Diese Arbeit mit Kooperationspartnern macht in der Regel den größeren Teil der Bildungsarbeit aus.

In den beiden Arbeitsfeldern erreichte die EEB Niedersachsen im Jahr 2013 in fast 6.000 Veranstaltungen über 73.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Mehr als 173.500 Unterrichtsstunden wurden durchgeführt.

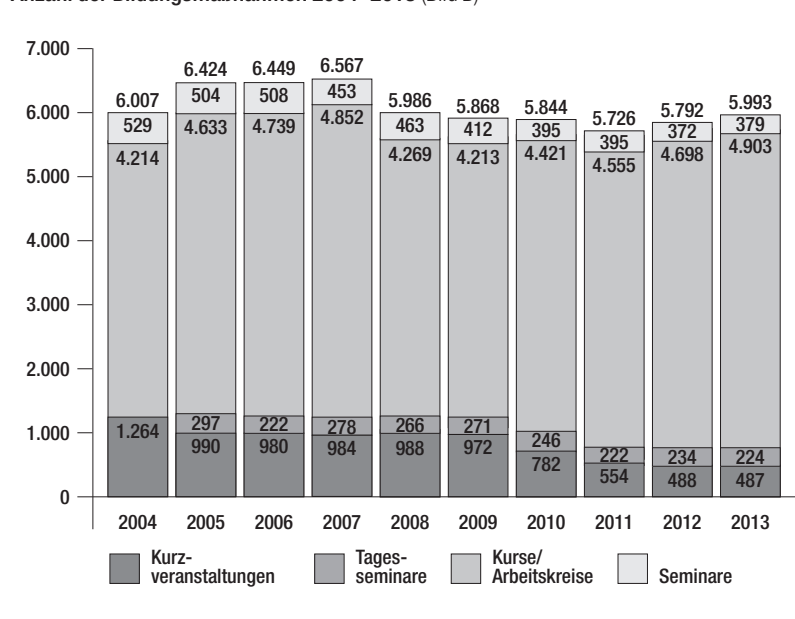
Die EEB Niedersachsen gehört damit zu den vier größten vom Land Niedersachsen geförderten Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung.

3. Kooperationspartner

Die Kooperationspartner der EEB Niedersachsen sind vor allem Kirchengemeinden, aber auch andere kirchliche Einrichtungen, z. B. übergemeindliche kirchliche Einrichtungen, z. B. übergemeindliche kirchliche Einrichtungen, Ev. Familienbildungsstätten, Einrichtungen der Diakonie usw. Kooperationen gab es aber auch mit nicht-kirchlichen Einrichtungen, Vereinen oder Gruppen, z. B. auf kommunaler Ebene.

Die Zahl der Kooperationspartner ist wieder leicht angestiegen. 2013 hatte die EEB Niedersachsen 783

Anzahl der Bildungsmaßnahmen 2004–2013 (Bild B)



Thema	2011				2012				2013			
	Maßnahmen	Teiln.	Ustd.	Anteil	Maßn.	Teiln.	Ustd.	Anteil	Maßn.	Teiln.	Ustd.	Anteil
1 Politik und Gesellschaft												
10010 Globales Lernen	70	1.048	1.864	1,08%	75	1.387	1.714	1,02%	76	1.305	2.169	1,25%
10020 Überwindung von Gewalt	4	34	45	0,03%	6	67	80	0,05%	3	76	34	0,02
10030 Geschichte	28	380	209	0,12%	19	419	148	0,09%	24	451	237	0,14
10040 Politik und Zeitgeschehen	126	2.303	2.166	1,25%	124	2.349	2.279	1,35%	149	2.618	2.491	1,44
10050 Gesellschaft	57	735	1.056	0,61%	48	630	951	0,57%	49	697	891	0,51
10058 Arbeit in der Gesellschaft	26	334	1.711	0,99%	22	286	593	0,35%	15	191	481	0,28
Summe 1	311	4.834	7.051	4,08%	294	5.138	5.765	3,43%	316	5.338	6.303	3,63
2 Familie – Gender – Generationen												
20010 Kinder	316	2.843	5.826	3,37%	389	3.446	7.566	4,50%	429	3.725	7.949	4,58
20015 Eltern-Kind-Bildungsarbeit	535	4.657	23.797	13,75%	519	4.540	21.021	12,50%	461	3.921	19.796	11,41
20030 Erziehungs- und Schulfragen	175	2.391	2.512	1,45%	141	1.876	2.443	1,45%	150	2.175	2.181	1,26
20050 Frauenfragen/Männerfragen	509	7.154	10.406	6,01%	529	7.624	10.524	6,26%	605	8.537	11.956	6,89
20060 Lebensformen	36	509	585	0,34%	41	511	708	0,42%	40	478	604	0,35
20070 Leben mit Behinderung	28	353	702	0,41%	23	293	517	0,31%	31	442	548	0,32
20080 Lebensgeschichte und Generationen	185	2.776	4.000	2,31%	199	3.158	4.049	2,41%	200	3.148	4.112	2,37
20090 Alter	107	1.743	2.117	1,22%	98	1.582	1.966	1,17%	100	1.654	2.014	1,16
Summe 2	1.891	22.426	49.945	28,86%	1.939	23.030	48.792	29,01%	2.016	24.080	49.160	28,33
3 Religion – Ethik – Philosophie												
30010 Religiöse Erziehung	62	773	832	0,48%	46	619	553	0,33%	43	584	632	0,36%
30020 Gemeindepädagogik	335	3.910	5.678	3,28%	358	4.202	6.486	3,86%	369	4.156	6.529	3,76%
30030 Religiöse Bildung	407	5.909	7.809	4,51%	443	6.390	8.113	4,82%	401	6.112	7.668	4,42%
30035 Leben und Tod	168	1.997	3.757	2,17%	180	2.179	3.736	2,22%	177	2.146	3.813	2,20%
30040 Theologische Bildung	200	2.701	3.649	2,11%	193	2.517	3.487	2,07%	214	2.836	3.371	1,94%
30050 Kirche/Christen in der Gesellschaft	90	1.411	1.211	0,70%	110	1.618	1.384	0,82%	116	2.017	1.511	0,87%
30060 Ökumene und Weltreligionen	120	2.345	1.225	0,71%	109	2.024	1.148	0,68%	103	2.004	1.092	0,63%
30070 Sekten und religiöse Gemeinschaften	7	120	115	0,07%	7	154	89	0,05%	13	565	88	0,05%
30080 Ethik und Philosophie	9	189	83	0,05%	14	237	125	0,07%	10	255	49	0,03%
Summe 3	1.398	19.355	24.359	14,08%	1.460	19.940	25.121	14,93%	1.446	20.675	24.753	14,26%
4 Umwelt												
40010 Umwelt	20	292	337	0,19%	26	393	382	0,23%	20	301	228	0,13%
Summe 4	20	292	337	0,19%	26	393	382	0,23%	20	301	228	0,13%
5 Kultur – Gestalten												
50010 Kunst und Kultur	127	1.781	2.754	1,59%	115	1.407	2.337	1,39%	127	1.658	2.566	1,48%
50020 Kreatives	429	4.020	13.544	7,83%	454	4.210	13.476	8,01%	501	4.607	14.325	8,26%
Summe 5	556	5.801	16.298	9,42%	569	5.617	15.813	9,40%	628	6.265	16.891	9,73%
6 Gesundheit												
60010 Haushalt und Ernährung	46	407	722	0,42%	56	514	1.163	0,69%	53	482	1.337	0,77%
60020 Gesundheitsfragen und Medizin	55	834	2.041	1,18%	50	690	1.909	1,13%	56	891	2.305	1,33%
60030 Gesundheitspflege	259	3.044	6.378	3,69%	268	3.093	6.216	3,70%	309	3.501	6.783	3,91%
60035 Geburt und Säuglingspflege	51	503	1.197	0,69%	60	583	1.361	0,81%	66	677	1.283	0,74%
60040 Pflege	21	243	417	0,24%	19	312	216	0,13%	18	335	1.174	0,68%
60050 Sucht	239	2.755	10.047	5,81%	249	2.738	10.210	6,07%	246	2.621	10.481	6,04%
Summe 6	671	7.786	20.802	12,02%	702	7.930	21.075	12,53%	748	8.507	23.363	13,46%
7 Sprachen												
70010 Fremdsprachen	59	535	1.372	0,79%	57	508	1.266	0,75%	58	513	1.241	0,72%
70020 Integration von Zuwanderern	147	1.656	14.994	8,67%	128	1.297	12.666	7,53%	139	1.479	12.848	7,40%
Summe 7	206	2.191	16.366	9,46%	185	1.805	13.932	8,28%	197	1.992	14.089	8,12%
8 Arbeit – Beruf												
80020 Berufsförderung	3	43	73	0,04%	8	93	1.549	0,92%	8	62	3.091	1,78%
80025 Eingliederung in das Erwerbsleben	106	855	20.486	11,84%	97	816	19.578	11,64%	74	626	18.604	10,72%
80030 Berufliche Bildung	43	574	1.144	0,66%	39	499	2.154	1,28%	35	332	2.748	1,58%
80032 Wiedereingliederung ins Berufsleben	46	512	2.358	1,36%	70	751	2.169	1,29%	61	616	2.432	1,40%
80035 Berufl. Bildung: Kommunikation/Verhaltenstraining	22	248	648	0,37%	12	140	420	0,24%	10	118	226	0,13%
80038 Berufl. Bildung: EDV-Kurse	12	110	276	0,16%	5	42	147	0,09%	0	0	0	0,00%
Summe 8	232	2.342	24.985	14,44%	231	2.341	25.999	15,46%	188	1.754	27.101	15,62%
9 Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse												
90010 Schulabschlüsse	5	54	2.207	1,28%	5	50	2.145	1,28%	3	25	1.688	0,97%
90020 Alphabetisierung	5	41	1.741	1,01%	2	15	890	0,53%	4	35	991	0,57%
90030 Hochschulzugang ohne Abitur	0	0	0	0,00%	0	0	0	0,00%	0	0	0	0,00%
90040 Kommunik./Psych./Verhaltenstraining	282	3.304	6.393	3,69%	279	3.317	6.496	3,86%	304	3.517	6.960	4,01%
90050 EDV und Alltagstechnik	149	1.238	2.544	1,47%	100	819	1.804	1,07%	123	1.056	2.000	1,15%
Summe 9	441	4.637	12.885	7,45%	386	4.201	11.335	6,74%	434	4.633	11.639	6,71%
Gesamtsumme	5.725	69.664	173.028	100,00%	5.792	70.395	168.214	100,00%	5.993	73.545	173.527	100,00%

Kooperationspartner (2012: 771; 2011: 787; 2010: 776). Davon lagen im Bereich der der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers 576 (2012: 569; 2011: 576), im Bereich der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig 70 (2012: 76; 2011:74), in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg 45 (2012: 44; 2011: 48), in der Ev.-reformierten Kirche 50 (2012: 46; 2011: 49) und in der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe 11 (2012: 10; 2011: 13). 31 Kooperationspartner waren landeskirchenübergreifend (2012: 26; 2011: 27).

Je nach Region waren zwischen 60% und 80% der Kooperationspartner der EEB *Kirchengemeinden*. Das heißt, dass 2013 wieder mehr als ein Viertel der 2.224 *Kirchengemeinden* im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen mit der EEB zusammengearbeitet haben.

Ihren *Kooperationspartnern* bietet die EEB Niedersachsen pädagogische und organisatorische Hilfen und Dienstleistungen, wie etwa pädagogische Beratung, Arbeitshilfen und anderes Unterrichtsmaterial, organisatorische Unterstützung, Veranstaltungswerbung, Vermittlung qualifizierter Referentinnen und Referenten, finanzielle Förderung.

4. Gesamtzahl der Unterrichtsstunden (Bild A)

Mit 173.527 Unterrichtsstunden ist das Unterrichtsstundenergebnis höher als in den Jahren 2012 (168.000) und 2011 (173.000 Ustd.).

Wenn man das mit Blick auf die einzelnen Geschäftsstellen betrachtet (vgl. **Bild E**), sieht man, dass die überwiegende Mehrzahl der Geschäftsstellen das Stundenniveau gehalten haben. In drei Geschäftsstellen gab es allerdings ins Auge fallende Zuwächse: Ostfriesland (+500), Hannover/Niedersachsen Mitte (+2.000) und Region Osna-brück (+3.400).

Insgesamt bewegt sich der Arbeitsumfang der EEB Niedersachsen seit 2006 auf stabilem Niveau. Um auf dem **Schaubild A** die Unterrichtsstundenentwicklung der letzten acht Jahre richtig beurteilen zu können, muss man wissen, dass für das Jahr 2004 und die Vorjahre andere gesetzliche Grundlagen galten: Die „Gruppentreffen“ der Eltern-Kind-Bildungsarbeit – bei der EEB Niedersachsen immerhin etwa 20.000 Unterrichtsstunden (2004) – werden vom Land erst seit 2005 (wieder) mit zum Arbeitsergebnis gezählt.¹ Von 1997 bis 2004 wurden sie nicht ins Arbeitsergebnis einbezogen. Wenn man nun diese Stunden für die Jahre bis 2004 „mitdenkt“ (sie fanden ja statt), wird aus dem **Bild A** deutlich, dass es 2005 einen Einschnitt gegeben hat, von dem sich die EEB seit 2006 wieder erholt hat.

Der Anteil der Bildung, die nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ und darum vom Land in besonderer Weise gefördert wird (Näheres dazu unten im Abschnitt 9) lag 2012 bei fast 77,5%, und damit etwa auf dem Niveau der Vorjahre.

5. Gesamtzahl der Veranstaltungen (Bilder B, C1) und der Teilnahmen (Bild C1)

Wie die Zahl der Unterrichtsstunden ist auch die Zahl der EEB Veranstaltungen angestiegen. Sie lag bei 5.993 (2012: 5.792).

Bei den 200 zusätzlichen Veranstaltungen handelt es sich aber ausschließlich um mehrtägige Arbeitskreise und

Kurse (4.903 zu 4.697). Die Zahl der eintägigen Kurzveranstaltungen und Tagesseminare ist sogar leicht zurückgegangen und die Zahl der mehrtägigen Seminare hat sich nur wenig verändert.

Im **Bild B** sieht man deutlich, dass die Zahl der Veranstaltungen seit 2007 nicht mehr so hoch gewesen ist. Bei der Interpretation des Bildes B muss man beachten, dass der Rückgang der Veranstaltungszahl von 2007 auf 2008 nur ein *scheinbarer* Rückgang war. Die Ursache liegt in der veränderten Organisation der Eltern-Kind-Bildungsarbeit. Weil die *Elternbegleitseminare* und die *Gruppentreffen* mit den Kindern in der Vergangenheit vom Erwachsenenbildungsgesetz unterschiedlich bewertet worden sind, gab es bis 2007 für jede Eltern-Kind-Gruppe zwei Veranstaltungen. Seit 2008 wird die (gleiche) Arbeit einer Eltern-Kind-Gruppe jedoch als eine Veranstaltung betrachtet.

Die früher eigenständigen Gruppentreffen „fehlen“ ab 2008 also in der Zählung als Veranstaltungen, ohne dass ihre Stunden fehlen. Das bedeutet: Auch die Zahl der Veranstaltungen ist, abgesehen von einem Rückgang im Jahr 2004, seit vielen Jahren weitgehend stabil.

Die Zuwächse bei der Zahl der Veranstaltungen liegen – wie nicht anders zu erwarten – insbesondere in den Regionen, in denen auch die Zahl der Unterrichtsstunden gewachsen ist (Vgl. **Bild F**).

59.931 Frauen (81,5%) und 13.614 Männer (18,5%) nahmen 2013 an den Veranstaltungen der EEB Niedersachsen teil. Die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist mit 73.545 (2012: 70.395) wie schon im Vorjahr angestiegen. Bis vor zwei Jahren war die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über einen längeren Zeitraum immer leicht zurückgegangen. Die EEB Niedersachsen freut sich, dass dieser Trend jetzt offenbar gebrochen ist.

6. Gesamtergebnis nach EEB Themen (Bilder C1, C2)

Die EEB Niedersachsen wertet ihre Bildungsarbeit nach EEB Themen aus. Damit lässt sich das Profil der EEB Niedersachsen, gerade auch als einer kirchlichen Bildungseinrichtung, gut fassen.

In ihren Oberthemen sind die EEB Themen orientiert an einem bundesweiten, einrichtungsübergreifenden System, das die DEAE (als Dachverband der deutschen evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen) mitentwickelt hat. Damit ist es möglich, die Ergebnisse der EEB Niedersachsen mit denen anderer Einrichtungen in Deutschland zu vergleichen.

Bild C1 zeigt eine Übersicht aller Maßnahmen und Unterrichtsstunden des Jahres 2013 nach EEB Themen:

◆ *Oberthema (1) Politik und Gesellschaft:*

Die Zahl der Veranstaltungen, der Teilnahmefälle und der Unterrichtsstunden ist hier leicht gestiegen.

◆ *Oberthema (2) Familie – Gender – Generationen:*

Das größte Einzelthema in diesem Bereich, die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* (Thema: 20015) hat wiederum Stunden verloren. Die 19.796 Unterrichtsstunden (2012: 21.021, 2011: 23.797, 2010: 27.122) machen mit 11,4% aber immer noch das größte Einzelthema in der Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen aus (2012: 12,5%). Der schon seit einigen Jahren zu beobachtende Trend hat sich fortgesetzt, er hat demographische Ursachen.

Mehr Stunden gab es wieder beim Thema *Kinder* (20010), wo es um die allerjüngsten Kinder geht. Das hängt

damit zusammen, dass die MALIBU®-Eltern-Baby-Kurse der EEB Niedersachsen immer stärker angenommen werden.

Die Familienthemen, die Erwachsene betreffen, also z.B. *Frauenfragen/Männerfragen* (20050), *Lebensgeschichte und Generationen* (20080) und *Alter* (20090), haben gegenüber dem Vorjahr ein wenig zugelegt.

◆ **Oberthema (3) Religion – Ethik – Philosophie:**

Die Zahl der Bildungsmaßnahmen zu *Religion, Kirche, Gemeinde und Theologie* liegt auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr. Die 1.436 Veranstaltungen machen fast ein Viertel aller EEB Veranstaltungen aus. Und von den über 73.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Jahres 2013 nahmen mehr als 20.500 (etwa 28 %) an Bildungsmaßnahmen zu den Themen *Religion, Kirche, Gemeinde und Theologie* teil.

Auch die Zahl der Unterrichtsstunden liegt auf dem Niveau des Vorjahres.

◆ **Oberthemen (4) Umwelt**

Es gibt einen Rückgang bei diesem im Gesamtumfang „kleinen“ Thema. Zu bedenken ist allerdings, dass dieses Thema nicht selten in Veranstaltungen mitbedacht wird, die dem Themenbereich *Politik und Gesellschaft* (s. o.) zugeordnet werden.

◆ **Oberthema (5) Kultur – Gestalten**

Die Zahl der Unterrichtsstunden und Veranstaltungen in diesem Bereich ist leicht angestiegen.

◆ **Oberthema (6) Gesundheit**

Auch hier gab es gegenüber 2012 leichte Zuwächse. Die zeigen sich vor allen beim Thema *Pflege* (60040).

Das Thema *Sucht* ist hier besonders bedeutsam, denn etwa 45 % der Unterrichtsstunden des Oberthemas *Gesundheit* werden in der Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern durchgeführt, die in der *Suchtkrankenhilfe* aktiv sind. Im Jahr 2013 waren das 10.481 Unterrichtsstunden in 246 Veranstaltungen mit 2.621 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

◆ **Oberthema (7) Sprachen**

Der Umfang des Einzelthemas *Integration von Zuwanderern* (70020) – in erster Linie Sprach- und Alphabetisierungsmaßnahmen – hat sich gegenüber 2012 nicht verändert. Er lag 2013 bei 12.848 Unterrichtsstunden (2012: 12.666).

◆ **Oberthema (8) Arbeit und Beruf**

Hier ist in erster Linie das Berufsbildungswerk Cadenberge aktiv, ein wichtiger Kooperationspartner der EEB Nord. Das Berufsbildungswerk hat 2013 etwas weniger Stunden in Kooperation mit der EEB durchgeführt als 2012.

Der Zahl der Veranstaltungen in Bereich *Arbeit und Beruf* ist zurückgegangen. Diese 188 Kurse machen kaum mehr als 3 % aller EEB Veranstaltungen aus. Da es sich aber um sehr umfangreiche Veranstaltungen handelt, liegt der Anteil des Oberthemas *Arbeit und Beruf* in Bezug auf die Stunden erheblich höher (vgl. auch Bild C2): Die 27.001 Unterrichtsstunden (2012: 25.999) machen fast 16 % der EEB Bildungsarbeit aus.

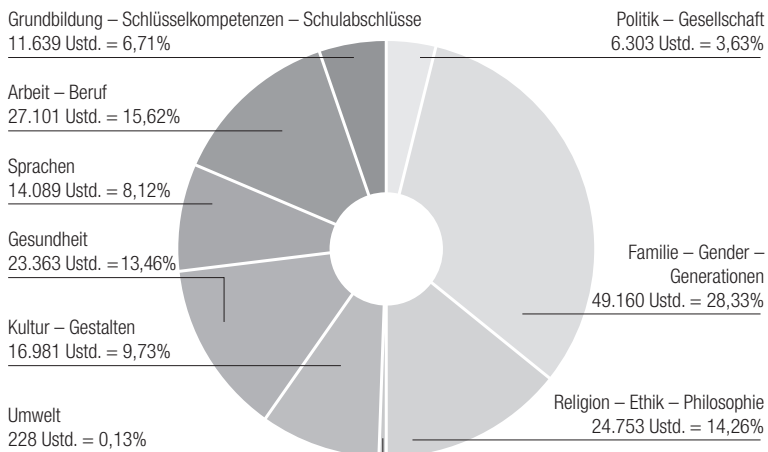
Wichtigstes Thema mit über 18.604 Unterrichtsstunden war wie schon in den Vorjahren die *Eingliederung in das Erwerbsleben* (80025).

◆ **Oberthema (9) Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse**

Die Zahlen dieses Oberthemas haben sich kaum verändert.

Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2013 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 173.527 Ustd.



Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2012 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 168.214 Ustd.

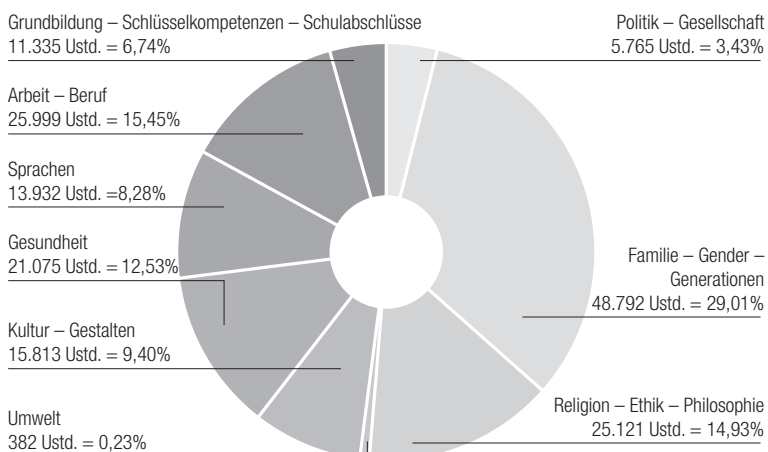


Bild C2 zeigt die Unterrichtsstundenanteile, die die Oberthemen in der EEB Bildungsarbeit im Jahr 2013 hatten, in einem Tortendiagramm. Der Vergleich mit dem Diagramm zum Jahr 2012 zeigt, dass sich die Anteile wenig verändert haben. Die Bereiche *Religion – Ethik – Philosophie* und *Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse* sind etwas gewachsen. Die Bereiche *Arbeit – Beruf*, *Sprachen* sowie *Politik und Gesellschaft* sind etwas kleiner geworden. Die anderen „Tortenstücke“ haben sich kaum verändert.

Deutlich wird an diesem Bild, dass EEB Bildungsarbeit sehr vielfältig ist, dass es aber auch klar erkennbare Kernbereiche gibt: insbesondere die familienbezogene Bildung, die das Oberthema *Familie – Gender – Generationen* (28 %) recht groß macht, und die religiöse und theologische Bildung, die die Ursache der Größe des Oberthemas *Religion – Philosophie – Ethik* (14 %) ist.

◆ **Anmerkung zu den EEB Schwerpunktthemen:**

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass die Zuordnung zu einem Thema nicht immer ganz „einfach“ ist, denn es gibt oft thematische Überschneidungen. So beschäftigt sich natürlich auch die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, die pauschal

dem gleichnamigen Thema (20015) zugeordnet ist, u. a. mit Fragen der religiösen Erziehung und Bildung. Beispielsweise geht es im EEB Standardkurs *Glaubens- und Lebensfragen für Frauen in der Lebensmitte*, der dem Einzelthema *Frauenfragen/Männerfragen* (20050) zugeordnet ist, natürlich auch um religiöse Fragen, so wie es im Standardkurs *Frau sein heute – in Familie und Gesellschaft* auch um politische Fragen geht und so weiter.

Für das Jahr 2014 hat die EEB Niedersachsen die Liste ihrer Themen überarbeitet und gestrafft.

7. EEB-Themen in den EEB Arbeitsgemeinschaften (Bilder D1 und D2)

Die **Bilder D1 und D2** zeigen, wie die Bildungsarbeit nach den Oberthemen der EEB Themen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften verteilt ist.

Bild D1 zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden* und den *Stundenanteil*, den diese Oberthemen in den EEB Arbeitsgemeinschaften haben.

Das Oberthema *Familie – Gender – Generationen* (2) hat in allen Arbeitsgemeinschaften der EEB einen starken Anteil, weil sich hier Kernbereiche der EEB Bildungsarbeit befinden.

Im Übrigen gibt es unterschiedliche regionale Schwerpunkte. Einige Beispiele:

Die EEB Hannover hat wichtige Kooperationspartner mit *Veranstaltungen des zweiten Bildungsweges* und der *Alphabetisierung*, darum ist hier eine relativ hohe Stundenzahl im Oberthema *Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse* (9).

In der EEB Nord hat einen hohen Anteil beruflicher Bildung (19.474 Ustd. im Oberthema 8), den vor allem das Berufsbildungswerk Cadenberge einbringt. Hier geht es in erster Linie um *Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben*.

Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sorgen für eine hohe Stundenzahl im Oberthema *Sprachen* (7) in den EEB Regionen Lüneburg, Nord, Oldenburg, Braunschweig, und vor allem bei der EEB Südniedersachsen (4.383 Ustd.).

Im Themenbereich *Gesundheit* (6) hat die Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern, die in der Suchtkrankenhilfe tätig sind, für die EEB die größte Bedeutung. **Schaubild D1** zeigt, dass es im Bereich *Gesundheit* in praktisch allen EEB Regionen Aktivitäten gibt. Hervorzuheben sind hier die Regionen Osnabrück (4.638 Ustd.) und Hannover/Niedersachsen Mitte (5.158 Ustd.).

Bei den Themen um *Religion, Theologie und Kirche* (Oberthema 3) ist der Anteil der Stundenzahl in allen Regionen beträchtlich. Über 1.500 Stunden sind zu verzeichnen bei der EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden, bei der EEB Lüneburg, bei der EEB Osnabrück, bei der EEB Ostfriesland, bei der EEB Braunschweig (2.043 Ustd.), im Ev. Bildungswerk Ammerland (2.171 Ustd.), bei der EEB Emsland/Bentheim (2.208 Ustd.) und bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (3.743 Ustd.).

Der Anteil von Unterrichtsstunden mit politischen Themen (Oberthema 1: *Politik und Gesellschaft*) ist bei der EEB Osnabrück, bei der EEB Braunschweig, bei der EEB Südniedersachsen und bei der EEB Emsland/Bentheim (8,9 %) besonders groß, aber auch bei den zentral in der Landesgeschäftsstelle nachgewiesenen.

Bild D2 zeigt die Zahl der *Maßnahmen* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB Themen, außerdem die *Teilnahmezahlen*.

Hier wird noch einmal deutlich, dass der Anteil, den die religiösen, theologischen und kirchlichen Themen haben, bei den Veranstaltungen und den Teilnahmezahlen höher ist als bei den Unterrichtsstunden.

8. Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes

Greifbar sind die Veranstaltungen, die der Qualifizierung von Ehrenamtlichen dienen, über die Zielgruppenverschließelung und über die (vom Land definierte) Bildungsart 22 (*Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten*; vgl. dazu den folgenden Abschnitt 9 und **Bild E**). In der Bildungsart 22 fanden 2013 mit 847 deutlich mehr Veranstaltungen statt als 2012 (780), es waren 14 % aller EEB Veranstaltungen (2012: 13,5 %)

Es handelt sich um einen Arbeitsbereich, der in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Die Zahl der Stunden liegt bei 16.804 (2012: 15637, 2011: 14.000).

10.389 Männer und Frauen (2012: 9748, 2011: 8.500) haben an Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes teilgenommen.

9. Bildungsmaßnahmen, die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen (Bild A)

Bestimmte Bereiche der Bildung betrachtet das Land als besonders förderungswürdig. Diese Bildung fördert das Land in höherem Maße, indem es sie stärker gewichtet als die „allgemeine“ Bildung.

Bis 2004 galt das für Bildungsmaßnahmen der *gemeinwohlorientierten Bildung*, deren im Erwachsenenbildungsgesetz formulierte Definition für alle Erwachsenenbildungseinrichtungen galt, und Maßnahmen der *profilorientierten Bildung*, die auf die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen bezogen definiert war.

Seit 2005 ist im Erwachsenenbildungsgesetz die Rede von Bildung, „die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ (NEBG § 8). Es handelt sich im Einzelnen um Bildungsmaßnahmen:

10. der politische Bildung,
11. zu ökonomischen Grundfragen,
12. zu ökologischen Grundfragen,
13. zur wirtschaftlichen und sozialen Strukturverbesserung im ländlichen Raum,
20. der wert- und normenorientierten Bildung,
21. zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen,
22. der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten,
23. die geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen,
24. zur Eltern- und Familienbildung,
30. des zweiten Bildungsweges,
31. der Alphabetisierung,
32. die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben,
40. für junge Erwachsene zur Unterstützung bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf,
41. zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben,

42. die der qualitativen Weiterentwicklung von Kindergärten und Schule dienen,
50. in Kooperationen mit Hochschulen und deren Einrichtungen.

Die Stundenzahl, die die EEB Niedersachsen bei diesen besonders geförderten Bildungsmaßnahmen nachgewiesen hat, lag im Jahr 2013 bei 132.487 (2012: 132.410) (vgl. auch **Bild A**), das sind fast 77,5 % der EEB Bildungsarbeit des Jahres 2012.

Hier ist in aller Deutlichkeit zu sagen: Die Bildung, die, wie es das Gesetz formuliert: den *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht*, tut dies nicht allein aus Sicht des Landes. Ganz im Gegenteil, über weite Strecken ist hier Bildung hervorgehoben, an der auch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen ein besonders hohes Interesse hat.

Das Land ist also in hohem Maße auch an dem interessiert, was eine kirchliche Bildungseinrichtung mit ihrem Profil einbringen kann und will, und fördert es in besonderer Weise. Zu nennen sind hier insbesondere:

- ◆ die religiöse und theologische Bildung (vgl. **Bild C1**, Bereich 3), die zu einem sehr großen Teil der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) zuzuordnen ist,
- ◆ die Familienbezogene Bildung (s. o. Nr. 24 und **Bild C1** im Bereich 2),
- ◆ die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (s. o. Nr. 22) in ganz unterschiedlichen Bereichen,
- ◆ Maßnahmen, die der Integration von Zuwanderern dienen (s. o. Nr. 32).

Wie bei der Betrachtung der Bilder D1 und D2 wird beim Blick auf die **Bilder E und F** deutlich, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte haben.

Ins Auge fallende Steigerungen der Stundenzahlen gab es bei der EEB Region Osnabrück und bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte.

Bei der EEB Hildesheim und bei der EEB Nord gab es leichte Rückgänge. Die anderen EEB Regionen bleiben im Großen und Ganzen auf ihrem Niveau.

Fast überall ist die Bildungsart 24 (*Eltern- und Familienbildung*) stark.

Die religiöse und theologische Bildung findet sich, wie bereits deutlich gemacht, in der in allen EEB Arbeitsgemeinschaften stark vertretenen Bildungsart 20 (*wert- und normenorientierte Bildung*) wieder.

Mehr als 800 Stunden der *politischen Bildung* (Nr. 10) gab es bei der EEB Emsland-Bentheim (3.510), bei der EEB Region Osnabrück (1.939) und bei der EEB Ostfriesland (879).

Mehr als 1.000 Stunden zur *Förderung des Ehrenamtes* (Nr. 22) gab es bei der EEB in Hannover/Niedersachsen Mitte (2.272), bei der EEB Osnabrück (1.935), in Braunschweig (1.615), in der Kooperation mit den überregionalen Werken und Einrichtungen der hannoverschen Landeskirche (1.313), in Lüneburg (1.243), bei der EEB Nord (1.169) und in Ostfriesland (1.103).

Für den *zweiten Bildungsweg* (Nr. 30) gab es bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (874 Ustd.) und bei der EEB Ostfriesland (814) Angebote, für die *Alphabetisierung* (Nr. 31) ebenfalls in Hannover (991 Ustd.).

Eine hohe Zahl Unterrichtsstunden in Maßnahmen, die die *Integration von Zuwanderern* fördern sollen (Nr. 32), werden bei der EEB Lüneburg (1.001), bei der EEB Nord (1.352), bei der EEB Oldenburg (1.710), bei der EEB Braunschweig (1.753) und insbesondere bei der EEB Südniedersachsen (4.603) geleistet.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen (Nr. 40 und 41) sind ein Schwerpunkt bei der EEB Nord, dort in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungswerk Cadenberge.

10. Gesamtumfang der EEB Bildungsarbeit aus Sicht des Landes

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat mit den Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung „Zielwerte“ für die *Zahl der Unterrichtsstunden* vereinbart. Mit Blick auf die Obergrenzen sind die in einer Vereinbarung, die die Landeseinrichtungen untereinander getroffen haben, noch einmal präzisiert worden.

Zur Berechnung der Zielwerte gibt es im Erwachsenenbildungsgesetz und seiner Durchführungsverordnung eine „Formel“:

Die Stunden der *allgemeinen Bildung* werden „normal“ (1 zu 1) gerechnet.

Stunden, die auch mit *Bundesmitteln* gefördert werden, werden nur zu 35 % angerechnet. Das betrifft die Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen des Berufsbildungswerkes Cadenberge (EEB Nord), die Mehrzahl der Integrationsmaßnahmen bei der EEB Oldenburg, Maßnahmen zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben bei der EEB Osnabrück und einen beträchtlichen Teil der Integrationsmaßnahmen in Südniedersachsen.

Stunden aus Maßnahmen, die *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*, werden je nach Bildungsart entweder mit dem Faktor 1,5 oder mit dem Faktor 1,7 multipliziert.²

Nach dieser Rechnung liegt das Ergebnis der EEB Niedersachsen für das Jahr 2013 bei 220.549 (2012: 211.860 „Stunden“, 2011: 215.867). Das liegt über dem mit dem Land vereinbarten „Zielwert“.

11. Veranstaltungformen und Teilnahmezahlen (Bild F)

Bild F lässt erkennen, dass die EEB Regionen auch bei den Veranstaltungformen durchaus unterschiedliche Schwerpunkte haben.

In der Mehrzahl der EEB Regionen gab es mehr Veranstaltungen als 2012. Ähnlich sieht das bei den Teilnahmezahlen aus: In vielen EEB Regionen wurden mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht als 2012. Die Mehrzahl der EEB Regionen hat 2013 mehr als 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte die EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (9.581). Dann folgen die EEB Emsland/Bentheim (7.630), die EEB Ostfriesland (7.617), die EEB Osnabrück (6.053), das Ev. Bildungswerk Ammerland (6.040) und die EEB Südniedersachsen (6.014).

Fortsetzung Seite 46

EEB Themen (Oberthemen) Unterrichtsstunden nach EEB Regionen 2013 (Bild D1)

	1. Politik u. Gesellschaft		2. Fam./Gender/Generationen		3. Religion/Ethik/Philosophie		4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil
Bereich Weser/Ems										
1 Ostfriesland	327	2,3%	7.075	50,1%	1.988	14,1%	32	0,2%	1.590	11,3%
2 Oldenburg	480	4,0%	2.873	23,8%	504	4,2%	29	0,2%	3.271	27,1%
3 Ammerland	161	1,3%	4.145	34,0%	2.171	17,8%	0	0,0%	1.356	11,1%
4 Emsland-Bentheim	1.246	8,9%	7.950	56,7%	2.208	15,7%	56	0,4%	1.517	10,8%
5 Region Osnabrück	920	5,6%	3.014	18,4%	1.935	11,8%	33	0,2%	1.219	7,4%
Bereich Nord										
6 Nord	35	0,6%	2.631	41,9%	1.302	20,7%	0	0,0%	599	9,5%
***BBW Cadenberge	0		0		144		0		0	
7 OHZ, Rot., Verden	118	2,2%	3.023	56,5%	1.523	28,5%	23	0,4%	366	6,8%
8 Lüneburg	126	1,6%	2.856	35,9%	1.662	20,9%	28	0,4%	453	5,7%
Bereich Mitte										
9 Schaumburg-Lippe	0	0,0%	266	14,4%	1.327	72,1%	0	0,0%	182	9,9%
10 Region Hannover	532	2,0%	8.262	31,5%	3.743	14,3%	0	0,0%	1.855	7,1%
11 EEB im HkD	116	13,5%	176	20,5%	435	50,6%	0	0,0%	0	0,0%
Bereich Süd										
12 Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg	68	1,4%	1.100	23,3%	786	16,6%	0	0,0%	262	5,5%
13 Region Hildesheim	89	1,6%	2.184	38,9%	1.379	24,6%	0	0,0%	576	10,3%
14 Braunschweig	604	5,3%	1.421	12,4%	2.043	17,8%	8	0,1%	1.711	14,9%
15 Südniedersachsen	946	7,5%	2.107	16,8%	944	7,5%	19	0,2%	1.881	15,0%
überregional										
16 überreg. W. u. E.	535	34,8%	0	0,0%	587	38,1%	0	0,0%	53	3,4%
17 EEB Nds. zentral	0	0,0%	77	32,4%	72	30,3%	0	0,0%	0	0,0%
Summe	6.303		49.160		24.753		228		16.891	

EEB Themen (Oberthemen) Maßnahmen/Teilnahmen nach Regionen 2013 (Bild D2)

	1. Politik u. Gesellschaft		2. Fam./Gender/Generationen		3. Religion/Ethik/Philosophie		4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
Bereich Weser/Ems										
1 Ostfriesland	21	519	321	3.599	116	1.708	3	80	52	572
2 Oldenburg	13	197	140	1.345	28	368	2	33	131	1.192
3 Ammerland	6	174	158	1.949	95	1.518	0	0	43	433
4 Emsland-Bentheim	54	637	348	4.269	146	1.955	5	66	42	365
5 Region Osnabrück	55	888	149	1.764	98	1.202	2	20	49	541
Bereich Nord										
6 Nord	4	49	85	770	77	1.764	0	0	8	95
***BBW Cadenberge	0	0	0	0	1	8	0	0	0	0
7 OHR, Rot., Verden	10	161	104	1.651	88	1.171	3	34	17	249
8 Lüneburg	10	120	126	1.574	91	1.183	1	8	24	244
Bereich Mitte										
9 Schaumburg-Lippe	0	0	19	264	58	624	0	0	9	80
10 Region Hannover	20	394	273	2.813	226	3.087	0	0	72	667
11 HkD	7	122	9	249	32	534	0	0	0	0
Bereich Süd										
12 Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg	5	106	51	714	45	473	0	0	12	119
13 Region Hildesheim	9	176	75	934	79	1.022	0	0	25	211
14 Braunschweig	22	320	51	633	147	2.224	1	9	68	723
15 Südniedersachsen	70	1.187	103	1.432	90	1.358	3	51	74	742
überregional										
16 überreg. W. u. E.	10	288	0	0	22	372	0	0	2	32
17 EEB Nds. zentral	0	0	4	120	7	104	0	0	0	0
Summe	316	5.338	2.016	24.080	1.446	20.675	20	301	628	6.265

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf		9. Grundbild./Schulabschl.		Summen	
Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	
1.767	12,5%	437	3,1%	0	0,0%	903	6,4%		14.119
1.687	14,0%	1.876	15,5%	745	6,2%	610	5,1%		12.075
2.265	18,6%	98	0,8%	1.174	9,6%	828	6,8%		12.198
818	5,8%	129	0,9%	0	0,0%	102	0,7%		14.026
4.638	28,3%	712	4,3%	3.091	18,8%	846	5,2%		16.408
760	12,1%	74	1,2%	0	0,0%	883	14,1%		6.284
0		1.352	6,7%	18.584	92,5%	0			20.080
140	2,6%	0	0,0%	112	2,1%	45	0,8%		5.350
885	11,1%	1.001	12,6%	353	4,4%	582	7,3%		7.946
0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	66	3,6%		1.841
5.158	19,7%	821	3,1%	1.963	7,5%	3.890	14,8%		26.224
32	3,7%	0	0,0%	0	0,0%	101	11,7%		860
990	21,0%	850	18,0%	376	8,0%	291	6,2%		4.723
1.118	19,9%	156	2,8%	0	0,0%	113	2,0%		5.615
1.869	16,3%	2.200	19,2%	527	4,6%	1.065	9,3%		11.448
959	7,6%	4.383	34,9%	0	0,0%	1.314	10,5%		12.553
260	16,9%	0	0,0%	104	6,8%	0	0,0%		1.539
17	7,1%	0	0,0%	72	30,3%	0	0,0%		238
23.363		14.089		27.101		11.639			173.527

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf		9. Grundbild./Schulabschl.		Summen	
Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
77	893	19	171	0	0	7	75	616	7.617
82	794	21	186	49	469	26	277	492	4.861
91	1.237	4	33	10	116	63	580	470	6.040
21	255	2	15	0	0	6	68	624	7.630
112	1.236	13	134	8	62	21	206	507	6.053
32	404	2	22	0	0	44	505	252	3.609
0	0	3	52	73	616	0	0	77	676
10	166	0	0	2	24	6	61	240	3.517
47	463	16	155	6	50	23	239	344	4.036
0	0	0	0	0	0	5	62	91	1.030
92	1.154	17	182	22	226	98	1.058	820	9.581
1	16	0	0	0	0	5	60	54	981
34	316	26	304	5	46	13	149	191	2.227
41	417	1	8	0	0	6	81	236	2.849
67	664	48	474	7	79	50	537	461	5.663
27	313	25	256	0	0	61	675	453	6.014
13	164	0	0	3	38	0	0	50	894
1	15	0	0	3	28	0	0	15	267
748	8.507	197	1.992	188	1.754	434	4.633	5.993	73.545

Arbeitsergebnisse der EEB Regionen (Bild E)

Unterrichtsstunden	2012		2013	Davon sind Ustd., die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*:														
	Ustd.	bes. gesell. Erf. Summe Anteil		Ustd.	BA 10	11	12	13	20	21	22	23	24	30	31	32	40	41
				pol.	ökon.	ökol.	ld. R.	W. u. N.	geschl.	Ehrenamt	Behind.	Eltern/ Fam.	2. Bw.	Alph.	Integr.	Qual.- Junge	Qual.- Erwerb.	
Bereich Weser/Ems																		
1 Ostfriesland	13.608	10.109 74,3%	14.119	879	0	32	0	2.227	0	1.103	42	5.096	814	0	190	0	0	
2 Oldenburg	12.207	7.058 57,8%	12.075	327	0	29	0	1.008	0	628	0	2.308	0	0	1.710	0	712	
3 Ammerland	11.877	7.803 65,7%	12.198	36	0	0	346	2.793	0	407	114	2.464	0	0	40	0	745	
4 Emsland-Bentheim	13.925	10.862 78,0%	14.026	3.510	0	46	0	3.038	0	989	39	3.009	0	0	129	0	0	
5 Region Osnabrück	12.954	10.798 83,4%	16.408	1.939	0	0	0	4.262	5	1.935	0	1.315	0	0	676	0	3.522	
Bereich Nord																		
6 Nord	6.647	5.325 80,1%	6.284	3	0	0	0	1.431	0	1.169	0	2.427	0	0	3	0	0	
***BW Cadenberge	20.953	20.953 100,0%	20.080	0	0	0	0	144	0	0	0	0	0	0	1.352	0	18.584	
7 OHZ, Rotenb., Verden	5.179	4.232 81,7%	5.350	184	0	0	0	1.695	0	542	0	1.913	0	0	0	0	112	
8 Lüneburg	7.331	6.327 86,3%	7.946	63	0	28	0	2.083	0	1.243	0	1.620	0	0	1.001	0	713	
Bereich Mitte																		
9 Schaumburg-Lippe	1.554	1.164 74,9%	1.841	0	0	0	0	810	16	569	0	41	0	0	0	0	0	
10 Hannover/Nds.-Mitte	24.205	18.398 76,0%	26.224	377	0	0	211	6.378	0	2.272	222	5.906	874	991	856	1.646	0	
11 HKD	551	493 89,5%	860	116	0	0	0	28	0	517	33	0	0	0	0	0	0	
Bereich Süd																		
12 Gifh.-Witt.-Wolfsburg	4.590	3.627 79,0%	4.723	68	0	0	0	1.062	0	762	0	352	0	0	780	0	52	
13 Region Hildesheim	5.863	4.578 78,1%	5.615	512	0	0	0	2.043	0	736	24	0.629	0	0	156	0	0	
14 Braunschweig	11.962	8.667 72,5%	11.448	424	70	8	0	2.530	0	1.615	0	826	0	0	1.753	0	547	
15 Südniedersachsen	12.778	10.210 79,9%	12.553	396	13	99	0	2.269	0	984	133	1.053	0	0	4.603	0	40	
überregional																		
16 überreg. W. u. E.	1.592	1.498 94,1%	1.539	28	0	0	0	12	0	1.313	0	0	0	0	0	0	104	
17 EEB Nds. zentral	438	308 70,3%	238	0	0	0	0	57	0	20	0	0	0	0	0	0	0	
Summe:	168.214	132.410 78,7%	173.527	8.862	83	242	557	33.870	21	16.804	607	28.959	1.688	991	13.249	1.646	25.131	

* Maßnahmen, die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen:

- BA 10 = politische Bildung
- BA 11 = ökonomische Grundfragen
- BA 12 = ökologische Grundfragen
- BA 13 = wirtschaftliche und soziale Strukturverbesserung im ländlichen Raum
- BA 20 = wert- und normenorientierte Bildung
- BA 21 = Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen
- BA 22 = Qualifizierung für Ehrenämter und freiwillige Dienste
- BA 23 = Bildungsmaßnahmen für Behinderte
- BA 24 = Eltern- und Familienbildung
- BA 30 = zweiter Bildungsweg
- BA 31 = Alphabetisierung
- BA 32 = Integration von Zuwanderern
- BA 40 = persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener
- BA 41 = Eingliederung ins Erwerbsleben (Orientierung und Qualifizierung)
- BA 42 = qualitative Weiterentwicklung von Kindergarten und Schulen
- BA 50 = Kooperation mit Hochschulen

Arbeitsergebnisse der EEB Regionen (Bild F)

42 KIGASch.	50 Uni	bes. gesell. Erf. Summe	allgem. Bild. Anteil	3.604 5.300 4.823 3.240 2.670
132	0	10.515	74,5%	3.604
53	0	6.775	56,1%	5.300
430	0	7.375	60,5%	4.823
26	0	10.786	76,9%	3.240
84	0	13.738	83,7%	2.670
8	0	5.041	80,2%	1.243
0	0	20.080	100,0%	0
9	0	4.455	83,3%	895
14	0	6.765	85,1%	1.181
11	0	1.447	78,6%	394
0	0	19.733	75,2%	6.491
0	0	694	80,7%	166
656	0	3.732	79,0%	991
0	0	4.100	73,0%	1.515
300	0	8.073	70,5%	3.375
0	0	9.590	76,4%	2.963
0	0	1.457	94,7%	82
54	0	131	55,0%	107
1.777	0	134.487	77,5%	39.040

Veranstaltungen 2013

AG	Kurz- veranst.	Tages- Seminare	Seminare	Arbeitskr./ Kurse	Summe Maß- nahmen 2013	Summe Maß- nahmen 2012	Teilnahmen 2013	Teilnahmen 2012
Bereich Weser/Ems								
1 Ostfriesland	24	37	35	520	616	558	7.617	6.646
2 Oldenburg	14	26	39	413	492	506	4.861	5.105
3 Ammerland	26	3	19	422	470	445	6.040	5.199
4 Emsland/Bentheim	43	3	16	562	624	595	7.630	6.998
5 Region Osnabrück	26	7	28	446	507	473	6.053	5.838
Bereich Nord								
6 Nord	26	15	6	205	252	271	3.609	3.344
***BBW Cadenberge	0	0	0	77	77	98	676	843
7 OHZ, Rotenb., Verden	21	4	9	206	240	231	3.517	3.273
8 Lüneburg	46	26	22	250	344	304	4.036	3.688
Bereich Mitte								
9 Schaumburg-Lippe	2	6	8	75	91	84	1.030	948
10 Hannover/Nied.-Mitte	27	24	37	732	820	746	9.581	8.918
11 EEB AG im HkD	1	14	34	5	54	35	981	772
Bereich Süd								
12 Gifh.-Witt.-Wolfsburg	2	6	9	174	191	186	2.227	2.121
13 Region Hildesheim	16	8	11	201	236	247	2.849	2.877
14 Braunschweig	75	34	32	320	461	492	5.663	6.284
15 Südniedersachsen	135	7	20	291	453	451	6.014	6.263
Überregional								
16 sonst. Werke u. Einr.	0	2	48	0	50	53	894	876
17 EEB Nds. zentral	3	2	6	4	15	17	267	396
Summen:	487	224	379	4.903	5.993	5.792	73.545	70.389



13. Kooperation mit Familienbildungsstätten

Die Evangelischen Familienbildungsstätten sind in vielen EEB Regionen wichtige Kooperationspartner. Betroffen sind dabei im Wesentlichen die Themenbereiche *Kultur und Gestalten* (5) und *Gesundheit* (6), zum Teil auch *Familie–Gender–Generations* (2).

Die Zahl der Unterrichtsstunden, die die Evangelischen Familienbildungsstätten in Kooperation mit der EEB Niedersachsen durchgeführt haben, ist mit 20.052 etwas höher als im Vorjahr (2012: 19.488, 2011: 17.700). Es sind 11,6% der Stunden, die die EEB Niedersachsen dem Land im Jahr 2013 nachgewiesen hat (2012: auch 11,6%).

Die Kooperation im Einzelnen:

Familienbildungsstätte	Maßnahmen	Ustd.	Ustd., die besonderen gesellschaftl. Erfordern. entsprechen
Hannover	43	1.136	0
Hildesheim	44	848	157
Göttingen	38	986	0
Lüneburg	56	818	78
Kehdingen (Stade)	50	779	369
Osnabrück	115	2.121	519
Emden	161	3.576	2.520
Delmenhorst	57	974	232
Oldenburg	132	2.239	776
Wilhelmshaven	125	2.907	664
Wolfenbüttel	33	743	412
Salzgitter	67	1.427	320
Wolfsburg	51	1.498	978
Summe	960	20.052	7.025

14. Landkreise (Bild H)

Bild H zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach Landkreisen. Maßgeblich ist, in welchem Landkreis der Kooperationspartner tätig ist. Bei einer Reihe von Kooperationspartnern lässt sich die Aktivität nicht auf einen einzelnen Landkreis beziehen. Dafür gibt es am Ende der Tabelle die Kategorie „überregional“.

Nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz muss eine vom Land geförderte Einrichtung der Erwachsenenbildung in allen (am 31.12.2004 existierenden) Regierungsbezirken des Landes aktiv sein (vgl. NEBG § 3 Abs. 3). Die EEB Niedersachsen hatte auch 2013 keine Probleme, diese Auflage zu erfüllen. **Bild H** zeigt, dass sie auch 2013 in allen Landkreisen präsent war.

Der Blick auf die Tabelle (**Bild H**) zeigt aber auch, dass der Umfang der EEB Bildungsarbeit in den Landkreisen unterschiedlich ist. Das hat mit der Größe, der personellen Ausstattung und der lokalen Verankerung der zuständigen EEB Geschäftsstellen zu tun und auch mit der Bevölkerungsdichte. Von Bedeutung ist natürlich auch, wenn große Kooperationspartner da sind. So ist das außergewöhnlich hohe Ergebnis des Landkreises Cuxhaven auf die Anwesenheit des Berufsbildungswerks Cadenberge zurückzuführen.

15. Kirchenkreise (Bild G)

Bild G zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach kirchlichen Strukturen. Maßgeblich ist, in welchem Kirchenkreis der Kooperationspartner tätig ist. Der Einzugsbereich eines Kooperationspartners kann auch größer sein, z.B. ein Sprengel oder eine ganze Landeskirche. Dafür gibt es bei jeder Landeskirche die Kategorie „übergreifend“.

Veranstaltungen, die die EEB Geschäftsstellen ohne Kooperationspartner organisiert und durchgeführt hat, werden in der Regel der *Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen*, die ja Träger der EEB Niedersachsen ist, zugeordnet. Diese Zugordnung wird gemacht, weil sich die Einzugsbereiche der EEB Geschäftsstellen im Allgemeinen nicht mit einer einzelnen Landeskirche decken (das gilt insbesondere mit Blick auf den Anteil der Ev.-reformierten Kirche).

Auch nicht-kirchliche Kooperationspartner werden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zugeordnet, also letztlich dem Gebiet einer EEB Arbeitsgemeinschaft, oder aber „überregional“ ganz Niedersachsen.

Für die Kirchenkreise, Propsteien, Synodalverbände und Kirchenbezirke (vgl. **Bild G**) gilt: Es ist der Normalfall, wenn es EEB Veranstaltungen gibt. In der Mehrzahl der Fälle leistete die EEB hier 2013 mehrere hundert oder mehrere tausend Unterrichtsstunden. Und es wurde mehrere hundert, nicht selten auch mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die EEB Niedersachsen ist im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, in deren Trägerschaft sie sich befindet, die mit Abstand größte Bildungseinrichtung.

Und die Zwischensummen im **Bild G** machen deutlich, dass die EEB Niedersachsen in jeder der fünf Kirchen der Konföderation eine wichtige Größe ist. ♦

¹ Aus Sicht der EEB Niedersachsen ist das eine sinnvolle Entscheidung gewesen, denn die EEB Niedersachsen verfolgt seit Jahren ein pädagogisches Konzept, das sowohl die Gruppentreffen als auch die Elternbegleitseminare umfasst.

² Davon ausgenommen sind Stunden, die auch durch Bundesmittel gefördert werden.

EEB Unterrichtsstunden nach Kirchenkreisen/Propsteinen/Synodalverbänden 2013 (Bild G)

Kirchenkreis	Ustd. 2012	Ustd. 2013	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen	Kirchenkreis	Ustd. 2012	Ustd. 2013	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen*							Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig						
EEB Hannover/Nieders. Mitte (übergreifend)	1.214	1.282	229	1.053	58	613	Propstei Bad Gandersheim	231	186	0	186	4	32
EEB Schaumburg-Lippe (übergreifend)	0	0	0	0	0	0	Propstei Bad Harzburg	81	90	44	46	11	237
EEB Region Hildesheim (übergreifend)	70	128	0	128	3	24	Propstei Braunschweig	2.605	2.623	88	2.535	66	719
EEB Südniedersachsen (übergreifend)	437	281	48	233	9	109	Propstei Goslar	137	150	50	100	9	113
EEB Nord (übergreifend)	312	253	159	94	16	633	Propstei Helmstedt	1.494	1.516	505	1.011	39	343
EEB Region Osnabrück (übergreifend)	339	311	16	295	16	231	Propstei Königslutter	538	513	288	225	17	220
EEB Oldenburg (übergreifend)	1.067	425	46	379	26	324	Propstei Salzgitter-Bad	368	390	390	0	9	88
EEB Oldenburg/Bentheim (übergreifend)	863	2.193	66	2.127	108	1.167	Propstei Salzgitter-Lebenstedt	2.556	2.541	1.299	1.242	104	1.103
EEB Ostfriesland (übergreifend)	3.033	3.054	318	2.736	127	1.462	Propstei Schöppenstedt	166	164	111	53	40	564
EEB Wittingen-Gifhorn-Wolfsburg	377	411	50	361	23	385	Propstei Seesen	189	135	95	40	17	205
EEB-AG-übergreifend	21.874	21.008	264	20.744	108	1.323	Propstei Vechelde	6	0	0	0	0	0
Summe	29.586	29.346	1.196	28.150	494	6.271	Propstei Vorsfelde	71	102	0	102	1	11
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers							Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg						
KK Aurich	769	1.367	571	796	59	747	KK Ammerland	11.877	12.198	4.823	7.375	470	6.040
KK Bleckede	207	231	0	231	14	206	KK Wesermarsch	448	590	79	511	17	165
KK Bramsche	137	230	0	230	9	113	KK Oldenburger Münsterland	272	610	167	443	17	171
KK Bremervörde-Zeven	927	1.027	0	1.027	53	1.023	KK Delmenhorst/Oldenburger Land	1.940	1.851	742	1.109	81	685
KK Burgdorf	1.357	1.518	75	1.443	72	804	KK Oldenburg-Stadt	4.188	4.486	1.463	3.023	162	1.531
KK Burgwedel-Langenhagen	983	1.091	8	1.083	40	428	KK Friesland/Wilhelmshaven	4.011	3.859	2.675	1.184	177	1.793
KK Buxtehude	1.561	1.435	0	1.435	33	292	übergreifend	281	254	128	126	12	192
KK Celle	562	593	146	447	29	447	Summe	23.017	23.848	10.077	13.771	936	10.577
KK Cuxhaven-Hadeln	297	154	0	154	4	65	Ev.-reformierte Kirche						
KK Emden-Leer	4.165	4.654	1.285	3.369	212	2.330	Ev.-ref. SVB X	57	57	0	57	4	41
KK Emsland-Bentheim	7.612	6.029	2.315	3.714	243	2.853	Ev.-ref. SVB Plesse	234	200	0	200	5	38
KK Gifhorn	431	441	38	403	26	300	Ev.-ref. SVB Grafschaft Bentheim	4.360	4.611	692	3.919	215	2.960
KK Göttingen	7.186	7.876	1.620	6.256	207	2.520	Ev.-ref. SVB Emsland/Osnabrück	1.673	1.705	186	1.519	71	794
KK Grafschaft Diepholz	448	612	0	612	15	203	Ev.-ref. SVB Nördl. Ostfriesland	800	1.122	370	752	48	667
KK Grafschaft Schaumburg	1.352	1.546	190	1.356	50	619	Ev.-ref. SVB Süd. Ostfriesland	322	444	172	272	19	259
KK Hameln-Pyrmont	523	602	120	482	27	393	Ev.-ref. Rheiderland	1.548	1.516	491	1.025	76	1.050
Stadtkirchenverband Hannover	5.657	5.765	824	4.941	118	1.416	übergreifend	59	24	24	0	2	87
KK Harlingerland	301	259	50	209	6	94	Summe	9.053	9.679	1.935	7.744	440	5.896
KK Harzer Land	1.387	1.361	371	990	59	711	Bezirk West						
KK Hildesheim-Sarstedt	2.057	1.927	724	1.203	98	1.059	Bezirk Ost	411	505	16	489	28	380
KK Hildesheimer Land-Alfeld	2.648	2.044	526	1.518	78	982	übergreifend	1.105	1.224	378	846	58	607
KK Hittfeld	3.013	2.900	162	2.738	92	1.103	Summe	1.554	1.841	394	1.447	91	1.030
KK Holzminden-Bodenwerder	802	689	133	556	81	1.375	Gesamtsumme						
KK Laatzten-Springe	1.541	1.438	303	1.135	60	777	45.631	46.852	15.791	31.061	1.930	23.185	
KK Leine-Solling	1.833	1.251	583	668	57	815							
KK Lüchow-Dannenberg	520	324	11	313	37	553							
KK Lüneburg	1.816	1.795	852	943	92	1.003							
KK Melle-Georgsmarienhütte	4.515	1.536	113	1.423	76	887							
KK Münden	899	895	208	687	35	446							
KK Neustadt-Wunstorf	1.601	1.644	599	1.045	89	850							
KK Nienburg	332	343	133	210	30	477							
KK Norden	2.074	1.144	90	1.054	42	529							
KK Osnabrück	5.820	6.037	2.488	3.549	237	2.686							
KK Osterholz-Scharmbeck	2.393	2.293	654	1.639	103	1.320							
KK Peine	357	431	145	286	14	255							
KK Rhaderfehn	453	438	233	205	18	217							
KK Ronnenberg	1.778	2.229	789	1.440	89	966							
KK Rotenburg	713	917	18	899	38	784							
KK Soltau	689	1.602	92	1.510	77	731							
KK Stade	1.591	1.657	634	1.023	52	664							
KK Stolzenau-Loccum	313	269	4	265	21	345							
KK Syke-Hoya	989	1.089	34	1.055	58	950							
KK Uelzen	530	497	36	461	9	147							
KK Verden	2.046	2.064	223	1.841	97	1.368							
KK Walsrode	446	468	28	440	16	173							
KK Wesermünde	1.074	979	40	939	44	455							
KK Winsen	110	129	0	129	7	120							
KK Wolfsburg-Wittingen	3.737	3.835	893	2.942	140	1.523							
übergreifend	10.445	17.674	3.692	13.982	406	4.965							
Summe	92.997	97.329	22.053	75.276	3.569	44.089							

* Eine Reihe von Veranstaltungen in den Arbeitsgemeinschaften kann man nicht einzelnen Landeskirchen zuordnen, diese gelten dann als „übergreifend“ und werden der Konföderation zugewiesen.

** Stunden, die nach dem Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen“ entsprechen.

**Unterrichtsstunden der EEB
nach Landkreisen 2013 (Bild H)**

Landkreis	Ustd. 2012	Ustd. 2013	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Ammerland, Ldkr.	10.674	10.733	4.034	6.699	422	5.442
Aurich, Ldkr.	3.993	3.922	1.114	2.808	173	2.289
Braunschweig Stadt	3.817	3.699	382	3.317	121	1.376
Celle, Ldkr.u.Stadt	562	593	146	447	29	447
Cloppenburg, Ldkr.	1.348	1.883	795	1.088	60	723
Cuxhaven, Ldkr.u.Stadt	22.324	21.213	40	21.173	125	1.196
Delmenhorst, Stadt	1.096	974	742	232	57	489
Diepholz, Ldkr.u.Stadt	1.098	1.253	30	1.223	51	807
Emden, Stadt	3.106	3.645	1.056	2.589	165	1.604
Emsland	5.491	5.648	1.664	3.984	243	2.672
Friesland, Ldkr.	793	818	452	366	34	385
Gifhorn, Ldkr.u.Stadt	766	787	278	509	50	550
Goslar, Ldkr.u.Stadt	619	548	187	361	47	706
Göttingen, Ldkr.u.Stadt	8.612	9.252	1.876	7.376	256	3.113
Grafschaft Bentheim	8.365	8.378	1.576	6.802	381	4.958
Hamelin-Pyrmont, Ldkr.u.Stadt	523	602	120	482	27	393
Hannover, Ldkr.	12.079	12.926	2.250	10.676	436	4.781
Hannover, Stadt	10.480	11.346	3.768	7.578	285	3.328
Harburg, Ldkr.	3.263	3.166	162	3.004	102	1.245
Helmstedt, Ldkr.	1.522	1.723	505	1.218	42	391
Hildesheim, Ldkr.u.Stadt	4.705	4.163	1.250	2.913	188	2.144
Holz Minden, Ldkr.	988	875	133	742	85	1.407
Leer, Ldkr.	6.371	6.510	1.595	4.915	275	3.617
Lüchow-Dannenberg	520	324	11	313	37	553
Lüneburg, Ldkr.u.Stadt	1.883	1.889	852	1.037	103	1.187
Nienburg, Ldkr.u.Stadt	992	1.064	141	923	73	1.161
Northeim, Ldkr.	2.022	1.257	589	668	59	833
Oldenburg, Ldkr.	844	886	118	768	26	233
Oldenburg, Stadt	4.374	4.812	1.565	3.247	183	1.839
Osnabrück, Ldkr.	4.746	6.619	362	6.257	139	1.593
Osnabrück, Stadt	6.372	7.782	2.258	5.524	278	3.048
Osterholz, Ldkr.	2.039	1.975	654	1.321	96	1.255
Osterode im Harz	1.154	1.132	317	815	43	497
Peine, Ldkr.u.Stadt	357	431	145	286	14	255
Rotenburg, Bremervörde	1.994	2.082	18	2.064	87	1.663
Salzgitter Stadt	2.556	2.541	1.299	1.242	104	1.103
Schaumburg, Ldkr.	2.777	3.258	584	2.674	134	1.555
Heidekreis, Ldkr.	1.135	2.250	120	2.130	104	1.113
Stade, Ldkr.	4.349	4.124	1.203	2.921	151	2.066
Uelzen, Ldkr.	530	497	36	461	9	147
Verden, Ldkr.	2.046	2.064	223	1.841	97	1.368
Vechta, Ldkr.	16	0	0	0	0	0
Wesermarsch, Ldkr.	448	590	79	511	17	165
Wilhelmshaven, Stadt	3.218	3.075	2.247	828	147	1.452
Wittmund Ldkr.	189	161	61	100	3	32
Wolfenbüttel, Ldkr.u.Stadt	1.960	1.688	886	802	111	1.400
Wolfsburg Stadt	3.895	3.936	713	3.223	141	1.677
überregional	5.203	4.433	583	3.850	183	3.287
Summe	168.214	173.527	39.219	134.308	5.993	73.545

Fortbildungen für Kursleitungen 2013

Anke Grimm



Das letzte Jahr stand in diesem Arbeitsbereich unter der Überschrift „Veränderungen“.

Der Schlüsselprozesses „Fortbildung für Kursleitungen in der EEB“ wurde überarbeitet und aktualisiert:

- ◆ „Mitarbeiter/innenfortbildung“ (MAF) wurde umbenannt in „Fortbildungen für Kursleitungen“.
- ◆ Das Verfahren der Planung, Durchführung und Auswertung ist vereinfacht und im Blick auf die Verwaltungsarbeiten gebündelt.
- ◆ Auf den Internetseiten der EEB Niedersachsen (www.eeb-niedersachsen.de) finden sich die Fortbildungen für die Kursleitungen nun im Hauptmenü unter Fortbildung – Zielgruppe Kursleiter/innen der EEB.

Die Kursleiterinnen und Kursleiter sind ein großes und wichtiges Potenzial für die qualifizierte (eine qualitätsvolle) Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen. Deshalb bietet die EEB Niedersachsen für ihre Zielgruppen und bei ihren Schwerpunktthemen spezielle eigene Fortbildungen an, obwohl der gesetzliche Auftrag für Kursleiterfortbildung seit einigen Jahren nicht mehr bei den einzelnen Erwachsenenbildungsträgern liegt, sondern bei der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (aewb).

Mit dem Fortbildungsprogramm der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung und den Angeboten der EEB Niedersachsen gibt es demnach für die über 2.100 Kursleiterinnen und Kursleiter der EEB Niedersachsen ein umfangreiches Angebot an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Einige Zahlen zum Jahr 2013

2013 gab es 40 Fortbildungen mit insgesamt 452 UST. Sie verteilen sich folgendermaßen:

Religiöse/theologische Bildung:	0 Fortbildungen
Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung:	2 Fortbildungen
Bildungsarbeit mit Älteren:	4 Fortbildungen
Familienbezogene Bildung:	9 Fortbildungen
Bildungsarbeit mit Suchthilfegruppen:	9 Fortbildungen
Eltern-Kind-Bildungsarbeit:	17 Fortbildungen

Insgesamt haben 412 Personen (343 Frauen und 69 Männer) an den Veranstaltungen teilgenommen. Der Frauenanteil ist im Bereich der Eltern-Kind-Bildungsarbeit und der familienbezogenen Bildung am höchsten. Der Anteil der Männer ist bei den Veranstaltungen im Suchthilfe-Bereich mit 53 (von 110 insgesamt) Teilnehmenden relativ hoch.

Es sind fast ausschließlich Einzel- bzw. Tagesveranstaltungen im Angebot, die gut angenommen werden. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Auswertungsfragebogen lässt sich nach wie vor eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit mit den Fortbildungen der EEB ablesen.

Religiöse/theologische Bildung

Hier gab es 2013 kein Fortbildungsangebot.

Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung

In zwei EEB Regionen wurden Fortbildungen angeboten, eine zum Thema „Kommunikation“ und eine zum Umgang mit „Social Media“.

Bildungsarbeit mit Älteren (demografischer Wandel)

Hier gab es in den Regionen Emsland-Benthem und Hannover/Niedersachsen Mitte 4 Veranstaltungen. In einer Fortbildung wurde die neue Arbeitshilfe „Wider die Depression beim Älterwerden“ vorgestellt. Zwei Ideenbörsen in Hannover wurden mit zusammen 44 Teilnehmenden gut angenommen.

Familienbezogene Bildung

MALIBU – Eltern-Baby-Kurse: Die *Praxistage* für Kursleiterinnen der Eltern-Baby-Kurse werden regional im Emsland und in Ostfriesland angeboten und wurden von den Kursleiterinnen gut angenommen.

Außerdem wurden 2013 drei *MALIBU Ausbildungen* für insgesamt 21 neue *MALIBU-Kursleiterinnen* durchgeführt, im Emsland, in Ostfriesland und in Hannover. Die zertifizierte Ausbildung zur Fachkraft für *MALIBU Eltern-Baby-Kurse* umfasst 65 UST.

Fachtag: Im Juni 2013 fand in Leer ein Fachtag zur Thematik „Sozial emotionale Bindung“ statt. Die Referentin Iris Schöning vom Zentrum für Primäre Prävention und Körperpsychotherapie (ZEPP) in Bremen hat über die „Bedeutung der sozial-emotionalen Bindung für die Entwicklung“ referiert, anschließend wurde in verschiedenen Workshops vertiefend weitergearbeitet. Die 40 Teilnehmenden kamen sowohl aus den Eltern-Kind-Gruppen als auch aus den Eltern-Baby-Kursen.

Eltern-Kind-Bildungsarbeit (verpflichtende Fortbildungen):

Kursleiterinnen, die Eltern-Kind-Gruppen leiten, sind im Rahmen der Qualitätssicherung verpflichtet, regelmäßig an für sie angebotenen Fortbildungen teilzunehmen. Diese Fortbildungen zu Themen der Eltern- und Familienbildung werden über die regionalen Geschäftsstellen niedersachsenweit angeboten.

Ein Großteil der Kursleiterinnen ist schon über viele Jahre aktiv und hat die Teilnahmeverpflichtung erfüllt. Dies führt bei den Fortbildungen zu Gruppen mit kleineren Teilnehmerzahlen als noch vor einigen Jahren.

Es wurden 17 Fortbildungen in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit in 9 Regionen durchgeführt. Die Umstellung auf eine Fortbildung pro Halbjahr hat sich bewährt und wird von den Teilnehmenden gut angenommen.

Fortsetzung Seite 50

Bildungsarbeit mit Suchtkranken

(verpflichtende Fortbildungen):

Die Bildungsarbeit mit Suchtkranken ist ein konstanter Bereich, sowohl im Blick auf die Anzahl der Gruppen in den einzelnen EEB Regionen als auch auf die Teilnahme der Kursleitungen an den Fortbildungen. Ähnlich wie in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit sind auch hier die Kursleitungen der Suchtgruppen verpflichtet, regelmäßig an den Fortbildungen teilzunehmen.

Es haben 8 Veranstaltungen stattgefunden, und zwar je eine in den Bereichen Ostfriesland/Oldenburg, Osnabrück, Hannover und Wolfsburg/Braunschweig.

Evaluation

Bei den Auswertungen der Fragebögen aus den Veranstaltungen fällt immer wieder die hohe Zufriedenheit der Kursleitungen mit den Fortbildungen auf. 97 % der Teilnehmenden (2012: 95,9%) haben auf die Frage: „Die Veranstaltung hat mir insgesamt gut gefallen“ – „trifft zu“ und „trifft eher zu“ angekreuzt.

Den Referenten und Referentinnen wird in den Rückmeldungen von den teilnehmenden Kursleitungen eine hohe Kompetenz bescheinigt.

Weitere Themen und Veränderungen

Wie eingangs festgestellt befindet sich dieser Arbeitsbereich in einem Veränderungsprozess, den die EEB Niedersachsen in den nächsten Jahren weiterhin aktiv gestalten und begleiten wird. ♦

Bildungsurlaub 2013

Stefanie Laurion



Wir beraten in allen Fragen, wenn es um die Anerkennung von Bildungsveranstaltungen als Bildungsurlaubsseminare geht, und übernehmen gern für unsere Kooperationspartner die Abwicklung der Formalitäten mit der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung.

Sämtliche Bildungsurlaubsseminare in der pädagogischen Verantwortung der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen sind auf unserer Homepage www.eeb-niedersachsen.de zu finden, und zwar unter „Fortbildung“, dort unter „Zielgruppe Bildungsurlauber/-innen“. Wer an Bildungsurlaub interessiert ist, erhält hier alle wichtigen Informationen und kann sich auch gleich online anmelden.

Für fünf Arbeitstage pro Jahr kann man sich für einen Bildungsurlaub freistellen lassen, wenn man Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer mit Arbeitsplatz in Niedersachsen ist. Für die Dauer des Bildungsurlaubs wird das Arbeitsentgelt fortgezahlt.

Die EEB Niedersachsen und ihre Kooperationspartner treffen mit der Möglichkeit zur Freistellung im Rahmen eines Bildungsurlaubes vor allem in den Bereichen berufliche Bildung und Qualifizierung für Ehrenamtliche auf Resonanz.

Zum Beispiel werden sämtliche Module der Ausbildung für Lektor/-innen und Prädikant/-innen „Ehrenamtliche verantworten den Gottesdienst“ mit der Möglichkeit einer Freistellung im Rahmen eines Bildungsurlaubes angeboten. Dies erleichtert Berufstätigen die Teilnahme an Qualifizierungen für ihr ehrenamtliches Engagement.

Ein zweites Beispiel: Die auf die Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten zugeschnittenen Bildungsurlaubsseminare zu EDV-Anwendungen ermöglichen es auch Teilzeitbeschäftigten, die Vorteile einer Freistellung nach dem Bildungsurlaubsgesetz zu nutzen.

Die Entwicklung der Bildungsurlaubsseminare bei der EEB im Jahr 2013

Die Zahl der Bildungsurlaube und die Zahl der Teilnehmenden sind seit mehreren Jahre stabil.

2013 wurden 80 Bildungsurlaube durchgeführt (2012:72, 2011:83, 2010:84). Freistellungen nach dem Bildungsurlaubsgesetz wurden in 56 Bildungsurlaubsseminaren in Anspruch genommen (2012:54, 2011:69, 2010:64). Damit ist der Anteil der Bildungsurlaube, für die die Teilnehmenden keine Freistellung benötigten oder jedenfalls nicht in Anspruch genommen haben, konstant relativ niedrig. Wird die Freistellung nicht in Anspruch genommen, kann dies unterschiedliche Gründe haben. Grundsätzlich lässt sich in der Planungsphase nicht immer leicht abschätzen, ob die potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Freistellung für die Veranstaltung benötigen.

Die Anzahl der Teilnehmenden (2013:835, davon 404 mit Freistellung) hat sich gegenüber 2012 (1.292, davon 488 mit Freistellung) deutlich verringert und wieder auf dem

Stand der vorangegangenen Jahre eingependelt. Fast gleichbleibend blieb hingegen die Zahl der Freistellungen in Bildungsurlaubsseminaren.

Dass die Zahl der Teilnehmenden an Bildungsurlaubsseminaren von 2012 auf 2013 abgenommen hat, steht hingegen im Kontrast zu der Tatsache, dass die Anzahl der Bildungsurlaube zugenommen hat.

Die Verteilung Frauen/Männer hat sich mit einem sinkenden Männeranteil von 27 % (2012: 32 %) zugunsten des Frauenanteils von 73 % gegenüber 2012 (68 %) verändert. Der Trend der überwiegend stetigen Zunahme des Frauenanteils der letzten Jahre wurde 2013 fortgesetzt.

Die Altersverteilung hat sich bei Männern und Frauen erheblich verändert. 80 % der Männer sind 50 Jahre alt oder älter (2012:40%), bei den Frauen sind es 68 % (2012:34 %). Bei beiden Geschlechtern hat sich der Anteil dieser Altersgruppe von 2012 auf 2013 verdoppelt. Die Gruppe der 40–50jährigen Frauen hingegen ist im Vergleich zu 2012 (34%) mit 33 % fast gleich stark geblieben.

Beim Bildungsabschluss der Teilnehmenden bilden die Frauen mit mittlerem und hohem Bildungsabschluss die stärkste Gruppe (95 %). Bei den Frauen dominiert in diesem Jahr nach wie vor die Gruppe der Frauen im Angestelltenverhältnis mit 88 %. Weniger als 1/3 der Frauen sind im öffentlichen Dienst tätig (2013:23 %, 2012:22 %). Die Mehrzahl, nämlich 77 % (2012:78 %) der Frauen, sind in kleinen und mittleren Betrieben beschäftigt.

Die große Anzahl der angestellten Frauen mittleren Alters in kleineren und mittleren Betrieben lässt sich mit der großen Anzahl der Angebote im Bereich berufliche Bildung erklären. Zum Beispiel spielen hier die Angebote beruflicher Weiterbildungen im Bereich Kindertagesstätten oder auch die Bildungsurlaube für Teilzeitbeschäftigte zum Thema EDV-Anwendung eine zentrale Rolle.

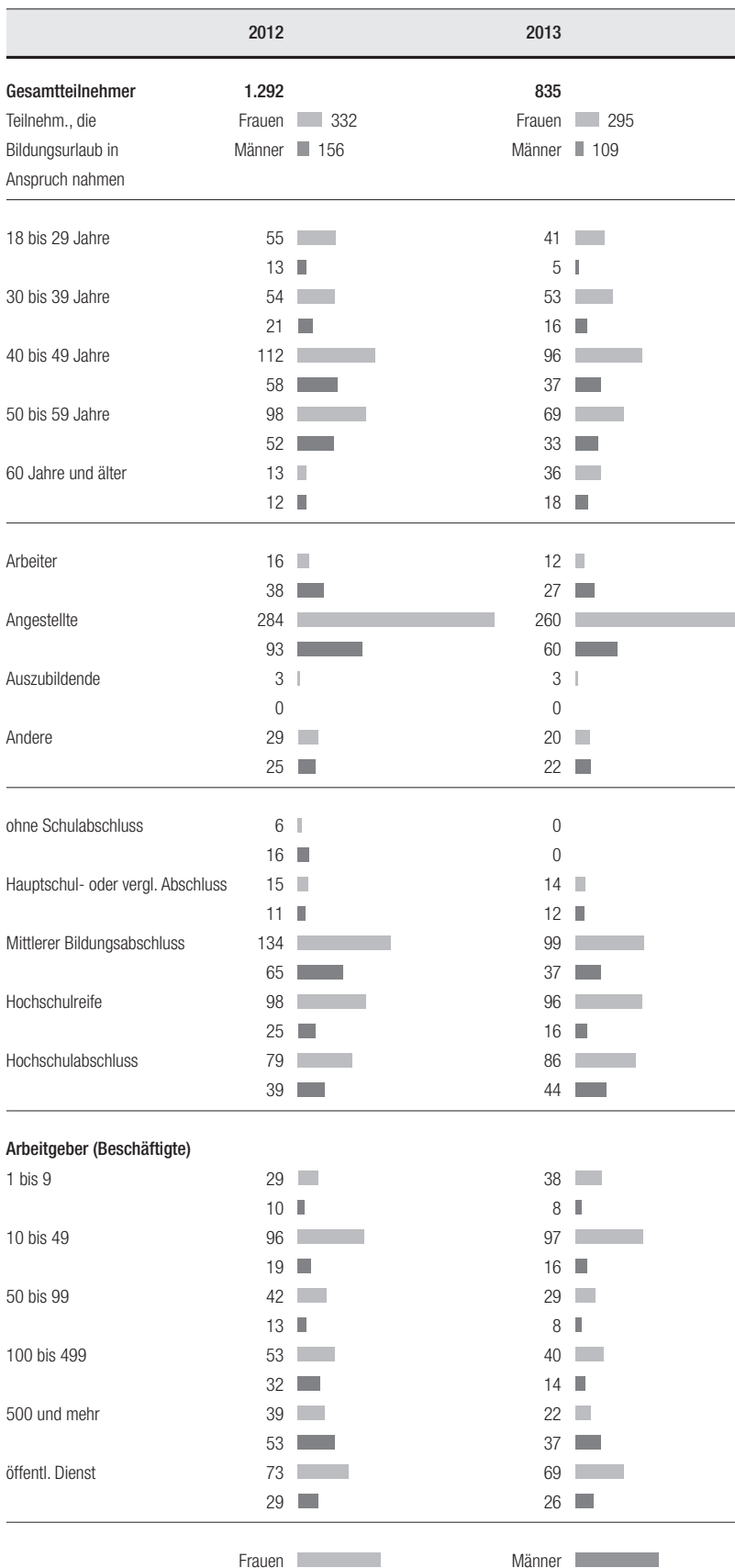
Die Themen der Bildungsurlaubsseminare verteilen sich nach Unterrichtsstunden schwerpunktmäßig auf folgende Bildungsarten nach dem Erwachsenenbildungsgesetz:

- 40 % Politische Bildung und werte- und normenorientierte Bildung
- 27 % Allgemeine Bildung
- 26 % Qualifizierung Ehrenamtlicher
- 7 % Qualifizierung von Kindertagesstättenmitarbeiterinnen

Im Themenspektrum sind Verschiebungen zu erkennen. 2013 ist der Anteil der allgemeinen Bildung mit 27 % weiter gesunken (2012:34 %, 2011:44 %). Veranstaltungen im Bereich der politischen und wert- und normenorientierten Bildung sind mit 40 % der Unterrichtsstunden 2013 (2012:34 %, 2011:21 %) weiterhin deutlich gestiegen.

Differenziert nach EEB Themen finden Bildungsurlaubsseminare in folgenden Bereichen statt:

Gesamtauswertung Bildungsurlaub 2012/2013 im Vergleich



42 % Religion, Theologie, Gemeindepädagogik
 28 % Arbeit und globales Leben
 18 % Kinder, Erziehung Kommunikation
 3 % Gesundheit
 9 % EDV

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Bereich Religion, Theologie und Gemeindepädagogik mit 42 % erheblich erhöht (2012: 31%, 2011: 28 %). Hier spiegelt sich die große Zahl an Seminaren im Rahmen der Ausbildung für Lektorinnen und Lektoren und Prädikantinnen und Prädikanten unter dem Titel „Ehrenamtliche verantworten den Gottesdienst“ wider.

Der Bereich Arbeit und globales Leben ist kräftig gestiegen und liegt nun bei 28 %. (2012: 16%). Der positive Trend in diesem Bereich reflektiert ein differenziertes und attraktives Angebot, das von Seminaren zu Themen wie „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte – Klimawandel – Herausforderungen und Hoffnungen“, „Einer trage des anderen Last – soziale Sicherung in Zeiten des demografischen Wandels“ oder „Auf der Suche nach einer guten Balance zwischen Arbeit und Leben“ reicht.

Der Bereich Kinder, Erziehung, Kommunikation ist mit 18 % um deutliche 10 % erneut zurückgegangen (2012: 28, 2011: 33%), und steht nun nicht mehr auf dem zweiten Platz der Rangliste.

Der Bereich Gesundheit ist mit 3 % im Vergleich zum Vorjahr (2012: 15%) stark zurückgegangen und befindet sich beinahe wieder im Bereich der Anzahl der Veranstaltungen von 2011 (6 %).

Der Bereich EDV hat sich mit 9% hingegen im Vergleich zu 2012 (4%) wieder stabilisiert.

Die relativ konstante Inanspruchnahme von Freistellungen nach dem Bildungsurlaubsgesetz in den letzten Jahren bestätigt die Vermutung, dass die wirtschaftliche Lage Menschen ermutigt, an Bildungsurlaubsseminare teilzunehmen.

Wir hoffen, dass sich dieser Trend fortsetzt, und beraten und unterstützen gern weiterhin in allen Fragen rund um den Bildungsurlaub. ♦

Berufliche Fortbildung für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2013

Peter Blanke



Einige der Praxisberichte dieses Jahrbuchs und auch die Auswertung der örtlichen Bildungsarbeit (s. Seiten 36 ff.) haben gezeigt, dass die EEB Niedersachsen auch im Bereich der beruflichen Bildung aktiv ist. Und natürlich gibt es dabei eine ganze Reihe von Veranstaltungen, die insbesondere auch für die Fortbildung kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht sind.

Fortbildungskalender der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Maßnahmen, die als berufliche Fortbildungsveranstaltungen für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hannoverschen Landeskirche geplant sind oder gut dafür geeignet sind, sind im Fortbildungskalender der hannoverschen Landeskirche abgedruckt.

2013 findet man dort Angebote der EEB Niedersachsen, die sich u. a. an Pastoren, Pastorinnen, Diakone und Diakoninnen, an Pflegekräfte oder an Verwaltungskräfte wenden.

Themen sind hier *Professionelle Begleitung von Ehrenamtlichen* (EEB Hannover/Niedersachsen Mitte), *Fortbildung für zusätzlichen Pflegekräfte in Pflegeheimen* (EEB Hannover/Niedersachsen Mitte), *Ausbildung zum/zur systemischen Trauerbegleiter/in* (EEB Landesgeschäftsstelle).

Seit vielen Jahren eine feste Größe im Fortbildungskalender sind Angebote zu Schlüsselkompetenzen (*Kommunikationsfähigkeit, Umgang mit der Zeit und EDV*), die sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen wenden (s. u.).

Die landeskirchliche Beauftragte für Altenseelsorge bot hier zwei Veranstaltungen in Kooperation mit der EEB an (*Leben und arbeiten im Altenheim, Religion und Rituale im Altersheim*)

Darüber hinaus steht im Fortbildungskalender eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen, die andere Einrichtungen in Kooperation mit der EEB angeboten haben, z. B. das *Fernstudium feministische Theologie* (Frauenwerk im HkD), *Auf der Suche nach einer Balance zwischen Arbeit und Leben und Zufrieden im Job – aber wie?* (Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt Hannover), ein *Kasualkurs „Beerdigung“* und die *Weiterbildung zur Prädikantin/zum Prädikanten* (Beauftragter für Lektoren, Prädikanten und Pfarverweser im Michaeliskloster), zwei

„*Kindergottesdienst-Werkstätten*“ (Arbeitsstelle Kindergottesdienst im Michaeliskloster).

Dazu kommt eine ganze Reihe von Fortbildungen, die das Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg für unterschiedliche berufliche Zielgruppen in Kooperation mit der EEB angeboten hat.

Fort- und Weiterbildung in der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

Einige der Veranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen sind inzwischen auch in das Fortbildungsprogramm der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig aufgenommen worden und im Programm „Fort- und Weiterbildung“ der Braunschweiger Kirche abgedruckt.

Berufliche Fortbildung für Angestellte in kirchlichen Verwaltungen

a) Veranstaltungen in Abstimmung mit den Landeskirchenämtern in Hannover und Wolfenbüttel

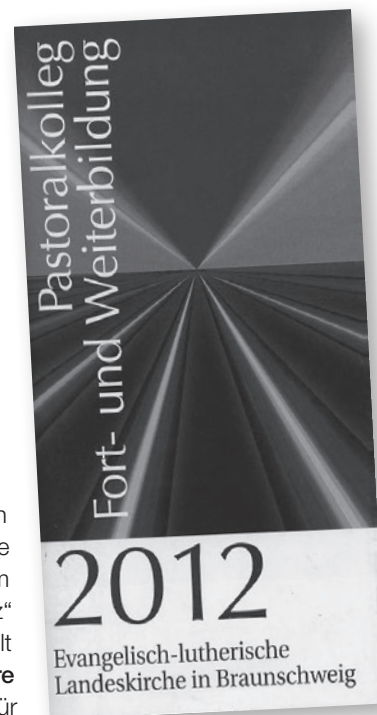
In Abstimmung mit den Landeskirchenämtern in Hannover und Wolfenbüttel wurde 2013 wie in den Vorjahren das Fortbildungsprogramm „Kommunikation am Arbeitsplatz“ geplant und organisiert. Es handelt sich um **fünf Dreitagesseminare** (jeweils 24 Unterrichtsstunden) für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen.

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers erkennt diese Veranstaltungen seit 1994 als berufliche Fortbildungen an und nimmt sie in ihren Fortbildungskalender „Glaube Wissen Fortbildung“ auf. Die Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig nimmt seit 2007 jeweils zwei der Veranstaltungen mit in ihr Fortbildungsprogramm „Pastoralkolleg Weiterbildung“ auf, erkennt aber ebenfalls alle fünf als berufliche Fortbildungen an.

Vier der fünf Seminare konnten durchgeführt werden, eines musste abgesagt werden, weil es nicht genug Anmeldungen gab.

1. *Klar reden und klar sprechen* (Goslar; 7 Teilnahmen)
1. *Umgang mit der Zeit: Stressbewältigung* (ausgefallen)
3. *Telefonkommunikation* (Springe, 10 Teilnahmen)
4. *Umgang mit der Zeit: Planung und Selbstmotivation* (Springe; 8 Teilnahmen)
5. *Konfliktfähigkeit* (Hildesheim; 10 Teilnahmen)

Es nahmen 35 Kolleginnen und -kollegen an den EEB Seminaren teil (im Vorjahr 39). 30 Kolleginnen und Kollegen kamen aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, zwei



Kolleginnen aus der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, ein Kollege und eine Kollegin kamen aus der Ev. Nordkirche und eine Kollegin aus der Ev. Kirche von Westfalen.

Die Zusammensetzung der Gruppen entsprach ungefähr der der Vorjahre: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kirchenkreisämtern und Verbandsverwaltungen (14) sowie den Landeskirchenämtern (9) stellten mehr als die Hälfte der Teilnehmenden, die anderen kamen aus dem Haus kirchlicher Dienste (2), Mitarbeitervertretungen (2), Pfarrämtern (1), Einrichtungen des Diakonischen Werks (4) und anderen Einrichtungen (3).

Aus pädagogischer Sicht ist die Mischung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen sehr fruchtbar, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnen so Einblicke in die Arbeitssituationen auf anderen kirchlichen Arbeitsebenen. Pfarrsekretärinnen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kirchenkreisämtern haben ja nicht selten dienstlich miteinander zu tun, das gilt auch für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Landeskirchenamt und aus den Kirchenkreisämtern. Von einem Austausch und einem realistischen Verständnis für einander können alle profitieren.

Dies ist auch ein Punkt der in den Auswertungsrunden am Ende der Seminare regelmäßig positiv hervorgehoben wird. Sehr positiv bewertet wird auch die starke Orientierung auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Alle haben die Möglichkeit, eine Situation, an der sie arbeiten wollen, einzubringen. Das wird auch fast ausnahmslos genutzt.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen wieder und besuchen auch andere Seminare des Programms. Von den bisher insgesamt 482 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind 161 Mehrfachteilnehmer.

In den Jahren 2014 und 2015 wird ein vergleichbares Programm laufen.

b) Fortbildungen für Verwaltungsangestellte im Haus kirchlicher Dienste

Seit 2005 führt die EEB Niedersachsen ein Fortbildungsprogramm für die Verwaltungsangestellten im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (HKD) durch. Dieses Programm hat die EEB Niedersachsen in Abstimmung mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (HKD) entwickelt. Das HKD stellt es seinen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern im Zuge seines Qualitätsentwicklungsprozesses zur Verfügung. Im Jahr 2013 gab es drei Angebote.

1. *Klare Aussagen machen ... Kommunikation üben*“ (ausgefallen)
2. *Verwaltungsmitarbeiterinnen an der Schnittstelle* (8 Ustd.; 7 Tln.)
3. *Gruppencoaching für die Verwaltungsassistentinnen* (Teil 9) (8 Ustd.; 6 Tln.)

Im laufenden Jahr (2014) wird das Fortbildungsprogramm weitergeführt. Von Seiten des HKD gibt es ein hohes Interesse an einer kontinuierlichen und systematischen Fortbildung.

c) EDV Schulungen für das Landeskirchenamt Hannover

In Abstimmung mit dem BSZ im Landeskirchenamt führt die EEB Niedersachsen seit vielen Jahren die EDV Schulungen für die Auszubildenden des kirchlichen Verwaltungsdienstes des Ev.-luth. Landeskirche Hannovers durch. In Jahr 2013 gab es zwei Veranstaltungen:

1. *Windows mit Textverarbeitung Word* (32 Ustd., 10 Tln.)
2. *Grundkurs Excel* (32 Ustd., 10 Tln.)

Auch im aktuellen Jahr sind zwei Veranstaltungen durchgeführt worden.

d) Weitere Fortbildungen („maßgeschneiderte“ Veranstaltungen)

Für das Evangelische Schulwerk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers wurde im Januar 2013 eine Veranstaltung mit dem Titel „*Einführung in die Kommunikation*“ durchgeführt. Sie richtete sich insbesondere an die regionalen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des Schulwerks.

Im Auftrag des Landeskirchenamtes Wolfenbüttel (Pastoralkolleg – Fort- und Weiterbildung) hat die EEB im Theologischen Zentrum in Braunschweig das Tagesseminar *Müssen es immer freundliche Grüße sein? Korrespondenz – zeitgemäß, informativ und individuell* durchgeführt. Es hatte 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Angesprochen waren Verwaltungsangestellte der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig.

Lieferbare Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Oktober 2014

Die Arbeitshilfen können in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen bestellt werden: per Postkarte, telefonisch (0511/1241-483), per Fax (0511/1241-465) oder per E-Mail (EEB.Arbeitshilfen@evka.de). Die genannten Preise sind noch um die Versandkosten zu ergänzen.

In der Landesgeschäftsstelle oder unter www.eeb-niedersachsen.de können Sie auch ein ausführliches Verzeichnis der Arbeitshilfen bekommen.

Nr. 1: Am Glauben zweifeln – im Zweifel glauben

Thomas-Kurs. 10 Bausteine zu Grundfragen des Glaubens (versch. Autoren und Autorinnen), 3. Aufl. 2007 (überarbeitet), 10 Euro

Nr. 2: Kinder fragen nach Gott

Bausteine für die familienbezogene Bildungsarbeit
1. Auflage 2004, 5 Euro

Nr. 3: Späte Freiheit Ruhestand

Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer
2. Auflage 2012, 10 Euro

Nr. 4: Erziehen in unserer Zeit –

Eltern in Verantwortung für Familie

13 Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit
2. Auflage 2004, 10 Euro

Nr. 5: Grenzen geben Freiheit

Kindern Grenzen setzen und Orientierung geben
2. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 6: Kinder fragen nach dem Tod

Gestaltungsvorschläge für die Arbeit mit Erwachsenen
3. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 8: Gleich oder verschieden?

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechterrollen
1. Auflage 2006, 10 Euro

Nr. 9: Leben mit dementen Menschen

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dementen Menschen (von KLAUS DEPPING)
2. Auflage Juli 2007, 10 Euro

Pflegende Angehörige tragen die Hauptlast der Pflege dementer Personen (...) Sie (...) brauchen dringend Entlastung, nicht nur körperliche und technische durch ambulante Pflegedienste, sondern vor allem emotionale durch entsprechende Gruppenarbeit. (Erich Grond)

Die zehn Einheiten dieser Arbeitshilfe sind für eine solche Gruppenarbeit gedacht. Es gibt Grundinformationen, dann geht es um Themen wie: Motivation, Sinngewandtes, Schuldgefühle, Kommunikation mit den Dementen, Wahrnehmung der anderen Wirklichkeit, Abschiednehmen gestalten.

Nr. 10: Verständigung im Konflikt*

Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen (von SUSANNE BENZLER, CHRISTOPH DAHLING-SANDER, FRIEDRICH HOLZE)
1. Auflage 2007, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsstelle Islam und Migration) und der Ev. Akademie Loccum.

Nr. 11: Projekt Freiheit: Die 10 Gebote

Ihr Ursprung und ihre Bedeutung heute (von GOTTFRIED ORTH)
1. Auflage März 2009, 10 Euro

Nr. 12: Kaum zu glauben?!*

Ein kleiner Glaubenskurs (von PHILIPP ELHAUS)
4. Auflage Juni 2014, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsfeld Missionarische Dienste)

Nr. 13: Ich bin der Weg

Symbolworte des Johannesevangeliums (von FRIEDRICH HOLZE und KONRAD PÖPEL)
Neuaufgabe* Juli 2010 (überarb.), 10 Euro

* Überarbeitete Neuaufgabe einer Arbeitshilfe, die 1992 in der Reihe „Zugänge zur Bibel“ erschienen ist.



Nr. 14: Lebenswörter

Beispiele evangelischen Denkens
(von ERIKA BARTH und GOTTFRIED ORTH)
1. Auflage Mai 2011
Zusammen mit dem Buch „Wörter des Lebens“,
20 Euro

„Im alltäglichen Leben von Männern und Frauen bedenkt Theologie das Leben auf seine Möglichkeiten hin und spricht davon, was sein könnte, was sein sollte“, steht im Vorwort des Buchs „Wörter des Lebens“, das im Paket mit der Arbeitshilfe angeboten wird. Für die Arbeitshilfe dienen 15 der 65 Aufsätze daraus als Ausgangspunkte für Veranstaltungsentwürfe.

Die 15 ausgewählten „Lebenswörter“ sind: *Arbeit, Frieden, Gerechtigkeit, Glaube, Glück, Gott, Heiliger Geist, Hoffnung, Jesus Christus, Kinder, Kunst, Liebe, Schöpfung, Spiritualität, Wunder.*

Nr. 15: Lebensstil und Zukunft 1

Themenschwerpunkte: Klima, Tourismus
(von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL)
1. Auflage September 2011

Die Frage nach der Zukunft unserer Welt begegnet in dieser Arbeitshilfe unserem alltäglichen Leben, unserem „Lebensstil“. Es geht nicht um Mahnungen und Verbote, sondern um Handlungsalternativen. Dabei steht nicht Verzicht im Vordergrund, sondern Veränderung, die bereichert: Qualität statt Quantität, Freiheit vom Konsumzwang, mehr Solidarität und Zusammengehörigkeit mit anderen.

Nr. 16: Lebensstil und Zukunft 2

Ernährung – (k)eine Privatsache?
(von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL)
1. Auflage Juli 2013

Mit dieser Arbeitshilfe gelang es der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen einmal mehr „persönliche Themen mit gesellschaftlich-politischen Fragestellungen zu verknüpfen“ stellt Prof. Dr. GOTTFRIED ORTH im Vorwort zu dieser Arbeitshilfe fest.

Was wir essen und wie wir essen hat nicht nur Konsequenzen für unsere Gesundheit, sondern auch für die Welt. In vier Einheiten werden Zusammenhänge erläutert und Handlungsperspektiven aufgezeigt.

1: Du bist, was Du isst – Essen früher und heute, 2: Erwärmt unser Essen die Erde? 3: Hunger wird gemacht – Wer zahlt den Preis für unseren Überfluss, 4: Wer zahlt schon freiwillig mehr? – Der Ansatz des Fairen Handels

Vorgeschlagen werden sieben Einheiten zu je drei Unterrichtsstunden. Die Methoden sind so gewählt, dass selbst-reflexive, informative und handlungsbetonte Zugänge sich abwechseln.

Nr. 17: Wider die Depression beim Älterwerden

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dem Ziel der Prävention (von KLAUS DEPPING)
1. Auflage August 2013

Nach einer fachlichen Einführung zum Thema „Depression“ werden zehn 90-minütige Arbeitseinheiten präsentiert. Die Einheiten nähern sich aus drei Richtungen der Frage „Wie kann man einer Depression vorbeugen?“ (Denken – Fühlen – Verhalten)

- ◆ Wider das irrationale Denken
weil: Der Mensch fühlt, wie er denkt
- ◆ Wider die die Freudlosigkeit, Hoffungslosigkeit und Wertlosigkeit
weil: Der Mensch denkt, wie er fühlt
- ◆ Wider Verhaltensstörungen
weil: Der Mensch denkt und fühlt, wie er sich verhält

Neben diesen ich-bezogenen Funktionen soll diese Publikation auch eine Hilfe sein bei der Frage: Wie gehe ich mit niedergedrückten oder gar depressiven Menschen, die mir im Alltag begegnen, verstehend und entlastend um?

Nr. 18: Gewaltfreiheit – ein Name Gottes

Spirituelle und politische Wege der Gewaltfreiheit
(von GOTTFRIED ORTH)
(Siehe den Artikel auf S. 28.)
1. Auflage Juli 2014, 10 Euro



In memoriam Dr. phil Horst-Rüdiger Marten (1925–2014)

Folker Thamm



Hochbetagt ist Dr. phil. Horst-Rüdiger Marten am 5. April 2014 im Alter von 89 Jahren gestorben. Er übernahm in der Gründungsphase der Evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen in der Nachfolge von Otfried Schmidt 1968 die Leitung der Landesorganisation der EEB.

Dieser Landesverband war als e.V. organisiert und fasste alle Institutionen zusammen, die im Bereich der evangelischen Bildungsarbeit in Niedersachsen engagiert waren. Dazu gehörten auch die Ev. Heimvolkshochschulen, die Akademien und Ev. Familienbildungsstätten. Die gemeindebezogene Erwachsenenbildung und die, die in Kooperation mit den kirchlichen Werken durchgeführt wurde, koordinierte die Landeseinrichtung der Ev. Erwachsenenbildung. Das Erwachsenenbildungsgesetz des Landes Niedersachsen gab es noch nicht, es musste damals bildungspolitisch vorbereitet werden.

Die Landesorganisation war als Landesverband auch für die Mitarbeiterfortbildung zuständig. Das war Pionierarbeit in jeder Hinsicht. Im Jahr 1975 ergänzten Anne-Elisabeth von Poeppinghausen-Hendrich und ich das Team der Landesorganisation. Wir hatten damals unser Büro im sog. Bayer-Haus an der Marienstraße, direkt neben dem Gartenfriedhof, auf dem gleichen Flur wie die „Ländliche Erwachsenenbildung“ und der „Niedersächsische Bund für freie Erwachsenenbildung“. Das war gut für die Zusammenarbeit.

Horst-Rüdiger Marten legte die Leitung der Landesorganisation in Absprache mit dem Vorstand 1975 in meine Hände und hatte nun wieder genügend Zeit für seine pädagogische Tätigkeit im Rahmen der Mitarbeiterfortbildung, was ihm sehr am Herzen lag. Er war mir ein sehr kollegialer Kollege und Stellvertreter, auf den ich mich immer verlassen konnte.

Dr. Marten war in Kolberg/Pommern aufgewachsen und musste als junger Mann noch Soldat sein. Promoviert hat er später über ein Thema, das in der Erwachsenenbildung nicht so eine große Rolle gespielt hat: „Die Entwicklung der alten Kulturlandschaft im alten Amt Aerzen des Landkreises Hameln Pyrmont“ (1969). Aber nach seiner Pensionierung im Jahre 1986 engagierte er sich im Heimatbund Niedersachsen, organisierte Studienreisen und Exkursionen und konnte wieder an seine profunden kulturgeschichtlichen Kenntnisse anknüpfen.

Ich erinnere mich an ein ganz besonderes Projekt, das Dr. Marten in den 1980er Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Hannover durchführte. Es ging um Erinnerungskultur. Inzwischen alt gewordene Mitglieder aus Parteien und Gewerkschaften wurden befragt, wie das damals war, als 1933 die Nazis an die Macht kamen. So erfuhren wir, dass gleich nach der Machtergreifung im Januar 1933 die lokalen Führer der SPD, KPD und Gewerkschaften nachts aus ihren Betten geholt und nach Moringen bei Northeim verschleppt wurden. Dort wurden sie in einem „Not-KZ“ untergebracht, das zuvor von sog. „schwererziehbaren Jugendlichen“ bewohnt war. Die Häftlinge gingen sofort in einen Hungerstreik, was aber auf die Nazis überhaupt keinen Eindruck machte. Viele Häftlinge verstarben, bevor sie ins inzwischen fertig gestellte KZ Sachsenhausen verlegt wurden. Einige haben diese Hölle überlebt und konnten darüber berichten. Besonders bewegend waren die Berichte der Ehefrauen und Mütter der Verhafteten. Die jungen Mütter erzählten, wie sie ihre Kinder ihren Freundinnen anvertraut hatten mit den Worten: „Wenn ich heute Nacht nicht wiederkommen sollte, bist Du für den Rest Deines Lebens die Mutter meiner Kinder“. Dann zogen sie los und klebten Plakate und verteilten Handzettel, um die Bevölkerung zu informieren über die KZs.

All das hat Dr. Marten so bewegt, dass er in Moringen eine Gedenktafel hat anbringen lassen für die Opfer des NS-Terrors. Der Widerstand im Dorf war damals groß. Niemand wollte an diese Zeit erinnert werden. Aber Dr. Marten konnte alle Widerstände überwinden. Ich war ihm sehr dankbar dafür und auch ein wenig stolz, dass ihm dieses gelungen ist.

Später, besonders nach der politischen Wende 1989, konnte er sich vermehrt wieder um seine alte Heimat Kolberg in Pommern kümmern. Das war ihm wieder wichtig geworden. ♦

Nachrichten und Personalia

Pastorin GISELA FREESE, die als landeskirchliche Beauftragte für Altenheimseelsorge ihr Büro in der EEB Landesgeschäftsstelle hatte, ist zum 1. April 2014 in das neu eingerichtete Zentrum für Seelsorge in der Blumhardtstraße 2a, 30625 Hannover versetzt worden.

Am 5. April 2014 ist DR. HORST-RÜDIGER MARTEN gestorben, der ab 1968 zu den wichtigen Persönlichkeiten der Landesorganisation der Evangelischen Erwachsenenbildung gehörte (vgl. den Nachruf von Folker Thamm in diesem Jahrbuch auf Seite 57).

Auch im April 2014 ist BRIGITTE VON SCHROETTER verstorben. Sie hat in den achtziger Jahren die EEB Geschäftsstelle in Göttingen mit aufgebaut und war in vielfältiger Weise in der Mitarbeiterfortbildung engagiert.

Am 24. Juni 2014 wurde Pastor RALF HANDELSMANN in einem Gottesdienst in Stade aus seinem Dienst als geschäftsführender Pädagoge der Region EEB Nord verabschiedet. Er wird im Oktober 2014 seine Tätigkeit als Bürgermeister der Samtgemeinde Fredenbeck aufnehmen. Wir danken ihm für seine Bildungsarbeit in der Region, im Berufsbildungswerk Cadenberge und in der gesamten EEB.

Am 5. Juli 2014 starb unsere Kollegin RENATE NORDMEYER plötzlich und unerwartet im Alter von 55 Jahren. Sie war seit dem 1. Dezember 1983 bei der EEB Niedersachsen und arbeitete als Verwaltungsmitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle. Wir verlieren mit ihr eine geschätzte Kollegin. Wir danken ihr für ihren langjährigen Dienst bei der EEB.

Superintendent a. D. WILHELM NIEDERNOLTE, der die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) fast 15 Jahre lang geleitet hat, wird am 1. November 2014 in den Ruhestand treten. Seine Nachfolgerin wird DR. MELANIE BEINER sein, die den Dienst in der EEB bereits am 1. August 2014 angetreten hat. Am 1. November 2014 wird sie die Leitung und Geschäftsführung der EEB Niedersachsen übernehmen (vgl. die Artikel auf den Seiten 7 und 33 in diesem Jahrbuch).

Der Gottesdienst zur Entpflichtung von WILHELM NIEDERNOLTE und zur Amtseinführung von DR. MELANIE BEINER wird am Donnerstag, den 11. Dezember 2014, um 15:30 Uhr in der Reformierten Kirche in Hannover, Lavesallee 4/Ecke Archivstraße, gefeiert.

AIKO DÜSELDER, der bei der EEB Emsland/Bentheim ein freiwilliges soziales Jahr abgeleistet hat, ist nun seit dem 1. September 2014 Auszubildender in der EEB Geschäftsstelle in Nordhorn.

Am 2. Oktober 2014 hat der Niedersächsische Bund für freie Erwachsenenbildung e. V., dem auch die EEB Niedersachsen angehört, sein 60-jähriges Jubiläum gefeiert. In der Festveranstaltung hat der geistliche Vizepräsident des EKD-Kirchenamtes DR. THIES GUNDLACH den Festvortrag gehalten. In der Jubiläumsschrift ist die EEB Niedersachsen mit einem Artikel über „Gewaltfreie Kommunikation“ vertreten.



Gisela Freese



Ralf Handelsmann



Renate Nordmeyer



Brigitte von Schroetter 1981

CORNELIA HILSKI, Verwaltungsmitarbeiterin in der EEB Geschäftsstelle in Hannover hat die EEB Niedersachsen zum 1. Oktober 2014 verlassen. Ihre Aufgaben wird KARIN SPINTIG aus der Landesgeschäftsstelle übernehmen, die einen Teil ihrer Arbeitszeit in die Geschäftsstelle der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte verlegt hat.

Auch MEIKE NEUMANN, Verwaltungsmitarbeiterin bei der EEB in Wolfsburg, hat die EEB Niedersachsen zum 1. Oktober 2014 verlassen. Ihre Nachfolgerin ist ANGELA MYLIUS.

Die Nachfolgerin von IRENE ROLINK, der Verwaltungsmitarbeiterin in der EEB Geschäftsstelle in Verden, die im Herbst 2014 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit treten wird, ist ANGELA MENKE.

Im Rahmen der Kirchenmeile und zum Thema „Kirche und Bildung“ war die EEB Niedersachsen beim Bürgerfest zum Tag der Deutschen Einheit am 2. und 3. Oktober 2014 mit einem Pavillon am Maschsee in Hannover vertreten.

Das am 10. Oktober 2014 im Stephansstift in Hannover durchgeführte EEB Forum zum Thema Suizid war vollständig ausgebucht. Neben zwei Vorträgen wurden sechs verschiedene Workshops angeboten. Bei den Anmeldungen zeigte sich ein besonders großes Interesse für die Themen: Suizidalität bei Jugendlichen, Umgang mit Menschen in suizidalen Krisen sowie Hilfe und Unterstützung für Angehörige nach Suizid.

PETRA VÖLKER-MEIER, bisher in der EEB Geschäftsstelle Hannover aktiv, hat seit Oktober ihr Büro in der EEB Landesgeschäftsstelle, von wo aus sie schwerpunktmäßig Fortbildungen für Mitarbeitende in evangelischen Kindergärten betreut – in Kooperation mit dem Diakonischen Werk der Landeskirche.

Pastorin CHRISTIANE SCHELLER, die noch bis zum 31. Oktober 2014 mit einem Stellenanteil bei der EEB Südniedersachsen tätig ist, ist vom 1. November 2014 an Pastorin in Reinhausen und Diemarden bei Göttingen.

Am 9. September 2015 wird die EEB Niedersachsen ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Die Vorbereitungen laufen bereits.



Irene Rolink



Die EEB auf der Kirchenmeile beim Bürgerfest zum Tag der Deutschen Einheit am 2. und 3. Oktober 2014

Anschriften

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
www.eeb-niedersachsen.de
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Fachbeirat

Vorsitzende:

Dr. Karin Köhler, Hildesheim
stellvertretende Vorsitzende:
Ute Klinge, Wolfenbüttel

Mitglieder des Fachbeirates:

Lars Bednorz, Braunschweig
Prof. Dr. Heike Dieball, Hannover
Anke Grimm, Hannover
Jan-Peter Hoth, Bückeburg
Hilke Klüver, Leer
Wilhelm Niedernolte, Hannover
Rainer Theuerkauff, Bad Zwischenahn
Dr. Kerstin Gäfgen-Track, Hannover

ständige Gäste:

Andrea Radtke, Hannover
Andreas Weiß, Königslutter

Pädagogische Leitung

Wilhelm Niedernolte bis 31.10.2014
Dr. Melanie Beiner ab 01.11.2014

Landesgeschäftsstelle

Postfach 265, 30002 Hannover
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. (05 11) 12 41-4 13, Fax 12 41-4 65
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Wilhelm Niedernolte, päd. Leiter und Geschäftsführer
Dr. Melanie Beiner, päd. Leiterin und Geschäftsführerin
Peter Blanke, päd. Mitarbeiter
Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin
Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin
Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin
Petra Butterbrodt, Verwaltungsassistentin
Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin
Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin
Stephanie Koslowski, Verwaltungsmitarbeiterin
Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin

Geschäftsstellen der Arbeitsgemeinschaften

Bereich Weser/Ems

EEB Ostfriesland

Vorsitzender des Vorstandes:
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden
Saarstr. 6, 26789 Leer
Tel. (04 91) 91 98-1 50, Fax 91 98-1 51
EEB.Leer@evlka.de, www.eeb-leer.de
Pastor Michael Albe, päd. Mitarbeiter
Anna Müller, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Oldenburg

Vorsitzender des Vorstandes: Pastor Jens Teuber, Oldenburg
Haareneschstraße 58a, 26121 Oldenburg
Tel. (04 41) 92 562-0, Fax 92 562-20
EEB.Oldenburg@evlka.de, www.eeb-oldenburg.de
Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin
Petra Ailjets, Verwaltungsmitarbeiterin
Bärbel Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin

Ev. Bildungswerk Ammerland

Vorsitzender des Vorstandes: Kreispfarrer Lars Dede
Wilhelm-Geiler-Str. 14, 26655 Westerstede
Tel. (04 488) 7 71 51, Fax 7 71 59
EEB.Ammerland@evlka.de, www.eeb-ammerland.de
Peter Tobiassen, päd. Mitarbeiter
Jan Peters, Projektmitarbeiter
Traute Wittwer, Verwaltungsmitarbeiterin
Dagmar Wardenburg, Verwaltungsmitarbeiterin
Petra Mühlhausen, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Emsland/Bentheim

Vorsitzender des Vorstandes:
Pastor Gerhard Kortmann, Gildehaus
Ootmarsumer Weg 5, 48527 Nordhorn
Tel. (05 921) 88 02-15, Fax 88 02-11
EEB.Nordhorn@evlka.de, www.eeb-nordhorn.de
Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin
Elvira Robben-Pretzel, päd. Mitarbeiterin (Familienbildung)
Fenny van Remmerden, Verwaltungsmitarbeiterin
Aiko Düselder, Auszubildender

EEB Region Osnabrück

Vorsitzende des Vorstandes: N.N.
Anna-Gastvogel-Straße 1, 49080 Osnabrück
Tel. (05 41) 50 54-10, Fax 50 54-1 10
EEB.Osnabrueck@evlka.de, www.eeb-osnabrueck.de
Volker Steckhan, päd. Mitarbeiter
Pastor Frieder Marahrens, päd. Mitarbeiter
Annette Psotta, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Nord

EEB Nord

Vorsitzende des Vorstands:

N. N.

Teichstraße 15, 21680 Stade

Tel. (041 41) 62048, Fax 65448

info@EEB-Stade.de, www.eeb-stade.de

N.N., päd. Mitarbeiter

Edeltraud Fidder, Verwaltungsmitarbeiterin

Angelika Baumgarten, Verwaltungsmitarbeiterin

Gitta Wilkens, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Osterholz-Scharmbeck,

Rotenburg, Verden

Vorsitzende des Vorstands: Karin Fuge-Venzke

Hinter der Mauer 32, 27283 Verden

Tel.: (04231) 800500, Fax 800501

EEB.Verden@evlka.de

www.eeb-verden.de

Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter

Pastorin Marita Meixner, päd. Mitarbeiterin

Irene Rolink, Verwaltungsmitarbeiterin

Angela Menke, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Lüneburg

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Olaf Koeritz

Barckhausenstraße 1, 21335 Lüneburg

Tel. (041 31) 2237770, Fax (041 31) 2237771

EEB.Lueneburg@evlka.de, www.eeb-lueneburg.de

Stefanie Schmidt, päd. Mitarbeiterin

Elke Mohrmann, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Mitte

EEB Hannover/

Niedersachsen-Mitte

Vorsitzender des Vorstands:

Superintendent Detlef Brandes

Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover

Tel. (05 11) 1241-663, Fax 1241-788

EEB.Hannover@evlka.de, www.eeb-hannover.de

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin

Adriana Theesen, päd. Mitarbeiterin

Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin

Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Schaumburg-Lippe

Vorsitzender des Vorstands:

Pastor Dr. Wieland Kastning

Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover

Tel. (05 11) 1241-663, Fax 1241-788

EEB.Hannover@evlka.de,

www.eeb-hannover.de

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin

Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB im Haus kirchlicher Dienste

der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Vorsitzender des Vorstands: N.N.

Archivstraße 3, 30169 Hannover

Tel. (05 11) 1241-582, Fax 1241-465

EEB.Lgst.Hannover@evlka.de,

www.eeb-niedersachsen.de/hkd

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin

Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Süd

EEB Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg

Vorsitzender des Vorstands: N.N.

An der Christuskirche 2, 38440 Wolfsburg

Tel. (05361) 89333-53, Fax 89333-54

EEB.Wolfsburg@evlka.de, www.eeb-wolfsburg.de

Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin

Angela Mylius, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Region Hildesheim

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Erich Wenneker

Goschenstraße 70, 31134 Hildesheim

Tel. (051 21) 1020-394, Fax 1020-889

EEB.Hildesheim@evlka.de, www.eeb-hildesheim.de

Pastor Thomas Aehnelt, päd. Mitarbeiter

Tanja Ketzler, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Braunschweig

Vorsitzende des Vorstands: Ute Klinge

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel

Tel. (05331) 802-543, Fax 802-714

EEB.Braunschweig@evlka.de

www.eeb-braunschweig.de

Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin

Michaela Lüer, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Südniedersachsen

Vorsitzende des Vorstands:

Pastorin Dr. Adelheid Ruck-Schröder

Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen

Tel. (0551) 45023, Fax 47655

EEB.Goettingen@evlka.de, www.eeb-goe.de

Werner Peter, päd. Mitarbeiter

Rosemarie Freimann, Verwaltungsmitarbeiterin

Sabine Tute, Verwaltungsmitarbeiterin

Autorinnen und Autoren

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Hannover

Frieder Marahrens, Pastor und päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Osnabrück

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Superintendent a. D. Wilhelm Niedernolte, Leiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Hannover

Prof. Dr. Gottfried Orth, Theologe, Technische Universität Braunschweig

Lars Dede, Kreispfarrer des Kirchenkreises Ammerland

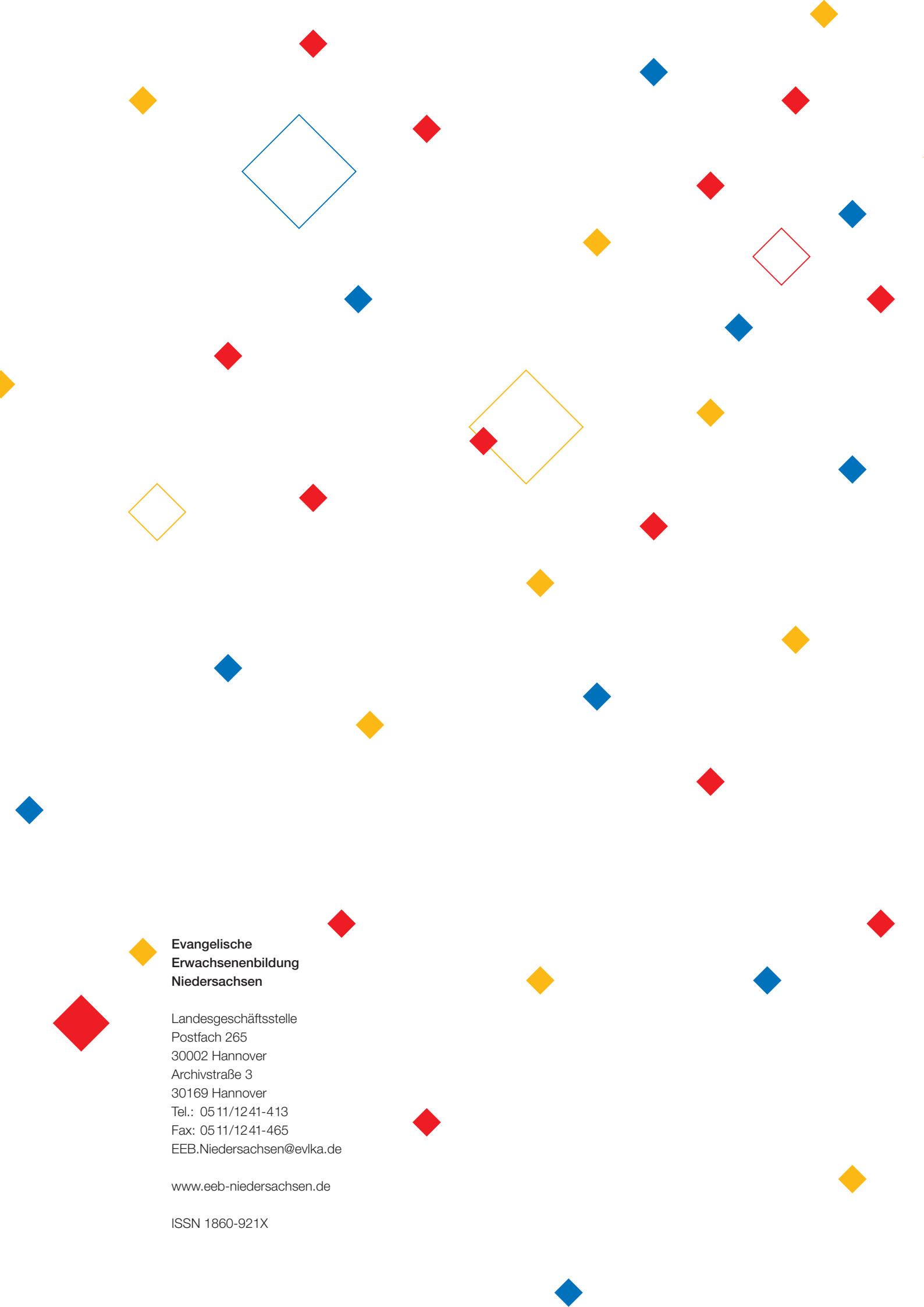
Folker Thamm, Leiter der EEB Landesorganisation 1975–1987

Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Wolfsburg

Peter Tobiassen, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Westerstede

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle



**Evangelische
Erwachsenenbildung
Niedersachsen**

Landesgeschäftsstelle
Postfach 265
30002 Hannover
Archivstraße 3
30169 Hannover
Tel.: 05 11/1241-413
Fax: 05 11/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

ISSN 1860-921X